

P  
R  
I  
S  
M  
A

3  
65



# Internats

des Johannesgymnasiums

# zeitschrift

Auflage 700, Preis 1DM

Redaktionschluß der  
nächsten Ausgabe ist  
am 17. Herbst.

Prisma ist der jungen presse landes-  
arbeitsgemeinschaft rheinland-pfalz/saar  
angeschlossen.

Unsere Zeitschrift wird gedruckt

## FOTO-OFFSET

Offsetdruck  
**BÖHLER**

Büttnerstraße 35

87 WÜRZBURG

Telefon 54143

### Chefredakteur:

Heribert Schwan

### Redaktion:

Erwin Grabinski  
Edmund Hinsberger  
Reinhard Antpöhler  
Willi Klein

### Fotos:

F. J. Thome  
Willi Klein

### Maschinenschreiber:

Edmund Hinsberger  
Reinhard Antpöhler

### Werbung:

Franz-Josef Thome

### Graphik:

Erwin Grabinski

### Auslandskorres-

pondent: (Franz.)

Jean Francois

P R I S M A

542 Niederlahnstein

Postfach 84

## Lieber Leser,

die letzte Prisma-Nummer dieses Jahres liegt vor Dir. Die Themen dieses Heftes sind wegen ihrer besonderen Aktualität gewählt worden.

Der Gedanke der Schülermitverantwortung wird an unserer Schule immer mehr gepflegt. Damit Dir Sinn und Zweck der SMV besonders deutlich wird, bemühten wir uns mit Erfolg um ein Interview mit Herrn Regierungsdirektor Dr. Hachgenei.

Zu den weiteren Themen:

Über den Jazzgottesdienst ist bereits vieles geschrieben worden; doch glaubt die Redaktion gerade mit diesem Beitrag bei Dir ein besonderes Interesse zu wecken. Wenn dieser Artikel mit seinen verschiedenen Stellungnahmen zur Diskussion anregt, hat er seinen Sinn nicht verfehlt.

Auf das zehnjährige Jubiläum eines deutsch-französischen Schüleraustausches mit den Gymnasien St. Etienne und Petit Séminaire kann unser Gymnasium zurücksehen. Die Redaktion dankt neben Abbé Blaise besonders P. Richard Ott, der in seinem Artikel einen ausgezeichneten Überblick über die fruchtbare Zusammenarbeit mit unseren französischen Freunden gibt.

Die politischen Beiträge wollen keine Schleichwerbung für die CDU sein, sondern meinungsbildend wirken.

Ein Jahr lang stand uns P. Martin Hermanns beratend zur Seite. Für seine Mühe und Arbeit sei ihm herzlich gedankt! Bis Redaktionsschluß konnten wir leider noch keinen neuen Berater finden.

Peter Massing, der zwei Jahre lang Redaktionsmitglied war, stellte mit dieser Nummer seine redaktionelle Arbeit ein. Es tut uns leid, auf ihn als besonders erfahrenen Redakteur unserer Zeitschrift künftig verzichten zu müssen. Wie Du, lieber Leser, im Impressum nachlesen kannst, traten als Neulinge Edmund Hinsberger OIIIb, Willi Klein OIIIIa und Reinhard Antpöhler UIIIb in die Redaktion ein. Mit dieser Verjüngung hoffen wir, einen ständigen, unliebsamen Redaktionswechsel ausschließen zu können. Georg Müller IVA und Gerhard Klingels UIIIa haben sich als freie Mitarbeiter der Unterstufe bereit gefunden.

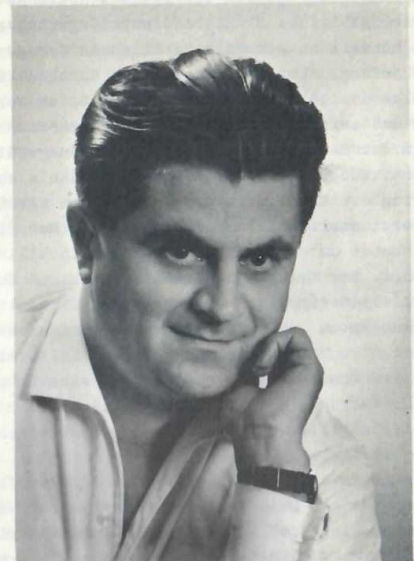
Mit der Bitte um "wohlwollende" Aufnahme dieser Ausgabe  
grüßt

Heribert Schwan

# Index

1	Lieber Leser
2	Index
3	Das Porträt
7	Wir machen mit
18	Schülermitverantwortung an unserer Schule
21	Einweihung
25	Gedanken zur Jassmesse
33	10 Jahre Schüleraustausch
43	Über Vor- und Nachteile einer politischen Bindung
46	Sollen Gymnasiasten einer politischen Partei beitreten?
50	Nichts als Tatsachen
51	Schallplatten
54	Freizeit und Hobbies im Scholastikat
58	25 Jahre
59	Er lebe hoch!
60	"Gehet hin in alle Welt"
61	Peru
63	Besuchssonntag
64	"...der Weser blitzendeWelle"
66	Wenn wir erklimmen
67	St. Olafs Land
68	Viel Mühe für ein großes Haus
70	Streichergruppe in Essen
72	Studienreisen 65
82	Au, Au, Au...
84	Die schwarze Schlange
87	Sport
92	Bücher
99	Kalendarium

# LEHRER



# PORTRÄT

STUDIENRAT HANS HAGER

Ich bin am 10. 9. 1922 in dem östlich von München gelegenen Wallfahrtsort Altötting, Zentrum der Marienverehrung der gläubigen Bevölkerung Altbayerns, geboren und aufgewachsen. Ich lernte Latein, Griechisch, ein wenig Französisch an einem altsprachlichen Gymnasium. Kurz vor der Reifeprüfung wurde ich bei Beginn des Rußlandfeldzuges im Juli 1941 zur Wehrmacht einberufen. Erste flüchtige, aber um so schmerzlichere Berührung mit der französischen Erde auf den Catalaunischen Feldern (buchstäblich auf Knien und Ellbogen: *Ventre à terre*) während der militärischen Grundausbildung bei einer Luftwaffenfeldeinheit. - 1942 Wach- und Bodendienst bei einer Jagdfliegerstaffel an der Kanalküste, nördlich von Cherbourg..... mehr Furcht als heldenhafter Tatendrang.- Im Dezember desselben Jahres wurde ich an der Ostfront beim Einsatz gegen russische Partisanenverbände im Kampfabchnitt Smolensk an der

linke Hüfte schwer verwundet. Unter dieser erheblichen Körperverletzung habe ich vor allem beim Gehen und bei Wetterwechsel zu leiden. - Bis Kriegsende fand ich bei Flugabwehreinheiten in Dänemark und im Heimatkriegsgebiet im Flugmeldedienst Verwendung. In diese Zeit fiel das schreckliche persönliche Erlebnis der grauenhaften Zerstörung von Hamburg, Hannover und Dresden durch alliierte Luftangriffe als Folge des totalen Krieges, der von dem Wahnsinnigen Tyrannen Hitler und seinen Getreuen beim Zusammenbruch der Front im Osten und Westen zur Rettung des Endsieges (!) ausgerufen wurde. Meine jugendliche, von Elternhaus, Kirche und Schule auf das Gute und Gute ausgerichtete Seele war beim Anblick von verwüsteten Häuserreihen, verstümmelten Leichen unschuldiger Menschen, durch feindliche Jagdbomber unter Beschuß genommene Flüchtlingstrucks zu tiefst erschüttert. Der Krieg mit seinen Gräueln und Schrecken war für mich im April 1945 durch Gefangennahme bei Stendal durch amerikanische Truppen zu Ende. Nun begann der Leidensweg eines Kriegsgefangenen: 8 Wochen war der Himmel mein Zelt, ein Erdloch die Behausung, eine Handvoll Erbsenpulver und eine Schnitte Maisbrot die tägliche Nahrung; kein fließendes Wasser, nur Hunger, Hunger, Mangel und Verzweiflung..... Freiheit, Brüderlichkeit, Menschlichkeit, wohin wand ihr entschwinden?

- Monate später legte ein französischer Geistlicher Zeugnis ab, daß das Gebot der tätigen Nächstenliebe nicht leerer Wahn ist, wie es mir zeitweilig schien. Auf Gefahr in den Verdacht eines strafrechtlich verfolgbaren Colloborateurs zu geraten, daß wir für die schwere Arbeit 800 Meter unter der Erde in einem Kohlenbergwerk in Südfrankreich ausreichend Nahrung erhielten, die Schikanen und Mißhandlungen durch rachsüchtige Wachsoldaten und Zivilisten seltener wurden, Sonntags in einer Kapelle (unter Bewachung) dem Gottesdienst beiwohnen durften, und daß wir, nach fast zwei jähriger Ungewissheit über das Schicksal unserer Angehörigen, über das Internationale Rote Kreuz mit dem Elternhaus Verbindung aufnehmen konnten.

- Während der zweieinhalbjährigen Gefangenschaft in Frankreich erwarb ich durch die stetige Lektüre des "Missel Quotidien" (Gebetbuch für Kriegsgefangene) und das tägliche Gespräch mit französischen Arbeitskollegen eine ziemliche Fertigkeit in dieser Sprache und lernte Mentalität und Lebensgewohnheiten dieser Menschen kennen.

- Im August 1947 schlug endlich die Stunde der Befreiung. Ich konnte den feldgrauen Rock, den ich 6 Jahre als das von der Goebbel'schen Propaganda angepriesene "Ehrenkleid der Nation" trug, an den Nagel hängen, um die Berufsausbildung zu beginnen. Trotz Neigung zum Studium der Wirtschaftswissenschaften entschied ich mich zu dem der modernen Kultursprachen Französisch und Englisch. Aus-

schlagegebend für meine Wahl war die Liebe zur französischen Sprache ob ihres Wohlklanges, der hohen Kultur unseres Nachbarvolkes, und nicht zuletzt, um durch die spätere Lehrtätigkeit einen bescheidenen Beitrag zur Aussöhnung unserer beiden Völker zu leisten, die sich aus einem fehlgeleiteten nationalen Egoismus in einem Jahrhundert dreimal auf den Schlachtfeldern sinnlos zerfleischten und Millionen ihrer Söhne auf dem "Altare des Vaterlandes" opferten. [Nachbarn]

- Um an der Universität München immatriculiert zu werden, mußte ich zunächst einen Förderkurs für Kriegsteilnehmer zur Erlangung des Reifezeugnisses in den Fächern Deutsch, Latein, Französisch, Mathematik und Chemie absolvieren, ein Unterfangen, das mir nach 6 jähriger Unterbrechung geistiger Arbeit begreiflicherweise nicht gerade leicht fiel.

Das Philologiestudium war in den ersten Semestern wegen der Überbetonung der historischen Grammatik und der alt-französisch-englischen Literatur eine leichte Enttäuschung, die aber dann einer beglückenden Begeisterung wich, als der Blick frei wurde für die vielfältigen Einzelelemente, die die Gestaltungskunst eines Shakespeare, Shelley, T.S. Eliot, eines Pascal, Victor Hugo, Balzac, Camus, St. Exupéry aus-

machen, um einige meiner Lieblingsdichter zu nennen. Im Herbst 1952 legte ich in den Fächern Französisch und Englisch die wissenschaftliche Staatsprüfung ab. Der frischgebackene Philologe stand einige Wochen später vor einer Klasse eines Münchner Gymnasiums und mußte bald erkennen, daß die Kunst des Lehrens erlernt sein will. Dies wußte er im Juli 1953 in der 2. pädagogischen Staatsprüfung nachzuweisen. Im September desselben Jahres fand ich an der hiesigen Schule eine ideale Wirkungsstätte.

Im Jahre 1955 gründete ich eine Familie. Inzwischen bin ich glücklicher Vater von 2 Mädchen (Monika und Brigitta) und 2 Buben (Egon und Hans-Werner), die dafür sorgen, daß Leben ist in dem vor 2 Jahren erbauten Eigenheim an der Marktstrasse 4.

Für ausgeprägte Hobbys bleibt wenig Muße, fühle ich mich doch verpflichtet, neben meinem beruflichen Wirken, meine Frau im Haushalt und in der Erziehung der Kinder zu entlasten. Entspannung suche ich gerne durch körperliche Betätigung im eigenen Garten. Mein Lieblingssport war in der Jugend Tischtennis und Fußball, seit einiger Zeit begeistert mich Kegeln (alle 14 Tage) im Kreise von Patres und Kollegen. Ich liebe die Berge, Seen und Wälder meiner oberbayerischen Heimat; meine Bewunderung gilt gotischen Kathedralen und französischen Königsschlössern. Ich interessiere mich für soziale und wirtschaftliche Probleme, psychologisch-philosophische Fragestellungen und geschichtliche Zusammenhänge.

Ich darf diese etwas summarische Selbstdarstellung mit einigen Ge-

danken über meine Berufsauffassung verbunden; denn als Erzieher obliegt mir der Auftrag, zusammen mit den anderen Fachlehrern dazu beizutragen, alle in euch schlummernden seelischen und geistig-produktiven Kräfte zu wecken, zu fördern und euch dazu zu erziehen, die vermittelten Kenntnisse und gewonnen Erkenntnisse in eurem künftigen Leben zum Wohle der Mitmenschen einzusetzen. Durch die Unterweisung in den Formen, Gesetzen und Denkbildern der fremden Sprache und die Auseinandersetzung mit literarischen Werken bedeutender Dichter und Denker Frankreichs, Englands und Amerikas soll sich euch der Blick öffnen für deren Denken und Fühlen, auf daß ihr unsere wesentlichen Verbündeten besser kennen und verstehen lernt. Schon manchem meiner ehemaligen Schüler ist dabei Frankreich zur zweiten geistigen Heimat geworden. In welchem anderen Lande begegnet man mehr Menschen, denen Entgegenkommen und liebenswürdige Hilfsbereitschaft ein echtes Lebensbedürfnis ist, als eine moralische Verpflichtung. Diesem Beispiel folgend bemühe ich mich, im Geiste christlicher Nächstenliebe euch geistiger Führer und Helfer zu sein. Wenn dann und wann im Unterricht ein Machtwort fällt, sich der eine oder andere durch eine ironische Bemerkung gekränkt fühlen sollte, so geschieht dies nur, um den jugendlichen Übermut, die Neigung zur Trägheit, Unachtsamkeit oder Pflichtvergessenheit einzudämmen, tragen wir Lehrer doch Mitverantwortung um euren Erfolg, ist es uns doch aufgetragen, euch den Weg zu ebnen zur Erreichung eures Berufszieles.

*Karim Hager*



Durch ein Mißverständnis wurde das Titelbild der letzten Nummer falsch gedruckt. So sollte es sein:



6

# wir machen mit



PRISMA INTERVIEW mit REGIERUNGSDIREKTOR DR. HACHGENEI über die SCHÜLERMITVERANTWORTUNG

**PRISMA:** Aus welchen Erfahrungen und Erwägungen entstand der Gedanke der Schülermitverantwortung?

**DR. HACHGENEI:** Die Schule hat sich über einen längeren Zeitraum als Institution wenig gewandelt und ist daher heute tatsächlich in mancher Hinsicht veraltet. Diese Unzulänglichkeit unserer Schulen ist in bestimmter Hinsicht erkannt. Erkannt ist die Notwendigkeit, aus der Beharrung herauszukommen, auch die Schulen zu ändern, anzupassen, da auch die Schulen nicht außerhalb der geschichtlichen Veränderung stehen. Von vielen Erkenntnissen betrifft eine die Schülermitverantwortung. Zunächst Papier geworden, ist sie in den "Stuttgarter Empfehlungen zur didaktischen und methodischen Gestaltung der Oberstufe im Sinne der Saarbrücker Rahmenvereinbarung" und besagt dort, daß die Schülermitverantwortung die Möglichkeit hat, "die Arbeitsgesinnung zu fördern". Wie aber

7

kann diese Formulierung der Amtssprache zum Leben erwachen? Dadurch, daß zunächst - als eine Möglichkeit unter anderen - in der Vorstellung von Ministerialbeamten eine Konzeption über die Grundlagen von Schülermitverantwortung entsteht.

PRISMA: Welche zentralen Aufgaben sehen Sie im Wirkungsbereich der Schülermitverantwortung und wie stellen Sie sich das Idealbild einer SMV vor?

DR. HACHGENE: Hierzu möchte ich zunächst einen systematischen Überblick geben:

### I. Stufe: SCHÜLERMIT-VERWALTUNG

1. Organisationsaufgaben im Klassenzimmer:  
Bilder, Schaukästen, Aushangbrett, Sauberkeit und Ordnung, Auswahl neuer Schulmöbel etc..
2. Organisationsaufgaben im Schulhaus und Schulhof:  
Pausen- und Gebäudeaufsicht, Sauberkeit im Schulhof, Getränkeverkauf etc..
3. Verwaltungsaufgaben:  
Lehrmittelsammlungen, Büchereien, Fahrradständer etc..
4. Fundsachenversteigerung und Verkauf von Schulbüchern;

### II. Stufe: SCHÜLERMIT-GESTALTUNG

Grundsätzlich ist damit gemeint, daß Schüler außerhalb des eigentlichen Unterrichts an der Gestaltung der "Freizeit" mitarbeiten.

1. Feiern:  
Feierstunden zum 17. Juni, Schulfeste, Schulbälle, Morgenandachten und Schulgottesdienste.
2. Arbeitskreise:  
Die Schülermitverantwortung wirbt für ihre Veranstaltungen und stellt die Anzahl der interessierten Schüler fest. Sie verpflichtet diese zur Teilnahme bis zur Beendigung der Arbeit. Dann bittet sie einen geeigneten Lehrer, die Leitung der Arbeitsgemeinschaft zu übernehmen. Mögliche Gruppen: Film; Foto; Briefmarken; Schach; Sport; Jazz; Literatur; Theater und Hörspiel; Puppentheater aller Arten; Philosophie; Gruppe für Besichtigungen von Betrieben und öffentlichen Einrichtungen; Kochkurse; besonders die Kleinen sind an solchen Dingen sehr interessiert!
3. Partnerschaften:  
Anknüpfung von Partnerschaften mit interessierten Schulen des In- und Auslandes; Anregung (Beratung) und Vermittlung von Schüleraustausch; Organisation von gemeinsamen Zeltlagern in den Ferien; Austausch von Schülerzeitungen mit einer Patenschule.
4. Soziale Aufgaben:  
Haus- und Straßensammlungen, Erste-Hilfe-Kurse, Paketsendungen in die SBZ (Briefe schreiben! Nicht nur Lebensmittel, auch Bücher schicken!)

ken!), Pflegen von alten Leuten (ehemalige Lehrer!), Hilfeleistungen in Altersheimen und Krankenhäusern an Wochenenden und während der Ferien für Mädchen und Jungen möglich!

### III. Stufe: SCHÜLERMIT-VERANTWORTUNG

Wie die zweite Stufe - Schülermitgestaltung - gegenüber der zweiten eine weitere Steigerung. Diese dritte Stufe ist ein vorläufiges Endziel. Ich will aber doch nicht unerwähnt lassen, daß sich noch eine vierte Steigerungsmöglichkeit zeigt: Mitverantwortlichkeit der Schüler am Unterricht. Um an die Verwirklichung dieser Stufe zu gehen, scheint die Zeit noch nicht reif zu sein. Deshalb bleibt diese Stufe in meinen Ausführungen noch unausgeführt.

1. Schülermitverantwortung innerhalb der Klassen:

Dem erkrankten Mitschüler werden die Aufgaben gebracht und erklärt. Dem Mitschüler mit schlechten Noten helfen andere bei den Hausaufgaben (Einer in jedem Fach!). Dem unkameradschaftlichen Mitschüler wird gezeigt, was wirkliche Kameradschaft ist. Der ewige, der Klasse ungeliebte Störenfried wird geändert. Der arme Mitschüler fährt kostenlos bei Ausflügen mit. Kann man ihm sonst helfen? (Verschwiegene Hilfeleistung!). Der "Neue" und der isolierte Schüler werden mit Bewußtsein in die Klasse aufgenommen.

2. Schülermitverantwortung innerhalb der Schule:

Oberstufenschüler übernehmen Verantwortung für Unterstufenschüler. Ein älterer Schüler übernimmt ein "Mentorat" an einem jüngeren: berät ihn über Arbeitsweise, hilft ihm bei schwierigen Hausaufgaben, erteilt Nachhilfeunterricht (kostenlos!), stellt eine Verbindung von dessen Eltern mit der Schule her und hält sie auf dem laufenden (sehr wichtig! In vielen Familien geht zum ersten Mal ein Kind in eine höhere Schule! Es wäre günstig, wenn man für auswärtige Sextaner einen "Mentor" finden könnte, der am selben oder benachbarten Ort wohnt. (Gesprächsmöglichkeiten in der Bahn!). Bei Stadtschülern könnte es sich ebenfalls günstig auswirken, wenn "Mentor" und Sextaner im selben Stadtviertel wohnen.

- Gemeinsamer Ausflug oder Schullandheimaufenthalt einer Oberstufenklasse mit einer Unterstufenklasse. Die Oberstufenschüler übernehmen dabei Planung und Ausführung des Ausflugs- oder Landheimaufenthalts. Oberstufenschüler errichten und leiten Diskussions- und Arbeitsgruppen mit Unterstufenschülern. (Es wird vorgeschlagen, diese Veranstaltungen immer von Fall zu Fall anzusetzen. Nicht zu viele Stunden für ein Thema verwenden!)

Mögliche Themen: Wie lernt man lernen?

Soll man ein Musikinstrument erlernen? Welches?

Was ist Kameradschaft?

Welche Bücher sollte man lesen? Warum?

Was können wir tun für ein gutes Verhältnis zu unseren Lehrern?

Gespräch über die Höflichkeit, über die Sitten menschlichen Zusammenlebens.

Spicken? Sinnvolle gegenseitige Hilfe!

- Die Unterprima kümmert sich um die Oberprima während des mündlichen Abiturs.

Sicherlich ist es nicht notwendig, über diese verschiedenen Bereiche Verwaltung, Gestaltung und Mitverantwortung voranzuschreiten. Man kann sofort meinetwegen in einer Klasse dafür sorgen, daß ein richtiger Geist innerhalb der Gemeinschaft herrscht. Damit ist bereits mehr getan für die eigentliche Haltung der Schule gegenüber, als wenn irgendeine Organisation oder ein Arbeitskreis gegründet werden. Die drei Bereiche sind nur deshalb getrennt worden - es ist eine künstliche Trennung - weil dadurch das Entscheidende deutlicher sichtbar wird: die Mitverantwortung. Während im Bereich der Mitverwaltung rein organisatorische Dinge zu erledigen sind, gewisse Fertigkeiten zu erlangen sind, ein gewisses Ordnungsgefüge aufgestellt werden kann, auch gewisse kleine Verantwortlichkeiten übernommen werden können, ist dies im Bereich der Mitgestaltung schon besser möglich. Dort kann man meinetwegen bei der Übernahme eines Arbeitskreises für politische Diskussionen bereits viel mehr Verantwortungsbewußtsein zeigen und Selbstständigkeit entwickeln. Im Bereich der Mitverantwortung, wo es darauf ankommt, eine Haltung der Schule, dem Stoff, den Kameraden, den Lehrern gegenüber zu zeigen, dort ist die Schülermitverantwortung zu sich gekommen. Der entscheidende Bereich ist also der der Schülermitverantwortung. Wenn Sie wollen, formulieren wir so: Es ist nicht notwendig, daß an einer Schule das Wort "Schülermitverantwortung" bekannt ist, und doch kann dort ein besserer Geist der Verantwortlichkeit herrschen, als an einer Schule, die zwanzig Arbeitsgemeinschaften eingerichtet hat. Es kommt auf die Haltung des Jungen und des Mädchens der Schule gegenüber an.

Noch eine provozierende Äußerung:

Die Schule ist heute zu einem Teil verbürokratisiert. Ich meine damit folgendes: Lehrer kümmern sich im allgemeinen in erster Linie um ihr Fach und bemühen sich, in diesem Fach Leistungen und Erkenntnisse zu erzielen. Sie bemühen sich aber nicht stark genug, nicht intensiv genug um Erziehung. Gewiß kann man sagen, daß durch das Fach hindurch bildende Werte frei werden. Man kann aber auch sagen, daß man vieles noch nicht tut, damit überhaupt das Fachwissen richtig ankommt und zu Bildungswerten umgesetzt werden kann.

PRISMA: Unser Kultusminister Dr. Orth erklärte in seiner Festansprache aus Anlaß der Einweihung der neuen Internatsgebäude, daß der

Lehrer bei einer richtig verstandenen Schülermitverantwortung dem Schüler gleichwertig gegenüber stehe (nicht gleichrangig). Erläutern Sie uns bitte näher, sehr geehrter Herr Reglerungs-  
direktor, die Stellung des Lehrers in der SMV.

DR. HACHGENE: Ich glaube, es ist falsch, von der SMV zu sprechen als einer in sich geschlossenen Gruppe, einer Gruppe, die nur aus Schülern besteht. Folgende Gründe kann ich dafür anführen:

Der Schüler ist eigentlich erst dann Schüler, wenn er im Bezug steht zum Lehrer. Kein Schüler ist Schüler ohne Lehrer (oder er ist gerade in der Pause oder in Ferien); aber wenn man vom Schüler als Schüler spricht, heißt das, daß man ihn in Beziehung sieht zum Lehrer. Das ist ein dialogisches Angelegtsein des Schülers auf den Lehrer, und auch der Lehrer existiert nicht ohne den Schüler. Insofern sind Lehrer und Schüler als solche auch nicht existent. Ich würde deshalb die Schlußfolgerung - ich weiß nicht, ob das etwas kühn ist - sagen: Beide gehören zusammen, da sie ohne den anderen Partner nicht existieren!

Die nächste Schlußfolgerung daraus: Also ist auch Schülermitverantwortung nicht allein eine Sache der Schüler, sondern bedarf notwendigerweise der Mitwirkung der Lehrer. Ich möchte noch einen weiteren Schritt machen. Was wir bisher in der Schülermitverantwortung machen, kann leicht mißverstanden werden. Man kann sagen: Schülermitverantwortung ist eigentlich eine Sache der Lehrer; denn was in der Schule geschieht - und das ist mit der SMV gemeint im Bezug auf den Erziehungszweck - ist die Einübung der Freiheit und der Verantwortung. Hierzu bedarf es einer exakten Führung und Lenkung durch den Lehrer. Der Lehrer muß es fertig bringen, in dem Schüler das Bewußtsein zu erwecken, daß er verantwortlich für die Schule ist. Schlußfolgerung: Der Lehrer ist das notwendige Bezugsmitglied, ohne das die Schülermitverantwortung eigentlich nicht existieren kann.

Laßt mich jetzt ein Idealbild unserer Schulen malen:

Die Schüler sind nicht mehr "Untertanen ihrer Lehrer", Lehrer sind nicht mehr "Untertanen" ihrer Direktoren, Direktoren sind nicht mehr "Untertanen" ihrer vorgesetzten Ministerialbeamten. Die Schüler sind (nicht gleichrangige, aber) gleichwertige Partner der Lehrer und ihres Direktors. Lehrer und Direktor sind Partner der Ministerialbeamten. Alle sind gemeinsame Mitarbeiter an ein- und derselben Aufgabe. (Natürlich jeder mit ganz verschiedenen Graden der Verantwortlichkeit!) Es wird nicht mehr nur "von oben" bestimmt und "unten" gehorcht: Schüler sind m i t v e r a n t w o r t l i c h für die Art des Zusammenlebens in der Schule und für die Erfolge und zum Teil auch für die Ziele des Unterrichts. Lehrer sind m i t v e r a n t w o r t l i c h nicht nur für Schüler und dessen Erfolge in seinem Fach, sondern für den Jungen und das Mädchen.

Die Mauer des Schweigens zwischen Lehrern und Ministerialbeamten fällt: in der Schule - dem Ort, wo tagaus, tagein über Fachliches geredet wird - entstehen Gespräche:

Gespräche, die über die Mitteilung des "Stoffes" hinausgehen,  
Gespräche, die eine sinnvolle Erarbeitung des Stoffes erst ermöglichen,

Gespräche, die erreichen, daß einer vom andern weiß,  
Gespräche, die erreichen, daß die Jungen und Mädchen einer Schule voneinander wissen,

Gespräche, die erreichen, daß Lehrer von der Arbeit, den Schwierigkeiten und Gedanken der Ministerialbeamten, daß die Beamten im Ministerium von der Arbeit, den Schwierigkeiten und Gedanken der Lehrer wissen.

Die Schüler einer Klasse sind Partner ihrer Klassenkollegen und Partner ihrer Mitschüler in anderen Klassen. Die jüngeren Schüler wissen von der Arbeit der älteren. Die Älteren kennen die Schwierigkeiten der Jüngeren und interessieren sich für diese.

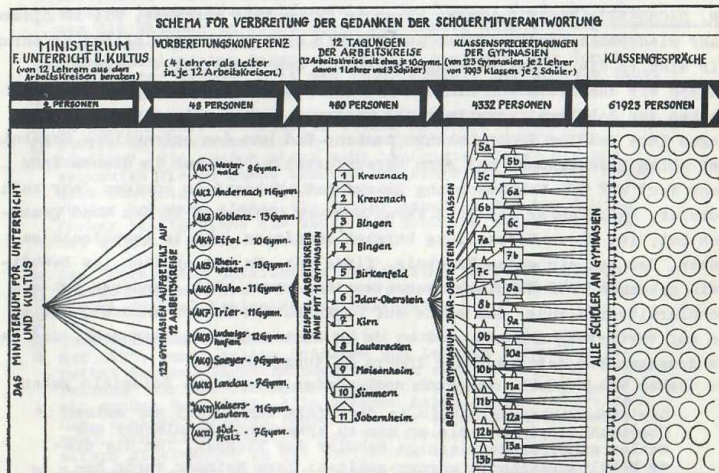
**PRISMA:** Das sieht alles sehr schön aus, solange Lehrer und Schüler sich verstehen. Wir haben in einem Artikel gelesen, daß es beim Idealbild keinen Zwang mehr geben soll, sondern daß es eine Koordination gibt, in der jeder jeden hört. Wenn es aber jetzt hart auf hart geht, wer spricht dann das letzte Wort?

**DR. HACHGENEIT:** Ich glaube nicht, daß ich eine befriedigende Antwort auf Eure Überlegung geben kann. Ich muß ein bißchen weiter ausholen. Wir müssen Idealformen aufzeigen und müssen die Schwierigkeiten, die sich im konkreten Fall der Verwirklichung dieser Idealform entgegenstellen, zu meistern versuchen. Das wird in jeder Schule, in jeder Klasse anders sein. Die Frage ist auch ein Generationsproblem. Man kann es ganz offen sagen: Es gibt Lehrer, die nicht in dieser Weise denken und auch nicht denken können. Ich möchte ihnen keinen Vorwurf machen, sondern ich möchte sogar soweit gehen und sagen, jeder Lehrer muß bei sich selbst entscheiden, ob er in dieser oder in der anderen Weise erziehen will. Wir können lediglich in der Schülermitverantwortung den Gedanken der Verantwortlichkeit werben. Mehr können wir nicht tun. Ich bin mit darüber im klaren, daß wir lange Zeit dazu brauchen, bis er sich durchsetzt. Ich bin mit im klaren, daß wir Lehrer ebenso hineinwachsen müssen wie die Schüler. Ich bin mir auch im klaren, daß wir heute nicht nur - wie der Herr Minister sagte - mit Gehorsam allein zurecht kommen. Dann geht unsere Welt pleite und wir stehen darin und können sie nicht mehr lenken, wenn wir unsere Jungen und Mädchen nicht zu einer verantwortlichen Lebensführung bringen. Ihr merkt es im Internat noch viel stärker, ihr könnt ja sehr viel mehr in dieser Beziehung tun als wir an unseren staatlichen Schulen. Aber wir müssen es tun, ob wir es erreichen oder nicht. Es wird einmal von uns abverlangt

werden: Was hast du getan, nachdem du erkannt hast, wie das "Geschäft der Erziehung" eigentlich zu handhaben ist?

**PRISMA:** Bekanntlich werden von Zeit zu Zeit SMV-Tagungen durchgeführt, auf denen Erfahrungen ausgetauscht und Anregungen gegeben werden. Da von jedem Gymnasium nur drei Vertreter an diesen Tagungen teilnehmen können, besteht die Möglichkeit, daß der SMV-Gedanke nur von dieser Gruppe erfaßt und praktiziert, nicht aber auf die Mehrzahl der Schüler übertragen werden kann. Wie sieht hier für die Praxis eine Lösung aus?

**DR. HACHGENEIT:** Eine ausgezeichnete Überlegung! Ich muß Euch ein Kompliment machen. Ohne daß von der Schule eine Antwort kommt, sind die Tagungen fast wertlos. Andererseits könnte bei einem zu starken Einfluß der Behörde von den Schulen auch das, was vielleicht für diese Schule gar nicht gut wäre, übernommen werden. Ihr werdet sehen, was da für eine ordentliche Auffassung hinter der Konstruktion der Tagungen steht: Wir wollen vor drei, vier Leuten einer Schule eine Sache hinstellen. Dabei hoffen wir insgeheim, wenn die Sache richtig ist, daß die Schüler sie aufgreifen. Falls sie über Initiative verfügen, geben sie Antwort. Die Arbeitskreise für Schülermitverantwortung fordern, daß sie durch Klassensprechertagungen ergänzt werden. Auf diesen Tagungen sollten die Schüler, die an den Arbeitskreisen teilnehmen, die Ideen, die ihnen richtig scheinen, an alle Klassensprecher ihres Gymnasiums geben. Dort sollte man diskutieren, was von der Fülle des auf den Arbeitskreisen Vorgetragenen an





der eigenen Schule zu realisieren ist.

**PRISMA:** Wir haben gehört, daß man Ihnen den Vorwurf des Dirigismus gemacht hat.

**DR. HACHGENEIT:** Das ist gerade nicht der Fall. Wir sorgen dafür, daß vier Leute, Schüler und ein Lehrer von den Gymnasien kommen. Wir sagen ihnen, was realisiert worden ist und was möglich ist, und dann lassen wir die Freiheit, es zu tun oder es nicht zu tun. Wo ist da Dirigismus? Wir werden niemals die Schulen verpflichten, daß sie Klassensprechertagungen durchführen. Ich bin sicher, je mehr wir die Idee propagieren, desto öfter erhalten wir auch Antwort. Bis jetzt sind es nur fünfundzwanzig Schulen, vielleicht sind es im nächsten Jahr dreißig, vielleicht vierzig Schulen, die solche Tagungen aller Klassensprecher durchführen. Und ein letztes noch: Jetzt haben es einige Klassensprecher kapiert, nun müßten sie es an alle Klassensprecher weitergeben, und diese an alle Schüler, an alle Klassenkameraden. Und das ist die eigentliche Schwierigkeit. Dieser Ideal-fall ist nur selten realisiert worden. Die Klassensprecher müßten ihre Ideen weitergeben in Klassengesprächen an alle Kameraden. Es müßte also auf diese Weise zumindest jedem Jungen und Mädchen einmal zu Ohren kommen, was mit Schülermitverantwortung gemeint ist. Wir hoffen, daß in einigen Jahren ein Viertel der Klassen wenigstens orientiert wird.

**PRISMA:** Können Sie uns einen kurzen Überblick über die bisher geleistete Arbeit und die Erfolge der Schülermitverantwortung an unseren rheinland-pfälzischen Gymnasien geben?

**DR. HACHGENEIT:** Zwölf Tagungen kamen im Jahre 1964 zustande, die in diesem Jahr wiederholt wurden. Dabei machten wir eine unwahrscheinliche Erfahrung. Wir sind in die Tagung hineingegangen mit dem Bewußtsein: "Eigentlich zäumen wir das Pferd von hinten auf." Wir müßten die Lehrer mit dem Gedanken der Schülermitverantwortung vertraut machen. Diese würden eines Tages ihre Schüler damit bekannt machen. Und nun das erfreuliche Ergebnis: Bei allen Diskussionen hat sich herausgestellt, daß man in diesem Jahr mehr Wert auf die Verantwortung gelegt hat. Während im vorigen Jahr kein Schüler, kein Lehrer das Wort Verantwortung überhaupt in den Mund genommen hat, ist diese Vorstellung bereits in diesem Jahr im Bewußtsein gewesen. Das ist ein gutes Ergebnis, finde ich. Es ist endlich ins Bewußtsein gekommen, daß Schülermitverantwortung etwas völlig anderes ist als Schülermitverwaltung, daß es da auf Organisationsformen ankommt, daß es da auf Vertretung ankommt, daß es da um bestimmte Satzungen geht, und daß es demgegenüber jetzt auf die innere Haltung ankommt.

Zu dieser Frage möchte ich Euch noch einige praktische Beispiele geben:

Der Direktor einer Schule in der Pfalz nahm nicht nur seinen Oberstudienrat mit, als er neu zu erwerbende Schulmöbel auswählen ging, sondern einige Schüler der Klassen, für die diese Möbel angeschafft werden sollten. Ihre Meinung wurde beachtet. Dieses Vorgehen wird einleuchten, denn die Schüler

sind es ja, die auf den neuen Möbeln sitzen müssen!

**BEISPIELE** Es wurde bekannt, daß an vielen Schulen bereits Ober- oder Unterprimaner (Mit und ohne Armbinden) bei der "Entleerung" des Hauses zu den Pausen und bei der Aufsicht im Schulhof dem "diensthabenden" Lehrer helfen.

**BEISPIELE** An vielen Schulen hat die SMV einen Reinigungsdienst organisiert, der Milchtüten, Papier und andere Abfälle einsammelt. Eine andere Möglichkeit hat man in anderen Schulen gefunden: Man hat es verstanden zu verhindern, daß oben genannter Unrat überhaupt auf den Boden geworfen wird. Welche Lösung ist die bessere?

**BEISPIELE** In einer Schule in Koblenz betreibt die SMV einen Getränkeautomaten, dessen Inhalt Schülerdurst stillt, der dazu der Kasse der Schülermitverantwortung noch beträchtliche Gewinne einbringt.

**BEISPIELE** Am Theodor-Heuss-Gymnasium haben Schüler mit einem Lehrer zusammen die Bestände der Schülerlesebücherei katalogisiert und in einen ausleihfähigen Zustand gebracht. Seit einiger Zeit wird regelmäßig ausgeliehen.

**BEISPIELE** Das Deutsche Rote Kreuz oder - in anderen Landesteilen - der Malteser-Hilfsorden ist gerne bereit, solche Kurse für Schüler abzuhalten. Die Aufgabe der Schülermitverantwortung besteht dabei lediglich in der Werbung und Organisation. Werbung würde dabei heißen, Mitschüler zu überzeugen, daß jeder gerüstet sein sollte, in Notfällen wirklich helfen zu können.

**BEISPIELE** Durch die Schülermitverantwortung veranlaßt, stellen sich fortgesetzt viele Schülerinnen einer großen Mädchenschule unseres Landes Krankenhäusern zur Verfügung. Dort übernehmen die Mädchen an Wochenenden regelmäßig Aufgaben der Krankenpflege. Auf diese Weise kann die Krankenhausverwaltung ihrem überlasteten Personal Freizeit gewähren. Von den dabei beteiligten Mädchen hört man immer wieder, daß sie die dabei gemachten Erfahrungen um keinen Preis missen möchten.

**BEISPIELE** Zu Beginn eines Schuljahres stehen an einer auffallenden Stelle im Schulhaus hinter einem Tisch einige "SMV-Buchhändler". Sie kaufen nicht mehr benötigte Bücher ein und verkaufen sie zu etwas höheren Preisen wieder. (Dabei haben alle beteiligten "Geschäftspartner" einen Gewinn: Die Verkäufer bekommen etwas, die Käufer erhalten die benötigten Bücher billiger, und die Kasse der Schülermitverantwortung ist ein klein wenig angeschwollen.)

**BEISPIELE** Das "Kuratorium unteilbares Deutschland" gibt auf Wunsch Anregungen und stellt Redner und eventuell benötigtes Material (Filme) kostenlos zur Verfügung.

**BEISPIELE** Eine bekannte Schule veranstaltet einmal im Jahr einen "Tag der SMV". Damit sollte Schülern und Lehrern Vergnügen bereitet werden. Darüberhinaus ist ein solcher Tag ein "Werbefeldzug" für die Schülermitverantwortung. Der Tag der SMV ist ein großes Schulfest: Alle Klassen haben etwas vorbereitet. Die "Kleinen" spielen Kasperltheater (mit ihrem Zeichenlehrer); eine Klasse spielt eine Theaterszene; etliche Klassen eifern miteinander in der Errichtung einer "Bar", einer Cafeteria, einer Milchbar, eines Kuchenstandes, einer "Würst-

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

chenbude", einer "Pfannkuchenstation" (betrieben von Schülern, die an einem Kochkursus teilgenommen hatten!) und einem Bazar. Zwischendurch gibt es Wettspiele der Unterklassen und - als eine Art Schwerpunkt - spielen zwei "Elitemannschaften" um die Schulmeisterschaft im Fußball. Man konnte eine "Kunstaussstellung" bewundern und einem Blasmusikkonzert lauschen. Gegen Abend ging das Fest über in einen

Schulball der Oberklassen und Lehrer. Einen solchen Schulball kann man natürlich auch für sich allein veranstalten. Aber Vorsicht: Nichts ist langweiliger - auch für die anwesenden Lehrer - als eine öde andauernde Tanzerei! Für Abwechslung muß gesorgt werden!

An einer Mädchenschule mit über 1000 Schülerinnen veranstalteten Mitglieder der SMV einmal wöchentlich eine Morgenandacht, jede Woche abwechselnd für beide Konfessionen. Es kamen durchschnittlich jeweils um 300 Schülerinnen! Bei Schulgottesdiensten können ebenfalls Schüler die gesamte Gestaltung übernehmen. Beispiel: Gregorianischen Choral einüben und singen!

Die Schülerzeitung PUPILLE schrieb in einer Nummer einen Wettbewerb für sog. "Dreiminuten-Szenen" aus. Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Stück wird nicht nur in der folgenden Nummer abgedruckt, sondern von einer Sonderarbeitsgruppe einstudiert und aufgeführt. Auf ähnliche Weise lassen sich Hörspiele produzieren.

An der Europäischen Schule in Brüssel existierte eine "technische Arbeitsgruppe". Mitglieder waren jüngere Schüler unter Leitung eines älteren und eines Lehrers. Aufgabe: Besichtigung von Handwerksbetrieben: Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Landwirt etc. Viele Kinder sahen auf diese Weise zum ersten Mal mit großem Interesse, wie die "selbstverständlichen" Dinge des täglichen Lebens entstehen.

In Ludwigshafen sind die Pfalzwerke freundlicherweise bereit, gegen ein geringes Entgelt für Gruppen von Schülern (Männern!) Kochkurse einzurichten. Wie uns Teilnehmer versicherten, ist das eine tadellose Einrichtung. Der einzige Nachteil bestehe darin, daß man, was man gekocht hat, auch selber essen müsse.

Ein Gymnasium in Trier sendet regelmäßig ein Paket seiner Schülerzeitungen an ein amerikanisches College und erhält dafür von dieser Schule ein ebensolches. Gewinn: Man lernt Alltagsenglisch bzw. -deutsch und erfährt etwas vom ganz anderen Leben einer ausländischen Schule. Der Absatz soll recht gut sein.

Was hier angesprochen wird, war bisher unter dem Wort "Klassengeist" in einigen Klassen eine wohlbekannte Sache. Lehrer sprechen von "guten" und "schlechten" Klassen, in die sie gern oder ungern hineingehen. Jede Klasse hat die Möglichkeit, eine solche gute Klasse zu werden, denn es ist damit nicht eine Klasse mit guten Noten gemeint, sondern eine, in der alle Schüler füreinander eintreten. Die SMV kann dabei die "Kanäle" bereitstellen, durch die solche Gedanken in jede Klasse eindringen können.

Die Schülermitverantwortung einer Westerwälder Schule hat mehrere Jahre hindurch folgendes erprobt: Am ersten Schul-

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

BEISPIELE

tag erscheinen die Sextaner erst nachmittags. Sie versammeln sich in der Aula, werden von der SMV "verpflegt" und vom Direktor begrüßt. Dann erklärt ihnen der Schulsprecher die wichtigsten Gedanken und Einrichtungen der SMV. Im Anschluß daran führen größere Schüler die Sextaner in Gruppen durch ihr Schulhaus: "Hier ist das Sekretariat, da sitzt Frl. X und macht das und das; dort arbeitet der Direktor, da der Oberstudienrat. Zu beiden Herren kann man dann und dann kommen, wenn man ein Anliegen hat; dieses ist der Chemiesaal (auf der "Theke" steht eine brodelnde Apparatur), der Biologiesaal (Gerippe!), der Zeichensaal (Ausstellung von ...), der Musiksaal (Lautsprechermusik!), die Toiletten (ohne Ausstellung!); dort wohnt der Hausmeister (wofür ist der zuständig?) usw. Im Anschluß an diese Besichtigung der Wirkungsstätte für 9 Jahre gibt es Wettspiele, ein Quiz und andere Überraschungen. Man vergißt nicht, jedem Sextaner einen Oberstufenschüler vorzustellen, an den er sich in allen Fragen wenden kann.--- Glaubt ihr, daß diese Sextaner von vorne herein ein anderes Verhältnis zu ihrer Schule bekommen? Glaubt ihr, daß diese der Schülermitverantwortung in anderer Weise gegenüberstehen als die Schüler, die im Laufe ihrer ersten drei Schuljahre einmal etwas von SMV läuten hören?

In einer Schule in Zweibrücken richten die Unterprimaner am Tage des mündlichen Abiturs den Aufenthaltsraum, in dem sich die "Prüflinge" aufhalten, folgendermaßen her: An die Stelle der Schulbänke kommen gemütliche Stühle und Tische. Getränke und belegte Brötchen werden aufgebaut. Frage: "Warum macht ihr das?" Antwort: "Das sind unsere Abiturienten!"

An der Geschwister-Scholl-Schule in Ludwigshafen wurde ein Schülermitverantwortungs-Ball durchgeführt. Der Erlös davon ging an das Städt. Altersheim. Die alten Leute wurden von der SMV zu einer Neckarfahrt bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Die Musikkapelle bestand aus den Schülern des Gymnasiums. Vertreter der SMV betreuten die alten Leute auf der Fahrt.

**PRISMA:** Als letztes hätten wir noch gerne etwas über die Stellung der Schülerzeitschrift gewußt. Ist die Schülerzeitschrift der Schülermitverantwortung unterstellt?

**DR. HACHGENE:** Schülerzeitschriften, politische Arbeitskreise, Arbeitskreise jeglicher Art sind Ausdruck einer Haltung, nämlich: ich fühle mich mitverantwortlich für meine Schule. Wie könnt ihr denn sagen, die Schülerzeitung ist der SMV unterstellt? Die Schülerzeitung ist ja der Ausdruck des Sich-Verantwortlich-Fühlens für die Schule und die Schülerversammlung der Klassensprecher eine andere Erscheinung. Redaktion und Klassensprecherorganisation sind beides Erscheinungsformen der SMV. Wenn ihr so denkt, kann in eurer Schülerzeitung niemals eine Überschrift erscheinen wie "Die SMV teilt mit", da kann höchstens stehen "Die Klassensprecherversammlung hat sich damit beschäftigt." Die SMV seid ihr als Redakteure genauso wie der Schulsprecher, genauso wie der Mann, der sich um den Schachverein kümmert, genauso wie z.B. ein anderer, der dafür sorgt, daß einer, der dauernd in der Klasse gehänselt wird, nicht mehr gehänselt wird. Das ist etwas völlig anderes. Es ist also falsch, wenn wir sagen: wir un-

terstellen die eine der anderen, da beide nichts anderes sind als sichtbares in Erscheinungtreten von ein und derselben Haltung: der Haltung der Verantwortung der Schule gegenüber.

**PRISMA:** Sehr geehrter Herr Regierungsdirektor! Für das uns freundlichst gewährte Interview sind wir Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet! Es war für unsere Arbeit richtungweisend und besonders wertvoll, da uns Sinn und Zweck der Schülermitverantwortung deutlich aufgegangen sind. Wir möchten wünschen, daß man sich allseits müht, dem Ziel im Sinne Ihrer Darlegungen näher zu kommen.

## SMV an unserer SCHULE

In der Anregung des Ministeriums in Mainz zur Schülermitverantwortung (SMV) steckt vor allem die Erkenntnis, daß die Schule nicht nur eine Stätte zur Vermittlung von Wissen ist, sondern daß Schüler und Lehrer über diese Bildungsgemeinschaft hinaus auch eine Lebensgemeinschaft darstellen, die auch das spätere Leben der Schüler entscheidend prägen kann.

Es muß immer wieder betont werden, daß die Schülermitverantwortung zunächst mehr als innere Haltung eines jeden Schülers verstanden werden muß, statt als äußere Organisationsform. Diese Haltung macht aus dem Schüler vor allem einen Mitschüler und läßt ihn sich verantwortlich fühlen für den anderen Schüler, die Klasse und die Schulgemeinschaft.

Unser Leben ist zwangsläufig ein Zusammenleben und bedarf der Gestaltung. Dies gilt umso mehr, als die Schule heute immer mehr Erziehungspflichten übernehmen muß, die früher stärker durch die Familie wahrgenommen wurden.

In diesem Sinne haben wir an unserer Schule die Schülermitverantwortung verstanden und wollen versuchen, sich daraus ergebende Aufgaben anzupacken. Es sind Aufgaben im Zusammenleben innerhalb der Schule, Aufgaben der Mitgestaltung, Aufgaben in einer sinnvollen Freizeitbetätigung und auch Aufgaben gegenüber der Öffentlichkeit und den Zeitproblemen.

All diese Aufgaben können nur erledigt werden, wenn es gelingt, möglichst alle Schüler von ihrer Richtigkeit und Wichtigkeit zu überzeugen. Da liegen aber auch schon die Schwierigkeiten. Diese Aufgaben können auch nur in Zusammenarbeit und im Einverständnis mit der Schulleitung bewältigt werden, allein schon deshalb, weil diese

18

letztlich auch alles verantworten muß. Schülermitgestaltung ja, aber zusammen mit dem Kollegium und der Schulleitung.

Diese Aufgaben müssen schließlich aber auch aus der Situation der Schule erwachsen und müssen den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der jeweiligen Schule angepaßt sein. Überregionale Klischeevorschläge einfach zu übernehmen, ist sicher falsch (siehe Pulloveraktion im vergangenen Jahr)!

An unserer Schule ergeben sich zum Beispiel gleich zwei besondere Situationen. So hat es im Internat immer schon Musik-, Sing- und Theatergruppen gegeben, die sehr erfolgreich waren. An unserer Schule gibt es auch schon länger eine Pakethilfeaktion, ohne daß das Wort Schülermitverantwortung bekannt war. Viele Anregungen kamen von den Patres und so gilt es, viele bereits selbstverständliche Dinge aktiv fortzuführen. So wird auch die Mithilfe der Unterprima bei der Aufsicht in den Pausen schon längere Zeit durchgeführt.

Eine weitere Sondersituation unserer Schule ergibt sich daraus, daß die meisten unserer externen Schüler<sup>2</sup> Fahrschüler von weit herkommen und so schlecht zu Interessengruppen außerhalb der eigentlichen Schulzeit zusammenzubekommen sind. Diese Dinge müssen berücksichtigt werden.

Gerade diese Interessengruppen sind auch eine Gefahr. Es sollten davon nicht zuviele gleichzeitig nebeneinander stattfinden. Abgesehen von einer organisatorischen Überbelastung einzelner Schüler in der SMV kann uns auch an einem Schüler der montags zur Fotogruppe, dienstags zum Stenokurs, donnerstags zum Singen geht und "schließlich auch noch die Schule besucht" nichts gelegen sein. Die Schule ist die Hauptsache. Diese Hauptsache zu verbessern und so interessant wie möglich zu machen, ist die mitgestaltende Aufgabe der "SMV".

Darin ist eingeschlossen Aktivierung des Unterrichts, Verhalten in den Klassen, Verhalten gegenüber den Lehrern, Verhalten in den Pausen, Verschönerung der Klassenzimmer, Ordnung in Gebäude und auf dem Schulhof, Zusammentreten zu Fach-, Sport- und Spielinteressengruppen usw. Der Schulalltag sollte möglichst von allen Schülern aktiv angefaßt werden, anstatt daß man alles an sich vorbeirollen läßt und "seine Zeit absitzt". Dieses Ziel zu erreichen, erscheint utopisch und den meisten klingt dies zu sehr wie "Hausordnung", und trotzdem werden die Freude an der Schule und der Bildungs- und Erziehungserfolg der Schule von diesem Bemühen profitieren!

Einige gute Dinge sind schon angelaufen, so der Milchverkauf, der Erste-Hilfekurs, der Stenokurs und die Paketaktion. Im Jahre 1964 sind an unserer Schule über 8000 DM für das Deutsche Aussätzigen Hilfswerk gesammelt worden. Vier Klassen sammelten dabei im Rahmen eines Wettbewerbs sogar jeweils zwischen 1000 und 1700 DM. Andere Dinge sind geplant, so eine Fotogruppe und eine Nachhilfeaktion. Es gibt viel An-

19

sätze und auch viel guten Willen! Ob alle Vorhaben durchgehalten werden, ob sie alle erfolgreich verlaufen, kann man nicht voraussagen. Als Vertrauenslehrer möchte ich die Kollegen bitten, oft Geduld zu haben mit diesem guten Willen, wenn auch das Einzelergebnis schon mal Ärger auslöst. Alle Schüler möchte ich bitten und ermahnen, nicht nur zu schimpfen und oft wenig durchdachte Wünsche anzumelden, sondern sich selbst zu engagieren. Eine strenge Institution "SMV" gibt es ja gar nicht; sondern Schülermitverantwortung oder auch Mitgestaltung sollte die Haltung eines jeden Schülers sein. Sie wird von Schul- und Klassen- sprechern nur in organisatorischen Fragen geleitet. Hauptanliegen bleibt, unseren Schulalltag zu verbessern. Diesem Bemühen wünsche ich an unserer Schule einen guten Erfolg.

Dr. Schömann, Studienrat

## man merke

daß die Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

daß Zuschriften (Leserbriefe, Artikel usw.) an den Chefredakteur zu richten sind.

daß Nachdruck bei Quellenangabe und Belegexemplar gestattet ist

daß die großen und kleinen Anzeigen unsere Zeitschrift mitfinanzieren.

daß es sich die Redaktion vorbehält, Artikel sinnvoll zu kürzen.

# EINWEIHUNG

Wenn nach Jahren, Monaten und Wochen der Überlegung, Planung, des geistigen und körperlichen Einsatzes die Neubauten für ein Internat vollendet sind, so darf man den Tag der Einweihung wohl ohne Übertreibung einen großen Tag nennen.

Zu der feierlichen Einweihung konnte Pater Superior eine große Anzahl von Ehrengästen und die Vertreter der Firmen begrüßen. Besonderen Dank sprach P. Superior der Landesregierung, insbesondere Kultusminister Dr. Orth, für die erwiesene finanzielle Unterstützung aus. Ebenso dankte er für die finanzielle Hilfe Landrat Bohmeier und den Vertretern des Kreis Ausschusses. Sein Dank galt auch den kirchlichen Stellen.

Unser hochw. Herr Generalsuperior, Pater Henry Systemans, weihte die neuen Gebäude feierlich ein. Er sprach dem Kloster seine Glückwünsche zu dem gelungenen Werk aus und verband mit dem Dank an die Behörden seine besondere Anerkennung für die harmonische Zusammenarbeit zwischen Kloster, Diözesen und staatlichen und kommunalen Behörden. Die Festansprache hielt Kultusminister Dr. Orth.

Chor, Blas- und Steichorchester umrahmten die Feier der Einweihung und den Festakt auf der Aula.

Reinhard Antpöhler

## ANSPRACHE DES KULTUSMINISTERS DR. ORTH ZUR EINWEIHUNG DER INTERNATS- GEBÄUDE AM 12. Juli 1965

Wir haben uns in dieser festlichen Stunde zusammengefunden, um die neuen Gebäude des Internats des Johannesgymnasiums der Arnsteiner Patres einzuweihen. Wenn auch noch viel zu tun ist, bis das Internat in allen seinen geplanten Bauten steht, so kann doch schon die Fertigstellung der beiden Internatshäuser Grund zur Freude sein. Der Orden der Arnsteiner Patres ist damit der Verwirklichung eines lange gehegten Wunsches einen Schritt näher gekommen, den beiden Gymnasien die ersten Bauten eines modern eingerichteten Internats angliedern zu können. Mit Ihnen nimmt auch der Kultusminister teil an dieser Freude.

Werden Sie meinen Besuch als sichtbares Zeichen für das gute und herzliche Verhältnis, das in unserem Lande zwischen Staat und Kirche besteht und das zu pflegen mir ein besonderes Anliegen ist.

Der Staat kann und soll die Aufgabe, die uns aus der Notwendigkeit der Ausbildung und Bildung unserer Jugend erstehen, nicht allein bewältigen. Er hat nebensächlich die kommunalen Körperschaften, Städte und Gemeinden, die meist mit Tatkraft und Opferbereitschaft mithelfen, daß unsere Kinder in guten und modernen Schulen unterrichtet werden.

Die Verdienste der Privatschulen sind auf dem weiten Gebiete der Pädagogik von gleichem Wert und Rang. Wenn das Land seinen Beitrag zu den architektonisch wohlgedachten und pädagogisch so sinnvoll angelegten Häusern gegeben hat, so hat es durch die Unterstützung der freien Initiative seiner vornehmsten Pflicht genügt.

Als der für die kulturellen Belange verantwortliche Minister weiß ich die Initiative und die Energie, die die Privatschulen entfaltet haben, wohl zu schätzen, und ich möchte hier in dieser Stunde Ihnen allen meinen herzlichsten Dank sagen und meine volle Anerkennung aussprechen.

Diese Anerkennung verbindet sich auch mit dem aufrichtigen Dank der Landesregierung für das bisher Geleistete. Unsere Privatschulen haben die Aufgaben des Staates in beachtlicher Weise erleichtert, unterstützt und ergänzt. Und so drängt es mich, Ihrem Orden für das hier geschaffene Werk ein besonderes Lob zu spenden. Ich darf Ihnen versichern, daß wir auch in Zukunft Ihrer Schule jede mögliche Hilfe zukommen lassen werden.

Ein Werk ist errichtet worden, auf das Sie mit Stolz blicken dürfen, und ich bin sicher, die Atmosphäre schafft, die für eine erfolgreiche Ausbildung und Bildung und wahre Erziehung notwendig ist.

Unter Erziehung versteht heute jeder etwas anderes; über Erziehung wird unter den verschiedensten Aspekten gesprochen. Lassen Sie mich daher in dieser Feierstunde zwei Gedanken vortragen, die mir für diese Schule, für eine in christlicher Überzeugung fundierte Erziehungsarbeit wichtig und bedeutsam erscheinen.

Zwei Wurzeln sind es vornehmlich, aus denen unsere heutige Kultur erwuchs: Die Antike und das Christentum. Aus diesen beiden Quellen schöpfen wir noch heute viele Erkenntnisse für die Gestaltung und Ausrichtung des menschlichen Lebens in allen seinen Bereichen, vor allem auch für die Erziehung unserer Jugend.

Leib, Seele und Geist bilden eine Einheit, so lesen wir bei den Philosophen des Altertums. Leib, Seele und Geist in ihrer harmonischen Verbindung, so lehrten sie, machen den wahren Menschen aus. Danach richtete sich im Altertum die gesamte Erziehung. Im Prinzip gilt das in gleicher Weise auch für uns: Ertüchtigung des Körpers, Exerzium des Geistes und Bildung und Pflege der Seele richten auch in unserem Jahrhundert die Erziehungsarbeit aus und bestimmen Weg und Ziel unseres pädagogischen Handelns.

Diese von den Philosophen des Altertums übernommene Weisheit ist aber für uns, wenn ich es so sagen darf, auf eine höhere Ebene gehoben, ist eingebettet worden in die christliche Lehre. Das Bildungsprinzip des Altertums ist vom christlichen Geist erfüllt und durchdrungen worden; die Erziehungsarbeit ist über das bloße Leitbild eines harmonischen Menschen hinausgeführt, ist hin- und zugewendet zu einer Ordnung der Werte, die Gott gegeben hat.

Wir wollen unsere Kinder zu ausgeglichenen Persönlichkeiten heranbilden, die körperlich gesund und kräftig, die geistig rege und aufgeschlossen, die seelisch gefestigt in der christlichen Religion erzogen sind, damit sie ihr Leben von dem religiösen Mittelpunkt aus verstehen lernen und in der Welt bestehen können.

Lassen Sie mich noch kurz einen zweiten Gedanken andeuten und neben die aufgezeigten Leitlinien, die die Unterrichtsarbeit inhaltlich bestimmen, ein Prinzip stellen, das eine moderne christliche Schule beachten muß, wenn sie ihre Schüler so bilden will, daß sie den Anforderungen unserer Zeit gewachsen sind. Die Wandlungen unserer gesamten Umwelt zwingen auch die höheren Schulen zu einer umfassenden Neubestimmung über die Prinzipien ihrer Erziehungs- und Arbeitsweise. Ein wesentliches Element dieser veränderten Arbeitsweise ist die Einbeziehung der Mitverantwortlichkeit des Jungen und des Mädchens in den Lern-, Erziehungs- und Bildungsprozeß.

Lange Zeit haben wir geglaubt, daß es genügt, dem Menschen eine bestimmte Ordnungsvorstellung zu vermitteln und ihn vor allem zum Gehorsam zu erziehen. Wir wissen heute, daß der Mensch, der nur gehorchen gelernt hat, wesentliche Kräfte seines Menschseins verkümmern läßt. Gewiß verdankt die abendländische Kultur starke Impulse dem geistlichen Gehorsam der Mönche. Aber die jüngste Vergangenheit hat uns auch gelehrt, wie schrecklich der selbe ideale Gehorsam pervertiert werden kann und zu jenen ungeheuerlichen

chen Zerstörung und Vernichtung führt, an deren Folgen wir heute noch zu tragen haben.

Gewiß ist der Gehorsam das bergende Haus, in dem der zu Erziehende in Ruhe wohnen kann. Dieses schützende Haus muß sich aber entsprechend der Reifung des jungen Menschen öffnen, damit er die Freiheit gebrauchen lernt.

Später sollen unsere Schüler einmal die Freiheit ausüben. Wie können sie diese Aufgabe im Spannungsfeld der Öffentlichkeit und der Politik richtig erfüllen, wenn wir sie während der Schulzeit gelehrt haben, die Freiheit einzüben und sich für eine Sache oder einen Menschen verantwortlich zu wissen?

Wir haben die Notwendigkeit der "Einübung der Freiheit" nach dem zweiten Weltkrieg erkannt und in der Schule geworben für den Gedanken der Schüler-Mitverantwortung. Besonders in den beiden letzten Jahren haben wir dem Gedanken der Mitverantwortung des Jungen und des Mädchens an allen Gymnasien in Rheinland-Pfalz neue Anstöße gegeben und haben mit Freude erkennen können, daß viele Anregungen bei Lehrern und bei Schülern auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Es freut mich besonders, daß auch an Ihrer Schule der Geist der Mitverantwortung gepflegt wird.

Man hat häufig den Gedanken der Mitverantwortung des Schülers falsch verstanden, indem man ihn allein in Zusammenhang brachte mit Organisations-, Verwaltungs- und Ordnungsaufgaben. Gewiß kann auch hier ein Verantwortungsgefühl wachsen.

Wichtiger sind Veranstaltungen der Schülermitverantwortung, bei denen Schüler unter stillschweigender Führung oder Förderung eines Lehrers selbständig Aufgaben übernehmen zur Gestaltung von Arbeitsgemeinschaften, von Übernahme sozialer Aufgaben, von Partnerschaften mit anderen Schulen, dienen dem Entstehen eines Verantwortungsgefühls und machen den Schüler bekannt mit den Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Wirkens in einem Kreis von Kameraden und im Bereich der Schule.

Die eigentliche, zentrale Aufgabe der Schülermitverantwortung liegt allerdings darin, den Jungen und Mädchen eine rechte Gesinnung und Haltung der Schule, den Lehrern, den Kameraden und dem Stoff gegenüber, zu entwickeln.

Auf der Basis des vertrauensvollen Zusammenwirkens der Schüler mit ihren Lehrern kann so Verantwortungsbewußtsein, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn entstehen, Tugenden, die in unserem öffentlichen Leben von außerordentlicher Bedeutung sind, ohne die wir die zukünftigen Aufgaben unseres Volkes nicht meistern können.

Das verlangt allerdings einen Lehrer, der sich seiner Erziehungsaufgabe bewußt ist und über das Stundenhalten hinaus bereit ist, dem jungen Menschen zu helfen, sich im Gebrauch von Freiheit und Verantwortung zu bewähren. Der Schüler wird einem solchen Lehrer nie bloßes Objekt unterrichtlicher oder erzieherischer Maßnahmen sein. Er wird stets als lebendiger Mittelpunkt des Unterrichts begriffen werden.

Bei einem solchen Lehrer wird der Schüler das Gefühl haben, daß er gleichwertiger (nicht "gleichrangiger") Partner ist und wird deshalb bereitwillig alle Anstrengungen auf sich nehmen, die der Lehrer in der unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit von ihm fordern muß.

Wenn wir auch in unseren Schulen heute noch immer zu wenig Raum haben, in dem sich die jungen Menschen frei und ungegänzt in Verantwortung bewegen können und in dem der ganze Mensch mit allen seinen Kräften sich entfalten kann, so glaube ich doch zuversichtlich, daß durch die bewußte Auseinandersetzung mit dem Prinzip der Mitverantwortung der beiden "Schulpartner", der Lehrer und der Schüler, sich auch Wege finden lassen, diesen Raum zu schaffen.

Die schon jetzt erzielten Erfolge ermutigen uns zu dieser Annahme und bestärken uns in unserer Absicht, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Jedenfalls darf die Schülermitverantwortung meines Erachtens nicht als bloße Randerscheinung des schulischen Lebens betrachtet werden, sondern muß als zentrales Erziehungsprinzip systematisch in der Schule zur Geltung kommen. Ich möchte hier auf den Beschluß der Kultusministerkonferenz hinweisen, die sich eindeutig auch für eine Förderung der Schülermitverantwortung ausgesprochen hat, da sie nach Ansicht aller Kultusminister "einen wertvollen Beitrag zur Erziehungsarbeit der Schule leisten" kann.

Wir wissen, daß schon heute eine verhältnismäßig große Zahl von Lehrern

an unseren Gymnasien tätig ist, die ihren Beruf aus dieser Einstellung heraus verstehen.

Denen gegenüber stehen noch immer andere, die den Gedanken der Mitverantwortung des Schülers mißverstehen, die abgeschreckt sind durch schlechte Erfahrungen oder die aus vielerlei sonstigen Gründen ein soches Schüler-Lehrer-Verhältnis ablehnen.

Wo aber, so darf ich fragen, können diese beiden wesentlichen Anliegen unserer Bemühungen um die religiöse Bildung und Formung des ganzen Menschen und die Erziehung zum rechten Gebrauch der Freiheit und der Verantwortung besser, nachdrücklicher und entschiedener gepflegt werden, als in einer konfessionellen Privatschule?

Hierfür bringt gerade die konfessionelle Privatschule die besten Voraussetzungen mit. Der Geist der Schule, der Geist der Lehrer und Erzieher sind aufeinander abgestimmt und bilden so einen idealen und sicheren Boden, auf dem das sittlich-ethisch-religiöse Streben der Schüler in Freiheit zur Entfaltung und Blüte gebracht werden kann. Sie haben die einzigartige Möglichkeit, die im Fachlehrersystem liegende Gefahr eines Zerfallens in Einzelaktionen zu verhindern. Hier wissen die Lehrer in besonderer Weise, daß sie mit ihrer um die religiöse Bildung und Bindung gruppierten Facharbeit an einem großen Ganzen mitwirken, das einfach bestimmt werden kann als Hinführung zur wahren Freiheit ein es ganzen Christen.

Es ist mein Wunsch für das Johannes-Gymnasium mit seinem altsprachlichen Zweig und seinem Aufbaugymnasium, daß es Ihnen, den Arnsteiner Patres und den an Ihrer Schule tätigen Lehrerinnen und Lehrern gelingen möge, eine Generation heranzubilden, die ihr Leben gestaltet

- in Ehrfurcht vor Gott
- die das Rechte Maß der Freiheit kennt
- und die sich verantwortlich einsetzt für die Gemeinschaft.

Möge Ihr Wirken im Dienste Gottes und im Dienste an unserer Jugend reiche Früchte tragen und weit in unser Land ausstrahlen.

Ad majorem dei gloriam.

*Manch  
einer  
weiß gar nicht  
was in ihm lebt  
und wessen er  
fähig ist  
bis er  
angerufen wird*

*ROMANO GUARDINI*

## gedanken zur JAZZ MESSE

Im Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes steht die Opferfeier der heiligen Messe. Das religiöse Leben des Christen ist die Teilnahme am Geiste und Leben Christi. Vor allem durch die Mitfeier des Meßopfers soll Christi Geist und Leben in die Seelen der Christen übergeleitet werden. Hier wird der Christ zum Träger der Gesinnung Christi und seiner Art zu denken, zu wollen, zu leben. Hier wird in uns der Geist der Huldigung und Hingabe an Gott, der Vereinigung mit seinem heiligen Willen gefestigt.

Wenn wir zur heiligen Opferfeier kommen, dann zu dem Zweck, mit dem Priester und mit dem uns in sein Opfer aufnehmenden Hohenpriester Christus zu beten und zu opfern. Wir kommen, um Christus als unsere Opfergabe zu erwarten, um ihn dann mit der ganzen Fülle seines heiligsten Herzens, mit seinen Gebeten und Tugenden der allerheiligsten Dreifaltigkeit darzubieten als Ausdruck unserer Liebe, Anbetung, Hingabe und Huldigung. Wir kommen, um mit jedem Gebete, das wir mit dem Priester verrichten, und mit jeder Zeremonie, die wir von dem Priester ausführen sehen, immer lebendiger in die Einheit mit Christus und mit der mitfeiernden Kirche hineinzuwachsen. Das gemeinsame Beten und Singen beim Gottesdienst ist vornehmlich "das Opfer der Lippen, die den Herrn lobpreisen". Es ist daher nicht bloß ein Mittel, um der inneren Andacht Ausdruck zu geben, sondern selbst gottesdienstliches Tun. Nun erhebt sich die Frage, ob unsere Kirchenmusik "das Opfer der Lippen" erfüllt. Besitzen unsere Kirchenlieder noch jene Ausdruckskraft, die ihnen einmal innewohnte? Sicherlich haben diese Fragen heute ihre Berechtigung. Die Kirchenmusik befindet sich auf neuen Wegen. Die ersten Versuche sind durchgeführt. Neben hochqualifizierter Musik eines Hindemith und Honegger zum Beispiel brachte man neuerdings sogar Jazzmusik in den sakralen Bereich der heiligen Messe. In Duisburg wurden zwei Jazzmessen durchgeführt, die in ihrer Melodie auf alte Spirituals zurückgehen und textlich die Gebete des 3. Advents- und 3. Fastensonntags verwandten. Diese beiden Messen bestehen aus Chor- und Solovortrag. Der Volksgesang fällt aber nicht weg. Außerdem kann die Rolle des Chores auf das gesamte Volk übertragen werden, so daß bei einem Jugendgottesdienst z.B. nach guter Einstudierung die junge Generation die Lieder singen kann. Als Begleitung dienen in diesem Falle nicht die Orgel, sondern es werden - wie in Duisburg z.B. - Banjos, Klavier, Contrabaß, Schlagzeug und Blasinstrumente (Saxophon, Trompete, Posaune) eingereicht.

Bekanntlich hat diese Art der Meßgestaltung viele Gegner. In der Erzdiözese Köln und Freiburg wurde sie sogar verboten. Während ältere Leute die Kirche bei solcher Meßgestaltung unter Protest verlassen haben sollen, wurden die Jazzmessen bei Jugendlichen mit großer Begeisterung aufgenommen. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß der Jazz keine "Modeerscheinung", sondern als eine internationale Art des Musizierens für einen sehr großen Teil der jungen Generation zum echten Ausdruck ihres Lebensgefühls geworden ist. Die Begeisterung für den Jazz hat bei der Jugend zu einer Wiedererweckung der Improvisationsgabe geführt.

Die Jugend braucht m.E. Aktion - auch im Gottesdienst. Eine jugendtümliche Meßform muß so weit wie möglich dem Betätigungsdrang der jungen Menschen entsprechen. In seiner Frömmigkeit will sich der ganze Mensch offenbaren können: seine Vitalität, seine Lebensfreude und sein Betätigungsdrang. Was aber gibt es in unseren Gottesdiensten zu tun? Immer aufmerksam sein im intellektuellen Hören, Denken, Sprechen erscheint mir als eine Überforderung der Heranwachsenden. Ihre Konzentrationsfähigkeit ist gering; innere Unruhe und Motorik drängen zur Bewegung.

Warum soll nun der Jazz nicht die Möglichkeit bieten, den Zweck der Kirchenmusik zu erfüllen? Daß in Europa der Jazz artfremd sei, dürfte nicht ganz zutreffen. Man weiß, daß die afrikanischen Sklaven aus ihrer Heimat eine altherwürdige Kultur mitbrachten, und daß es abwegig ist, an ein plötzliches Wunder ihrer "Menschwerdung" zu glauben. Die Spirituals (sie sind der Ursprung des Jazz) entsprangen nicht dem Haupte eines Zeus ins Hirn eines "unbedarften" Sklaven, sondern sie sind das Ergebnis der Begegnung und Vermischung dieser alten afrikanischen Kultur mit der abendländischen.

Hierüber ist man sich längst einig. Umstritten ist nur der jeweilige Anteil der beiden Kulturen an der Entstehung und Bedeutung der Spirituals. Die Afroamerikaner erlebten die Epoche der Sklaverei weder in dumpfer Niedergeschlagenheit noch in sorgloser Fröhlichkeit noch in trauriger Freiheitssehnsucht. Sie waren in eine etwas langwierige Einweihungsprozedur für ein neues Menschsein geraten, deren Unerquicklichkeit jedoch die sichere Wiedergeburt garantierte. Sie leisteten also die von ihnen geforderte Arbeit und taten im übrigen alles, was sie konnten, um die Durchgangszeit abzukürzen, wobei sie sich der in ihrer Kultur wirksamsten Mittel bedienten: sie beschworen auf magische Weise jene Zukunft herbei. Die Beschwörungsgesänge, die so entstanden, sind Spirituals. Der lebendige Mensch macht die Götter zu Werkzeugen seines Willens. Sein religiöses Verhalten ist also nicht wie das christliche kontemplativ, sondern evocativ. Der Vollzug des Glaubens beruht in der afrikanischen Religion- und in der der Spirituals - auf Gottes beschwörung (evocatio), in unserer Religion hingegen auf Gottesverehrung (adoratio). Dieser grundlegende Unterschied im Glaubensverhalten hat zu unterschiedlichen Ausdrucksformen geführt.



L. SCHWANN DÜSSELDORF  
Abt. Schallplatten Postfach 7640

Freut euch, der Herr ist nah  
„Jazzmesse“ für die Adventszeit  
(Dritter Adventssonntag)  
Einzugslied, Lesungslied, Gaben-  
lied, Mahnlied, Auszugslied  
ams-studio 15009, stereo (auch  
mono abspielbar) 17 cm, 8.— DM



Herr, wir rufen alle zu Dir  
„Jazzmesse“ für die Fastenzeit  
(Dritter Fastensonntag)  
Einzugslied, Lesungslied, Gaben-  
lied, Mahnlied, Auszugslied  
ams-studio 15010, stereo (auch  
mono abspielbar) 17 cm, 8.— DM

Die christliche Religion betont die Allmacht der Gottheit. In der afrikanischen Religiosität hingegen, die auf den Menschen konzentriert ist, verhält sich der Gläubige der Gottheit gegenüber aktiv: durch den Analogiezauber der Beschwörung, einen Akt der Magie, zwingt er die Gottheit, sich in der Ekstase mit ihm zu vereinigen. Der christliche Gläubige macht sich zum Werkzeug Gottes, der afrikanische macht die jeweilige Gottheit zum Werkzeug des Menschen.

Mit dem Verbot der Trommeln verloren die afrikanischen Gottheiten ihre Wirksamkeit, sie waren nicht mehr beschwörbar, dem Befehl der Sklaven nicht mehr zugänglich, zwangsweise in die Namenlosigkeit, die Nicht-Existenz entrückt. Da zeigten ihnen die Erweckungsgottesdienste der Baptisten und Methodisten eine Möglichkeit, eine Gottheit in der neuen Sprache durch Namensanrufung ohne Trommeln ("Jesus! Jesus") zu beschwören. Sie lernten Geschichten der Bibel kennen, setzten deren Bilder und Gestalten in die eigene religiöse Ausdruckswelt ein und afrikanisierten die kultischen Formen dieser Gottesdienste. In dieser Begegnung entstanden die Spirituals.

Wie mit dem Verlust afrikanischer Gottheiten biblische Vorstellungen in die Religion eindringen, so führt der Verlust der Trommeln und das Aufgeben des Tanzes in Nordamerika musikalisch zum Verschwinden afrikanischer Polymetrie. Nur die Polyrhythmik wird beibehalten, und die Sklaven beginnen, sich mit abendländischen Musikformen auseinanderzusetzen. Die Afroamerikaner nahmen dann europäische Harmoniestufen in ihre Musik auf, und es bildete sich ein neuer Harmonietypus, der neben afrikanischen Parallelismus auch einfache Stufenfunktionen aufwies. Auf dieser Grundlage wurde das harmonische Spiritual entwickelt. Es ist jenes Spiritual, das wir aus zahlreichen Beispielen konzertierender Negerchöre kennen. Für unseren christlichen Kultus und die Frömmigkeit ist das Hinzutreten afrikanischer religiöser Ausdrucksformen eine gewisse Bereicherung. Der christliche Gläubige kann, auch wenn ihm die Hingabe der Ekstase fremd bleibt, in eine Steigerung des Rhythmus und Ausdrucksweise der Spirituals, die er singt, in eine Steigerung des religiösen Erlebnisses gebracht werden. Nicht ohne Grund hat man den Spirituals eine Erneuerung des Christentums, eine urchristliche Glaubensinbrunst zu schreiben. Man hat dabei nur Ursache und Wirkung verwechselt. Die ekstatische Gottesbeschwörung der Spirituals kommt nicht aus dem christlichen Bereich, aber

sie bewirkt beim Christen Steigerung, Vertiefung und Verinnerlichung seiner eigenen Religiosität.

Das Ziel könne und solle nicht sein, meint man, diese Lieder in einer anderen als ihrer eigenen Sprache singbar zu machen. Denn wer würde Spirituals deutsch singen, wer würde sie deutsch gesungen hören wollen?

Nun, man wird sie deutsch gesungen hören wollen, wenn sie deutsch gut gesungen werden. Ob das geschehen wird, läßt sich nicht voraussagen, doch ist die Voraussetzung dazu eine singbare Übersetzung oder, wie im Falle unserer Jazzmessen, gelungene neue textliche Bearbeitung. Das Spiritual kann zu einer Belebung des Deutschen Kirchengesanges durch Einströmen dieser für uns so "modernen" Gesänge führen. Das Spiritual wird dabei, in die deutsche Singtradition gestellt, manche afrikanischen Elemente verlieren, und manche Kritiker behaupten daher, das Spiritual sei verdorben. Das Spiritual aber wird von einer solchen Sonderentwicklung, die begonnen hat, nicht verdorben: es wird nicht einmal betroffen. Kulturbegegnungen führen zu Veränderungen, Anpassungen, Einschmelzungen. Wie die Afrikaner in Afrika das Recht haben, aus Europa übernommene Staatsformen, Wirtschafts-institutionen, Religionsformen in den Rahmen der eigenen Kulturtraditionen einzuschmelzen, so haben auch wir das Recht, Anregungen und Bereicherungen von draußen für unseren Gebrauch so umzugestalten, daß sie handlich werden, daß sie Funktion und Leben behalten. Mögen die Snobs beiderseits verächtlich lächeln! Kulturbegegnungen haben ihren Sinn nicht im ängstlichen Hegen und unrealen Konservieren des Fremden als Anschauungsobjekt, sondern in der lebendigen Auseinandersetzung damit, woraus allein eine nachhaltige Bereicherung entspringt.

Es gibt keinen exklusiven Stil der Kirchenmusik. Sie hat vielmehr stets im Austausch mit der profanen Musik gestanden und Elemente davon in den Gottesdienst übernommen. Daher ist die Kirche sicherlich auch kein "musikalisches Museum". Was könnte lebendiger sein als Liturgie? Die große Aufgabe der Zukunft liegt in der Erarbeitung neuer musikalischer Formen für den Gottesdienst. Auf die Dauer kann die Kirchenmusik die Jazz weder grundsätzlich ignorieren, noch darf sie ihm in ihrer Praxis ächten. Natürlich sind die Jazzmessen keine fertigen Lösungen, sondern verschiedenartige Experimente, Versuche, Anstöße, Anregungen auf dem Weg, Elemente der Jazzmusik in den Gottesdienst zu übernehmen und so an der großen Aufgabe der Zukunft mitzuwirken.

Heribert Schwan

Quellenangabe: Meyers Handbuch über die Musik, Bibliographisches Institut Mannheim Schulz, Köln, Die Entwicklung des Jazz, Schwann-Verlag  
Hubertus Halbfas, Jugend und Kirche, Patmos-Verlag  
Janheinz Jahn, Negro Spirituals, Fischer Bücherei  
Anselm Schott O.S.B., Meßbuch der heiligen Kirche

In einer Diskussion mit Herrn Bischof Johannes Rüh ssc (Norwegen), unserem Pater Superior und Pater Werner aus Werne über die Jazzmesse zweifelte Pater Superior an der Ausdruckskraft dieser Messe, die alle Kirchenmusik erfüllen müsse. Pater Werner schloß sich dieser Meinung an. Er gab zu bedenken, daß die Jazzmesse zu einer "Show" werden könne, die dem Gottesdienst nur schädlich sei. Alle Diskussionsteilnehmer waren der Ansicht, daß die Lieder der Jazzmessen für den Konzertsaal bzw. zum Musizieren im allgemeinen geeignet seien, bestritten aber - wie gesagt - die Verwendung der Lieder für den Gottesdienst.

## STELLUNGNAHMEN ZUR JAZZ MESSE

Jazzmessen für die Advents- und Fastenzeit mit der Chorgemeinschaft zweier katholischer Schulen und einem Kirchenchor aus Duisburg, mit einer Rhythmusgruppe aus Neuß sowie mit Tenor- und Baritonbanjo, Gitarre, Klavier und Baß. Die Texte stammen aus Meßtexten eines Advent- und Fastensonntags. Es heißt: "Die Melodien gehen auf alte religiöse Lieder zurück (Spirituals), die ihres lebendigen Rhythmus wegen auch in Schlagern aufklingen".

Ich soll nun meine Meinung dazu sagen! Ich will nur einen Gesichtspunkt herausgreifen.

Mich spricht diese musikalische "Messe" trotz guten Willens nicht an. Bei aller Achtung vor den Texten kann ich nicht hinnehmen, daß diese Spirituals aufgesetzt sind, die dann in der Bearbeitung völlig entstellt werden. Dem wunderbaren Spiritual "Nobody knows the trouble I have seen" (hier in der "Messe": "O Herr wir rufen alle zu Dir") wird ein Rhythmus eingehämmert, der dem natürlichen Rhythmus des Spirituals völlig fremd ist. Ganz barbarisch ist die Methode bei der Bearbeitung der Melodie des Spirituals "My Lord, what a morning!" in der Fastenjazzmesse. Man kann ein derartiges Lied nicht durch den "rhythmischen Fleischwolf" drehen. In dem genannten Spiritual, das sehr getragen gesungen werden soll, ist von dem Morgen des jüngsten Tages die Rede. "Die Trompeten rufen die Nation aus der Erde" (to wake the nations underground). Das großartige Bild vom Kommen des Herrn in der mystischen Sicht eines gläubigen Beobachters, in diesem Negro-Spiritual auf einfache, aber geniale Weise zum Ausdruck gebracht, wird in der "Messe" durch Verlagerung des Sinngehalts im Text, durch Überhitzung des Tempos und durch die Motorik des jazzmimierenden Rhythmus leider total zerstört. Es bleibt nur die Tonfolge des Spirituals für die Etikettierung übrig. Das entspricht zwar der Mode, aber kaum dem Geist einer guten religiösen Musik.

Ob junge Menschen auf diese Art Gott näher kommen? Ich weiß das nicht. Mir persönlich könnte eine vom Kyrie bis zum Segen penetrant synkopisierende Rhythmusgruppe bei entsprechender Übung meinerseits ebenso wenig die Andacht stören wie etwa der Großstadtverkehr auf dem Stachus in München bei gleichzeitiger Anwesenheit der OIIB ein aufrichtiges Stoßgebet vereiteln könnte. Im Gegenteil! Die Sorge um den nächsten Mitmenschen würde die Inbrunst des Gebetes nur erhöhen.

F. Engel, Studienassessor

3. Spirituals und ähnliche Gesänge sowie schlager- und jazz ähnliche Musik, wie sie heute vorliegen, erfüllen nicht die Forderungen, die an die Kirchenmusik zu stellen sind, und passen nicht zur hl. Messe.  
Köln, den 24. Juni 1965

Joseph Kardinal Frings  
Erzbischof von Köln

Des Christen letzte Bestimmung ist das "ewige Leben". Alles, was er an Leid und Erdschwere erfährt, ist nur ein Durchgang, kein letztes Verweilen. Christus selber als unser Vorbild lebte uns diesen Sachverhalt vor. Den trauernden Jüngern von Emmaus hielt er entgegen: "Mußte nicht Christus dies alles leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?" (Lk. 24.26) Es ist bezeichnend, daß die Apostel nach der Himmelfahrt des Herrn in ihrer Verkündigung zwar Kreuz und Tod Christi erwähnen, aber alle Wirksamkeit als letztem Motiv dem Auferstandenen und zur Rechten des Vaters Sitzenden zuschreiben. Deshalb argumentiert der hl. Paulus: "Wäre Christus nicht auferstanden, dann wäre nichtig euer Glaube, und ihr befändet euch noch in euren Sünden." (1. Kor. 15.17) Das Ziel der Menschheit Christi ist demzufolge das Leben in Herrlichkeit bei Gott, bei dem, der einmal im Alten Testament auf die Frage, wer er sei, die Antwort gab: "Ich bin, der ich bin!" Das soll doch wohl so viel heißen wie: Ich bin der ewig Seiende, das Leben in unausschöpfbarer Fülle.

Lebensfülle indes drängt danach, sich zu verschenken und Freude zu bereiten. Gott verschenkt sich in die drei Personen der Gottheit hinein; er läßt aus sich die Welt und uns Menschen ins Dasein treten. Wir alle leben und bewegen uns kraft des überschäumenden Lebens Gottes. Ist es nicht die Pflicht des geist begabten Menschen, bewußt und in Freude dem Urheber alles Lebens zu danken? Der hl. Paulus ruft geradezu auf: "Redet zueinander in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und jubelt dem Herrn in euren Herzen!" (Eph. 5.19) Der hl. Augustinus fordert in seiner Psalmen-erklärung, man möge in Jubel singen, denn wenn zieme Jubel besser als dem unaussprechlichen Gott: "Wenn du ihn nicht aussprechen kannst, aber doch auch nicht verschweigen darfst, was bleibt dir dann anders übrig als zu jubeln und dein Herz ohne Worte jauchzen zu lassen, indem du von der unermeßlichen Weite deiner Freude alle Schranken durchbrechen läßt..." Wer einmal in seinem Leben ganz intimen Kontakt nahm zum ewigen Leben Gottes - etwa im heiligen Sakrament der Buße, das ihn nach langer Niedergeschlagenheit wieder mit der Gnade versöhnte - der mag an sich erfahren haben, wie er auf einmal nicht mehr schweigen konnte, wie er sein Leben, sein ewiges Leben, hinausschreien mußte, um es bewältigen zu können.

Die Jugendzeit ist jene Phase im Menschen, in der sprudelndes Leben nach außen dringt. Es wird aus dem Innern herausgeboxt, - geschrien und - gesungen. Es besteht kein Zweifel, daß innerhalb der musikalischen Formen der Jazz in seiner Lebendigkeit und Rhythmik diesem Gefühl des jungen Menschen nahekommt. In seiner Gelöstheit vermag der Jazz wahre Entspannung zu schenken. Er lockert das Gespannte, Verkrampfte und kann dazu beitragen, psychischen Fehlhaltungen zuvorkommen. Dabei ist er in sich nicht als moralisch schlecht zu beurteilen. Was sollte also junge Menschen und vielleicht auch ältere, deren vitales Element sich bewahrt hat, daran hindern, ihrer Lebendigkeit Ausdruck zu verleihen in einem gesungenen Jazz?

Nun stellt sich die Frage, ob man diese Musikform auch innerhalb des heiligen Meßopfers verwenden könnte. Die hl. Messe ist die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers Christi. Aber sie vergegenwärtigt nicht nur den Karfreitag, sondern auch den Ostermorgen. Wenn sie den Tod des Herrn wirksam unter uns erneuert, dann letztlich doch nur darum, um uns das Leben zu schenken, das im Brot der hl. Eucharistie beinhaltet ist. Wir essen Christi Fleisch, um das Leben zu kräftigen. Und auch dieses Leben will sich nach außen hin bekunden. Das Wie solcher Äußerung kann je und je verschieden sein. Es kann sich in tiefem Schweigen offenbaren, denn Schweigen vermag oft wesentlich ausdrucksvoller zu sein als Sprechen. Es kann aber auch das gesprochene Wort Zeugnis geben, vielleicht im Zusammenhang mit einer Geste, die dann beide als Symbole anzeigen, was im Innern des Herzens sich verwirklicht hat. Und schließlich wäre es möglich, das Wort in feierlicher Form zu sagen, wie es im Gesang geschieht. Je nach Alter und Kulturstufe, nach Geschlecht und Gefühlslage ließe sich die eine oder andere Form des Ausdrucks vertreten. Unter dem Vorbehalt, daß man ernstlich und würdig das Geheimnis des Lebensbrottes feiern will, kann man - bei Beobachtung der wesentlichen Rubriken - nicht von allen Menschen gleicherweise eine bestimmte äußere Gestaltung des Gottesdienstes verlangen. So geschah es



3. Bei der Beantwortung dieser Frage müßte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß es viele unterschiedliche und bezüglich unseres Problems unterschiedlich zu bewertende Formen des "Jazz" gibt.
4. Auch müßten - nach meinem Dafürhalten - die Fragen "Jazz in der Messe" und "Jazz in anderen Gottesdiensten (etwa kirchenmusikalische Andacht)" verschieden beantwortet werden.  
Vielleicht wäre - sollte der Jazz nicht als stilfremdes Element in der Messfeier empfunden werden - deren heutige liturgisch-rituelle Gestalt einem Wandel zu unterziehen.
5. Ich glaube, daß wie jede, so auch unsere Zeit einen gewissen Anspruch hat auf eine ihrem Welt- und Lebensgefühl gemäße religiös-musikalische Ausdrucksform, sobald feststeht, daß dieses Welt- und Lebensgefühl ein genuin menschliches ist.  
In jedem Falle müßte diese neu zu suchende Musikform von echt künstlerischem Rang sein und auf das Kirchenvolk veredelnd und bildend wirken. - - -  
Das, meine lieben Freunde, wäre es, was ich - vollständig unmaßgeblich zu Ihrem Thema zu sagen hätte. Die vielen Fragezeichen deuten an, daß das Thema das Stadium heftiger Diskussion und langwieriger, geduldiger Untersuchungen noch zu passieren hat. Vielleicht bringt Ihr demnächst zu erwartender Beitrag einige Klärung.

Ich möchte die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen zu Ihrer Zeitschrift zu gratulieren.

Und ich wünsche Ihnen weiterhin **Besten Erfolg!**

Mir freundlichem Gruß Ihr

P.Norbert ss.cc

1840

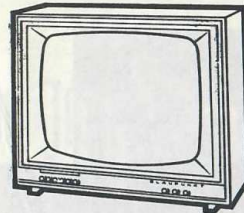


1965

125 JAHRE  
im Dienste

der heimischen Bevölkerung  
und ihrer Wirtschaft

**NASSAUISCHE  
SPARKASSE**



ROMA

(44.0369)

Radio-, Elektro- und Fernsehgeräte

in großer Auswahl | Bequeme Teilzahlung

Eigene Spezialwerkstätte

**Fr. Westenberger**

Bahnhofstraße 3 Langasse 2. Telefon 518

Musikhaus

**HASENEIER**

jetzt noch größer

noch mehr Auswahl

Orgeln - Klaviere

Musikinstrumente - Noten

Schallplatten

Koblenz

Schloßstr.22 Tel.33359

**Schulbücher**

und allen

von

**Schul- und**

**WILHELM FÜRST** vorm. A. Zürn

**Zeichenbedarf**

Jesuitengasse 5/7 - Telefon 31178



Rome, le 25 novembre 1965

Depuis plus de dix ans, chaque fois que j'en ai l'occasion (et c'est souvent), je parle de notre jumelage Petit Séminaire - Collège St. Etienne et Johannesgymnasium avec joie et même avec fierté.

Pourquoi?

Ce jumelage a été un acte commun de foi, d'amour et d'espérance.

Le 15 octobre dernier (on votait de ces choses au Concile), invité par Son Eminence le Cardinal Prémât d'Angleterre à une réception donnée au Collège Anglais en l'honneur des Observateurs, nos frères séparés, j'eus l'occasion de rencontrer plusieurs Parleurs allemands et je leur dis: "Parmi les miracles de notre temps dont nous remercions Dieu, il y a l'oecuménisme et il y a l'amitié franco-allemande."

Il paraît, que, parfois, sur le plan politique ou économique, il y a des nuages entre nos Pays!

Sur le plan humain et sur le plan de la foi, tout est clair, tout est lumineux:

Notre amitié veut contribuer à la construction de la paix dans le sens affirmé par le Pape Paul VI à l'U.N.U.

Notre amitié est une réponse humble et persévérante à l'appel du Christ Jésus qui nous presse de donner le témoignage de notre unité pour que le monde croie!

Educateurs, familles, jeunes gens: persévérez en notre beau jumelage!

Cordialement votre

René-Joseph Piérard  
+ Evêque de Chalons sur Marne

34

## 10 Jahre Schüleraustausch

Wir wollen im Folgenden von drei Ereignissen berichten, die das Jubiläumsjahr unseres Schüleraustauschs mit dem Petit Séminaire und Collège St. Etienne in Châlons sur Marne kennzeichnen.

5. Juni 1964: Herz-Jesu-Fest, das Hochfest der Arnsteiner Patres, die auch Patres von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariä heißen.

Monseigneur René-Joseph Piérard, Bischof von Châlons sur Marne und Protector unseres deutsch-französischen Schüleraustauschs, ist Gast im Johannesgymnasium. Ein französischer Diözesanbischof inmitten einer deutschen Schulgemeinde! Wir feiern mit ihm die heilige Eucharistie, das Mahl, das uns der Herr Jesus Christus als Vermächtnis seiner Liebe hinterlassen hat. Zugleich empfangen 15 Kinder der französischen Pfarrei von Koblenz das heilige Sakrament der Firmung. Gottes Gaben werden ohne Rücksicht auf Grenzen und Volkszugehörigkeit überall und an alle verteilt. Monseigneur Piérard erklärt in wenigen Worten den Sinn unserer gemeinsamen Bemühungen um Freundschaft: "Christus ist das Band, das uns alle vereint. Nur seine Liebe überwindet Abneigung und Hass. Alle sind von Christus hinausgesandt, um Zeugnis von der Liebe zu geben. Christus, seine Liebe, sein Auftrag kennen keine Grenzen. Während des gemeinsamen Mahles wird Rückschau gehalten auf die verflossenen 10 Jahre, werden mutig Pläne geschmiedet und ermuntert für die kommenden Jahre."

Monseigneur Piérard schreibt darüber zusammenfassend zum Jahreswechsel: "Der 5. Juni 1964 hat unter meinen schönsten Erinnerungen Platz gefunden."

"9.12.1964: Unter meiner Weihnachtspost findet sich ein außergewöhnlicher Brief: "Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland..... gibt sich die Ehre, Sie zum Empfang anlässlich der Übergabe des großen Bundesverdienstkreuzes an Seine Hochwürden Herrn Abbé Charles Peradelle am 29.12.1964 in den Räumen des Goethe-Institutes zu Nancy einzuladen." Charles Peradelle sollte von deutscher Seite offiziell geehrt werden. Er ist Priester der Diözese Châlons und scheint anfangs mit seinen Ideen von seiner deutsch-französischen Annäherung auf ver-

35

lorenem Posten stehen. In den Nachkriegsjahren bemüht er sich in seiner Heimat um die deutschen Kriegsgefangenen. Er ist einer der ersten, der nicht nur in der Champagne, sondern auch über die Grenzen seines Heimatdépartements hinaus mutig Zeitungsartikel schreibt, in denen er für eine Verständigung eintritt. Gerade im Marne-Gebiet, wo die beiden Kriege so viele Wunden geschlagen haben, war es nicht leicht, mit einem solchen Anliegen an die Öffentlichkeit zu treten. In ihm fand der Bischof den geeigneten Mann, als Aumonier der Pax-Christi-Bewegung zu wirken und Menschen für die Friedensarbeit zu begeistern. Zusammen mit den Patres der Abtei Maria Laach rief er 1951 die "Internationalen Jugendwerkwochen" ins Leben. Im Jugendheim der Abtei Sankt Winfried trifft sich seit dieser Zeit jährlich im August europäische Jugend unter dem Kreuz Jesu Christi, um einander kennenzulernen. Er selbst ist immer dabei, bereitet vor, plant, gibt Impulse und Wegweisung für die gemeinsame Arbeit. Als Superior des Petit Séminaire von Châlons sur Marne (Bischöfliches Konvikt) sucht er die ihm anvertraute Jugend für sein Anliegen zu gewinnen. Heute scheint es uns allen selbstverständlich, daß viele Schüler von uns einen Erieffreund in der Champagne haben, ja sogar, daß sich die meisten von ihnen bereits durch mehrfachen Austausch als Freunde kennen. (In den Osterferien 1965 waren 50 Schüler des Johannesgymnasiums in Châlons). Wie groß der Einsatz war am Anfang, ist schwer zu sagen.

Unsere Jungen in Niederlahnstein kennen ihn alle. Wenn ein „Deux Chevaux“ mit französischer Nummer auf dem Parkplatz vor der Schule steht, dann kann nur er es sein. Es vergehen keine Ferien - auch wenn es nur Verschnaufpausen von einigen Tagen sind - in denen er nicht durch Deutschland "schaukelt", um seine Freunde wiederzutreffen. Eine Deutschlandfahrt ohne Maria Laach, ohne das Johannesgymnasium ist kaum möglich. Ein bescheidener Priester und sympathischer Mensch, der nie von seinen Leistungen spricht, aber immer wieder seine Zukunftspläne erläutert! Einer von den Stillen, der für einen Augenblick durch die hohe Auszeichnung ins Licht der Welt gerückt wird, dann aber wieder untertaucht, um weiterzuarbeiten am begonnenen Werk!

Die Bundesrepublik hat mit seiner Ehrung gut getan.

26. - 29.1.1965: Auf großer Frankreichfahrt. Das Blasorchester und der Schulchor des Johannesgymnasiums sind Gäste der Partnerschule Petit Séminaire und St. Etienne in Châlons. Dort feiert man das Fest des Collège St. Etienne. Beim Schulpatron St. Etienne handelt es sich um den heiligen Stephanus, dessen Fest in der Schule unbedingt nach den Weihnachtsferien nachgeholt werden muß. Am Abend des 26. Januar wird das Fest eingeleitet. Im Festsaal der Stadt Châlons ist nicht genügend Platz für die Gäste, die sich für die Darbietungen des deutschen Chores und Blasorchesters interessieren. Unter den Zuhörern befinden

sich Monseigneur Piérard und der Oberbürgermeister der Stadt. Unser Chor, der unter Leitung eines echten Champenois, des Herrn Abbé Michel Bernard steht, begeistert mit einem europäischen, ja internationalen Programm. Deutsche, französische, englische, italienische Lieder wechseln in bunter Folge mit Negro-Spirituals. Herr Adam Böhm interpretiert mit dem Blasorchester Werke von Verdi, Lortzing, Koester und Offenbach. Am 27.1. finden sich die französische Schulgemeinde mit ihren deutschen Gästen zur gemeinsamen Messfeier zusammen. Zehn Priester aus Deutschland und Frankreich konzelebrieren mit Monseigneur Piérard die heilige Eucharistie in St. Antoine, der neusten und modernsten Kirche von Châlons. Ihre moderne Architektur inmitten eines neuen Wohngebietes erinnert an die neue Aufgabe, die uns gestellt ist: Nicht nur bauen für Wohnungssuchende, sondern auch bauen auf dem "Chantier européen", der "Baustelle Europas". Dann geht es ins Rathaus der Stadt. Die Stadtverwaltung gibt zu Ehren der Gäste einen Empfang. Man gratuliert zum 10. Geburtstag des Schüleraustausches und wünscht ihm: "Vivat, floreat, crescat!" Am Nachmittag gibt es einen Handball- und Fußballmatch. Wie kann es anders sein, wenn junge Menschen zusammenkommen! Auch Sport verbindet die Nationen. Dann erfreuen uns die Gastgeber mit einigen lustigen Theaterstückchen. In den Abendstunden gehörten wir ganz den Familien, die uns aufgenommen und als ihre Freunde mit großer Selbstverständlichkeit bewirten haben. Der 28.1. sieht uns in einem Bus auf der "Route de Champagne": Reims, Epernay, Côte des Blancs. "Vive la Champagne" heißt das Heimatlied der Menschen dort, in dem sie ihrem Wein das Lob singen. Wir dürfen hinzufügen: "Vive la Champagne", die Heimat unserer Freunde. "Vi vent les Champenois", unsere Freunde in der Kreideebene und den Weinbergen zu beiden Seiten des Marnetales. 29.1.: Da sitzen sie, die Frankreichfahrer, in ihren Schulbänken und ihren "souvenirs champenois"; bis Monsieur le Professeur zur Ordnung ruft. Wer kann's ihnen verübeln?

P. Richard Ott ssc

Le jumelage entre le Johanniskloster de Niederlahnstein et le Petit Séminaire de Châlons fut pour moi l'occasion de découvrir l'Allemagne et de découvrir par le fait même l'existence d'une Europe en construction. C'est par une belle journée d'août 1954 que je pénétrai pour la première fois de ma vie en Allemagne. Parvenu en moto à l'abbaye de Maria Laach où je retrouvai mon Supérieur d'alors l'abbé Charles Pérardelle, c'est, avec lui, sur la même moto que je découvrai quelques jours plus tard le Johannisschule où nous accueillirent le Père Ludolf SIGNON et Mr HAGER, professeur de français, ancien correspondant de Mr l'abbé Pérardelle. Puis j'eus l'occasion de participer au mémorable voyage de

tout le Petit Séminaire à Niederlahnstein à la Pentecôte 1955, au camp international (Picpuiciens français, belges, hollandais, allemands et autres séminaristes français) à Beckingen en juillet 1956, au pèlerinage des séminaristes français à Rome en septembre 1957 où vinrent le Père Signon et un élève, à la nouvelle rencontre internationale à Niederlahnstein en juillet 1958, au camp franco-allemand de la Congrégation mariale de juillet 1965, ce dernier avec le Père Richard OTT qui entre temps avait succédé au Père Signon pour les échanges. De plus, chaque année depuis 1955, j'ai eu la joie de participer à l'accueil d'élèves allemands au Séminaire pendant l'année et à l'envoi d'élèves français à la Johnnisschule. J'ai même pu à deux reprises séjourner à Niederlahnstein pendant les trois semaines que mes élèves passèrent là-bas.

Qu'est-il résulté de ce contact fréquent aussi bien pour les élèves que pour les professeurs? En dehors du profit intellectuel d'un meilleur maniement de nos langues respectives, une attention, je crois, très grande et au fond très chrétienne à nos pays. La conviction de l'impossibilité de nouveaux conflits entre nos patries, de la nécessité de faire l'Europe. L'inquiétude en face de tout ce qui peut refroidir les relations fraternelles entre l'Allemagne et la France ou retarder la construction de l'Europe. Un élargissement de notre nation de monde que nous étions trop enclins à juger d'après nos coutumes et notre manière nationale de penser. Par ce fait même une attention plus grande à l'Eglise universelle en Concile. Enfin et surtout la certitude qu'un mouvement est amorcé qui ne pourra plus s'arrêter.

Abbé Blaise

Hier die Verantwortlichen unseres Schüleraustausches:



Stud.-Rat H. Hager



Abbé Bernard



Abbé Blaise



Charles Pérardelle



P. Richard Ott

Den 24. Juli habe ich in Sempelveld der Priesterweihe von Franz Schuster und Friedhelm Geller beigewohnt.

Für mich war es eine große Freude: beide waren unter den ersten Schülern von der Johnnisschule, die an unserem Austausch teilgenommen haben.

Es war vor 10 Jahren! Seitdem sind Hunderte ihnen gefolgt und zu uns entweder in Petit Séminaire oder in unsere Familien herübergekommen. Es war mehr als eine Freude, es war ja ein Sinnbild. Als französischer Priester durfte ich bei der Priesterweihe von zwei Deutschen mitwirken, damit ihnen dieses Priestertum, das ich selbst empfangen hatte, übertragen werde. Ja, wir gehören zu demselben einzigen Priestertum, weil wir demselben einzigen Vater im Himmel dienen.

Und ich mußte dabei denken: damit hat all unser Bemühen um diesen Austausch seinen schönsten Erfolg gebucht.

Als Pater Signon und ich vor mehr als 10 Jahren damit angefangen haben, da war es etwas Neues, dem hier und da (in Frankreich mehr als in Deutschland!) Skepsis, sogar Mißverständnis begegnete. Nun ist es üblich geworden: Schüler, Arbeiter, Sportler.... nicht zuletzt Industrielle und Geschäftsleute, sogar Staatsmänner sind immer unterwegs zwischen unseren Ländern.

Wenn ich aber die letzten besonders erwähne, wird es sofort klar, daß man nicht zu viel von diesen Begegnungen erhoffen kann, wenn sie nur auf dem Interesse der Politik oder sogar der puren Freundschaft ruhen.

Wir sind nicht nur Nachbarn, die die Streitaxt einmal vergraben haben und fortan miteinander arbeiten wollen.

Wir sind Brüder, die, so verschiedenartig wir auch sind und (Gott sei Dank!) bleiben wollen, die Söhne von demselben Vater sind, wie Papst Paul VI es vor der UNO vor allen Völkern betont hat.

Und eben deswegen, weil der Hass uns christliche Länder so lange getrennt hat, soll uns die Liebe umso mehr vereinen.

Geben wir den anderen dieses Beispiel, "damit die Welt erkenne," daß der christliche Glaube alles überwinden kann.

Aus unserem Austausch sollen nicht nur Freunde hervorgehen, wohl aber bewußte, weltoffene Christen, wie sie unsere Zeit eben braucht.

Charles Pérardelle

Unter dem Artikel "Schule und werdendes Europa" erschien ein ausführlicher Bericht über unseren Schüleraustausch im "Der Sonntag", Limburger Bistumsblatt vom 28. November 1965 Seite 24 von Pater Richard Ott ss.cc.

## « Saint Etienne »

Anfang Oktober 1574 wurde an der Stelle der alten bischöflichen Residenz die freie Schule, die den Namen St. Etienne trägt, eröffnet.

Um die Verwirklichung dieses Planes bemühte sich der Gründer, M. l'Abbé Tatoux, 34 Jahre lang. Dieser war dort der 1. Superior. Ihm standen 9 kirchliche Mitarbeiter und 3 weltliche Lehrer zur Seite. Schon im 1. Jahr wurden 100 Interne, 20 Halbinterne (das sind solche, die nur tagsüber an der Schule wohnen) und 36 Externe unterrichtet. Zu dieser Zeit wurden diese Schüler nur auf das Brevet élémentaire und auf die Ecole des Arts et Métiers (Schule der Künste und Berufe) vorbereitet. Jedes Jahr kam eine Klasse hinzu. Aber erst 1878 hatte St. Etienne seine ersten Abiturienten.

Ende 1874 mußte die Schule vergrößert werden, aber aus Geldmangel baute man nur provisorisch... was eine gewisse Zeit dauerte. Man baute zu dieser Zeit das Gymnasium, die Kapelle, das Refektorium, die Küche und auf der 1. Etage einen Schlafsaal, genannt "du canal" (St. Etienne liegt direkt am Marne-Rhein Kanal; der Schlafsaal liegt auf der Seite des Kanals). Die Kapelle, mit einer Statue des Saint-Etienne über der Eingangstür, wurde am letzten Sonntag des Oktobers durch Msgr. Weignan eingeweiht.

Die folgenden Jahre waren Jahre des Fortschritts, die der Schule erlaubten ihre Schüler in einem nüchternen und behaglichen Rahmen aufzunehmen. Etwa 1885 wurde das Gebäude auf der Rue de la Marne in Dienst gestellt (Refektorium und Zimmer der Lehrer), 1891 das Gebäude auf dem Platz St. Etienne.

In den Jahren 1941-1948 war die Schule in ein Militärhospital umgewandelt und erlitt zahlreiche Schäden. Dank der Armee wurde sie wieder schnell in Ordnung gebracht.

Im Jahre 1920 mußte man eine elektrische Beleuchtung installieren, und im Jahre 1921 wurden die Studienräume und einige Schlafräume mit Zentralheizung ausgestattet.

1928 vergrößerte sich die Schule durch den Kauf der angrenzenden Schuhfabrik, wohin man die notwendigen Einrichtungen für Schulräume und Schlafsäle machte.

Später erbaute man ein Gebäude parallel zur Kapelle. 1956-1957: Bau des neuen Gymnastikraumes und der Werkräume, sowie Inbetriebnahme des neuen Gebäudes auf der Seite Boulevard Victor Hugo.

1962 wird das Gebäude auf der Seite der Kathedrale wichtigen inneren Renovierungsarbeiten unterzogen.

Zur Zeit bereitet die Schule, die über 35 Lehrer (Priester und Laien) verfügt und von Hochw. Herrn Domherrn Perardel geleitet wird, 215 Interne, 85 Halbinterne und 200 Externe auf die Examens des Abiturs

40

für Mathematik, Philosophie oder Experimentalwissenschaften sowie auf das Brevet élémentaire und Certificat d'études primaires (Abschlusszeugnis der Volksschule) vor.

Jean Francois (übersetzt v. Willi Hüngsberg)

Aus der Friedenszyklika Johannes XXIII vom 11. April 1963  
"PACEM IN TERRIS":

"Tatsächlich hat sich heute der Austausch von Gütern, Ideen und Menschen stark vermehrt. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen, den Familien und den Verbänden, die verschiedenen Nationen angehören, sind sehr stark angewachsen.

...Trotz allem ist zu hoffen, daß die Völker durch wechselseitige Beziehungen und Verhandlungen die Bande der menschlichen Natur besser anerkennen, durch die sie gegenseitig verbunden sein sollten. Sie mögen einsehen, daß es zu den hauptsächlichsten Pflichten der menschlichen Natur gehört, darauf hinzuwirken, daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen und den Völkern nicht von der Furcht, sondern von der Liebe bestimmt sind; denn der Liebe ist es vor allem eigen, die Menschen zu einer aufrichtigen und vielfachen Zusammenarbeit zu führen, aus der so viele materielle und geistige Güter hervorsprossen.



41

## Papst Paul über den Aufbau eines Vereinten Europas

Sein besonderes Vertrauen zum Wirken der jungen Generation für die Einigung Europas und den Vorrang der geistigen Grundlagen vor den wirtschaftlichen Vorteilen hat Papst Paul VI. in einer Ansprache zum Ausdruck gebracht, als er am 8. September im Schweizeraal seiner Sommerresidenz Castelgandolfo die Teilnehmer des Kongresses des Informations- und Studienzentrums „Junges Europa“ in besonderer Audienz empfing. An der Spitze der über 600 Audienzteilnehmer stand der Präsident des „Jungen Europa“, Dr. Ivo Murgio. In seiner Ansprache erklärte der Papst, das Ziel, ein einziges und friedvolles Europa zu erreichen, sei wahrhaft einer neuen Generation würdig, die aus den tragischen Erfahrungen der letzten Kriege nützliche Lehren gezogen habe. Es entspreche einer Vision, die er im gegenwärtigen Augenblick der Geschichte für modern und klug halte, und entspreche ebenso der christlichen Konzeption des menschlichen Zusammenlebens, die aus der Welt eine einzige Familie von Brüdern machen wollte.

„Wir freuen uns außerdem, weil Euer Kongreß stattgefunden in einem Augenblick, der im Hinblick auf das Fortschreiten der europäischen Einigung so heikel ist wie noch nie“, fuhr der Papst fort. Nachdem man bereits bemerkenswerte Schritte unternommen und glückliche Resultate erzielt habe, könne man heute im Vergleich mit den idealen Absichten der Nachkriegszeit einen Rückschritt feststellen, eine Schwächung in der Fähigkeit, den Glauben an das Ideal zu bekennen und in die Tat umzusetzen. „Verschiedenartige Auffassungen und widerstreitende Interessen, deren Grundlagen wir nicht verkennen, können manchmal das Gefühl der Solidarität, den Vorrang des Allgemeinwohls vor den Sonderinteressen und das Bewußtsein, eine politische, kulturelle und wirtschaftliche Einheit zu sein, abschwächen.“

Er wisse wohl, fuhr der Papst fort, daß diese friedliche Revolution nicht ohne schwere Hindernisse voranzutreiben könne. Zu ihrer Überwindung brauche man Großmut, Stärke und Zusammenhalt. Außerdem seien gewisse Verzichtleistungen notwendig. Das bedeute, daß vor allem Opfer gebracht werden müßten. Er selbst habe die feste Überzeugung, daß die europäische Einigung sich schließlich über alle Schwierigkeiten hinweg bewahrheiten werde. Diese könnten das Vorwärtsschreiten zur Einheit Europas zwar verlangsamen, aber nicht endgültig aufhalten. Mit seinem hohen menschlichen und christlichen Wert werde dieses Anliegen immer wieder edle und großmütige Seelen finden, die sich für seinen endgültigen Triumph verbrennen.

„Die überzeugendste Bestätigung aber, daß Eure Bewegung nicht halt machen werde, kommt von Euch selbst, junge Leute des Europa von heute“, sagte der Papst weiter. „Ihr bringt in die Sache der europäischen Einigung nicht nur den unersetzlichen Beitrag Eurer jugendlichen Begeisterung, sondern Ihr stellt auch die öffentliche Meinung von morgen dar. Von Euch muß der Anstoß und die Richtungswegung für das Handeln der regierenden Männer kommen.“ In dieser Hinsicht könnten die jungen Menschen schon heute einen wichtigen psychologischen Beitrag leisten, indem sie dazu beitragen, ein „europäisches Bewußtsein“ zu schaffen. „Wenn nämlich ein einziges Europa sich bilden soll, dann darf dies nicht ein künstliches Gebilde sein, das von außen aufgepfropft wird, sondern es muß entstehen als ein von innen kommender Ausdruck der einzelnen Völker“, betonte der Papst. „Es muß sich bilden als Frucht der Überzeugung und der Liebe, nicht als technisches und vielleicht fatales Ergebnis politischer und wirtschaftlicher Kräfte. Diese Aufgabe, so glauben wir, kann niemand besser lösen als die

jugen Menschen. Ihr seid wirklich von Eurer Natur und Erziehung her in der Lage, Euch leichter als die vorangegangenen Generationen von den Geisteshaltungen zu befreien, die sich in langen Perioden des Krieges und des Hasses verfestigt haben und die am Ausgangspunkt der Gegensätze und der Gegenschaften stehen.“

Leider könne man noch nicht sagen, daß dieses „europäische Bewußtsein“ schon genügend bei allen sozialen Schichten verbreitet sei. Andererseits sei es aber auch noch nicht so weit vorbereitet, daß es allen Schwierigkeiten widerstehen könne. Tatsächlich betrachte die öffentliche Meinung das Problem der Einigung bis jetzt ausschließlich oder vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der daraus folgenden wirtschaftlichen Vorteile, und ist der Ansicht, daß sich die ideellen Kräfte der Einigung den wirtschaftlichen unterzuordnen hätten. „Wenn wir auch anerkennen, daß die gegenseitigen materiellen Vorteile das geistige Band stärken können, so dürft Ihr jungen Leute doch nicht müde werden, den Vorrang der ideellen Grundlagen immer zu betonen, wenn Ihr wollt, daß die Sache der europäischen Einigung nicht vor konkreten Hindernissen aufgibt und nicht den Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur unterliegt. Mit anderen Worten: Die Einigung auf wirtschaftlichem Gebiet, die man bisher verfolgt, stellt sicherlich eine unersetzliche Grundlage dar, verpflichtet aber nur zu einem Teil der Anstrengungen, die zu einer vollen und wirksamen Einigung erforderlich sind“, sagte der Papst. Nur durch die Schaffung einer abgekürzten und herzlichen Atmosphäre in den wechselseitigen Beziehungen, die von lebendigem Sinn für Gerechtigkeit, Verständnis, Loyalität, Achtung und brüderlicher Liebe geprägt ist, könne dem Gedanken des vereinten Europas geistiger Reichtum und moralische Kraft verliehen werden.



Nur 5 DM. abgesetzt von einem Vergnügen, das Sie sich leisten können, reichen aus, um Aussätzigen weitere Hilfe zu bringen. Wenn Sie Freude erleben, vergessen Sie bitte die Aussätzigen nicht. Wenn Sie Leiden haben: Das Leid der Aussätzigen ist größer! Helfen Sie, denn Helfen macht froh! Ihre Hilfe vermittelt gern das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk e. V., 87 Würzburg, Dominikanerplatz 4, Postfach 348, Postcheckkonto Nr. 11 700 beim Postcheckamt Nürnberg oder Konto Nr. 4047 bei der Dresdner Bank in Würzburg.

VOR WENIGEN WOCHEN TRATEN ZWANZIG OBERSTUFENSCHÜLER DER "JUNGEN UNION", ORTSGRUPPE OBERLAHNSTEIN, BEI. AUS DIESEM ANLASS FOLGT NUN EIN BEITRAG ÜBER VOR- UND NACHTEILE EINER POLITISCHEN BINDUNG.

**Politische Erziehung heißt Erziehung zur Beobachtung, zur Vorsicht, zur Entschlußkraft und zum Gebrauch der Macht. Aber, da keine Erziehung auf einem Einzelgebiet ohne Erziehung des ganzen Menschen gelingen kann, muß auch die politische Erziehung zugleich ethische und religiöse Erziehung sein.**

BENEDETTO CROCE

Eine Demokratie ist nicht nur Frucht der Tradition wie z.B. in England; sie kann auch durch den Willen politischer Kräfte geschaffen werden. Das geht zwar nicht von einem Tag zum anderen, sondern ist ein langwieriger Prozeß mit oft enttäugenden Rückschlägen. Entscheidend aber ist: Die geschichtliche Belastung durch eine autoritäre Vergangenheit macht ein Volk zur Demokratie nicht untauglich. Ein Volk, das durch eine geschichtliche Entwicklung über die Formen einer primitiven politischen "Gesellung" hinausgekommen ist, kann durch Vermittlung politischen Wissens trotz vorausgegangener totalitärer Abwege mit geistigen und politischen Versäumnissen seiner Vergangenheit ins Reine kommen.

In seinem Buch "Offiziere gegen Hitler" hat Fabian von Schlabrendorff das deutsche Volk unter der Herrschaft Hitlers in drei Gruppen eingeteilt: in Nazis, Nichtnazis und Antinazis. Auch in der Bundesrepublik gibt es heute drei politische Bekenntnis-haltungen: Demokraten, Nichtdemokraten und Antidemokraten. Der Prozentsatz der Antidemokraten stellt zwar keine Gefahr für die rechtsstaatliche Ordnung in der Bundesrepublik dar. Bedenklich ist jedoch die große Zahl derer, die unsere Demokratie als ein gegebenes Schicksal ohne innere Beteiligung hinnehmen. Und noch bedenklicher ist die geringe Zahl jener jungen Menschen, die bewußt und aktiv auf dem Boden der Demokratie stehen.

Eine besondere Gefahr für die deutsche Demokratie kann es aber werden, wenn ein großer Teil der deutschen Bevölkerung, ganz besonders die Jugend, weiterhin nur wenig interessiert am politischen Geschehen bleibt. Es ist verständlich, wenn der Schwerpunkt der gegenwärtigen politischen Bildungsarbeit in Deutschland in den Problemen des Nationalsozialismus und anderer totalitärer Systeme wie des Kommunismus liegt. Darin darf sich die Aufgabe politischer Bildung aber nicht erschöpfen. Wäre politische Bildung nur Vergangenheitsbewältigung, so wäre sie lediglich Ausdruck eines Abwehrwillens gegen politische Gefahren. Politische Bildung ist aber mehr als nur Warnung vor totalitären Gefahren oder Ausräumen politischen und historischen Schutts. Politische Bildung ist in erster Linie die Erziehung zum konstruktiven politischen Denken und Handeln. Sie muß als Fähigkeit verstanden werden, aufgrund ausreichenden Wissens politische und geschichtliche Zusammenhänge zu erkennen, in einer reifen Weise zu deuten und - danach zu handeln. Insofern ist politische Bildung auch mehr als nur Anleitung zu einem demokratisch - bekenntnisthaften Verständnis unserer Geschichte. Letztes Ziel der politischen Bildung aber ist Anregen zum aktiven politischen Handeln. Sie dient - wie gesagt - nicht nur der Vergangenheitsbewältigung, wie heute von vielen angenommen wird, ist auch nicht nur ein Mittel zur Verschärfung politisch abstinenter Kritik, sondern maßgeblich eine Kunstlehre politischen Handelns.

Dieser Bereich der politischen Bildungsarbeit muß als ihr Schwerpunkt angesehen werden; denn die Auffassung, politische Bildung sei vor allem eine innere Durchklärung der geschichtlichen Vergangenheit oder diene nur dem Zweck, ein Wissen über politische Tatbestände zu vermitteln, kann durchaus in den Grenzen eines "literarischen Vergnügens" bleiben und zu einem politisch fruchtlosen ASTETIZISMUS führen.

Damit würde die politische Bildung in der Demokratie ihre Aufgabe verfehlen. Da eine Demokratie nicht nur an der Kraft ihrer Gegner scheitern, sondern auch durch die politische Lustlosigkeit und den politischen Dilettantismus ihrer Träger und Anhänger zugrunde gehen kann, muß politische Bildung Ansporn zum politischen Handeln geben. Sie muß einen bestimmten Stil politischen Handelns entwickeln und besonders junge Menschen von naiven Vorstellungen über das Wesen des Politischen befreien. Die Voraussetzung zu wirklichkeitsnaher Begegnung mit der Politik ist heute gegeben. Die junge Generation der Gegenwart ist nicht einer skeptischen Melancholie verfallen, sie bevorzugt nach einer Phase demagogischer Verführung den Bezug zu den realen Gegebenheiten des Lebens, also auch zur Politik.

<b>Junge Union Deutschlands (CDU/CSU)</b>	
<b>1. Satzung</b>	
<p>§ 1 Die Junge Union Deutschlands ist die Gemeinschaft der Jungen Union in der Christlich-Demokratischen Union und der Christlich-Sozialen Union.</p> <p>§ 2 1) Mitglied der Jungen Union Deutschlands kann werden, wer</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>sich zu den Grundsätzen und Zielen der Jungen Union bekennt,</li> <li>mindestens das 16. und höchstens das 35. Lebensjahr vollendet hat und</li> <li>eine schriftliche Beitrittserklärung zur Jungen Union unterzeichnet hat.</li> </ol> <p>2) Die Mitgliedschaft in der Jungen Union erlischt spätestens mit der Vollendung des 40. Lebensjahres.</p> <p>3) Näheres können die Landesverbände durch Satzung regeln.</p> <p>§ 3 Die Organe der Jungen Union Deutschlands sind der Deutschlandtag, der Deutschlandrat und der Bundesvorstand.</p> <p>§ 4 Der Deutschlandtag setzt sich aus dem Deutschlandrat und den Delegierten der Landesverbände zusammen. Jeder Landesverband entsendet für je angefangene 150 000 CDU/CSU-Wähler einen Delegierten. Für die Zahl der Wähler ist das Ergebnis der letzten Bundestagswahl maßgebend. Die Junge Union der Exil-CDU entsendet 4 Delegierte.</p> <p>Der Deutschlandtag ist die oberste beschließende Vertretung der Jungen Union Deutschlands. Er wählt den Bundesvorsitzenden, seine beiden Stellvertreter und die übrigen Mitglieder des Bundesvorstandes. Der Deutschlandrat hat Vorschlagsrecht.</p>	<p>Der Deutschlandtag tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Er ist ferner auf Verlangen von mehr als der Hälfte der Landesverbände oder auf Beschluß des Bundesvorstandes einzuberufen. Die Einberufung erfolgt durch den Bundesvorstand.</p> <p>§ 5 Der Deutschlandrat setzt sich aus je einem Vertreter der Landesverbände und dem Bundesvorstand der Jungen Union Deutschlands zusammen. Die Landesverbände mit mehr als 1 000 000 CDU/CSU-Wahlstimmen entsenden einen zusätzlichen Vertreter. Jedes Mitglied hat eine Stimme.</p> <p>Der Deutschlandrat ist berechtigt, mit Mehrheit der Landesverbände bis zu fünf weitere Personen zu kooptieren.</p> <p>§ 6 Der Deutschlandrat ist für alle politischen und organisatorischen Angelegenheiten zuständig, die die gemeinsamen Interessen der Landesverbände betreffen.</p> <p>§ 7 Der Deutschlandrat wird durch den Bundesvorstand oder auf Antrag von sechs Landesverbänden einberufen. Er muß mindestens einmal im Vierteljahr zusammentreten.</p> <p>§ 8 Der Vorstand besteht aus dem Bundesvorsitzenden, zwei stellvertretenden Bundesvorsitzenden und acht Mitgliedern. Er wird auf zwei Jahre gewählt. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den Schatzmeister.</p> <p>§ 9 Der Bundesvorstand hat die laufenden Angelegenheiten in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Deutschlandtages und des Deutschlandrates zu erledigen. Er vertritt die Junge Union Deutschlands nach außen.</p> <p>§ 10 Der Bundessekretär der Jungen Union Deutschlands wird vom Deutschlandrat bestellt. Er ist den Weisungen des Bundesvorstandes unterworfen.</p> <p>§ 11 Der Deutschlandtag kann mit Zweidrittel-Mehrheit die Satzung ändern.</p>

Viele Jugendliche, die es mit Recht ihrem politischen Engagement nicht beim intensiven Studium der Tageszeitungen bewenden lassen wollen, sich nicht mit einem offenen Ohr für alle politischen Informationen zufrieden geben, sondern ihr Engagement in einer Partei suchen und sich so aus grundsätzlichen Motiven der Politik zuwenden, verbinden oftmals idealistische und weltverbessernde Erwartungen mit ihrem Eintritt in eine politische Organisation. Die Spielregeln politischen Handelns in den Parteien sind für sensible Gemüter wenig ansprechend. Dazu kommt, daß der Weg vieler junger Menschen zur Politik über eine Reihe von höchst illusionären Vorstellungen führt. Die Konfrontierung von Ideal und politischer Wirklichkeit wird oft nur von rohen oder phlegmatischen Naturen überstanden. Bei einer großen Zahl von Jugendlichen bleibt jedoch als Folge einer kurzen Hospitanz im Bereich der aktiven Politik die Enttäuschung, die politische Resignation. Schwierigkeiten des jungen Menschen in der Politik entstehen auch durch das ungestüme jugendliche Wollen. Der junge Mensch glaubt, mit seinem Eintritt in die Politik müsse sich eine weltgeschichtliche Wende vollziehen. Der Jugendliche stürzt sich mit einem ungebärdigen, revolutionären Elan in die Politik.

Der Kompromiß aber ist kein Produkt der Demokratie, sondern Weisheit des Lebens. Die junge Generation muß sich zur Erkenntnis durchringen, daß der Kompromiß das Prinzip einer politischen Haltung ist, die in den Zielsetzungen der eigenen Partei nicht die letzte politische Größenordnung sieht, sondern davon ausgeht, daß es über das Programm der Partei hinaus eine Gesamtverantwortung für den Staat und die Entwicklung der Demokratie gibt. Jedoch ist die Angst des jungen Menschen, das schlechende Übel oberflächlicher und egoistischer Pfründerpolitik könnte siegen, ernst zu nehmen.

Der Jugendliche, der seinen aktiven politischen Willen durch den Eintritt in eine Partei bekundet hat, kann in den Gefahrenkreis von zwei gegensätzlichen Einstellungen geraten: Er kann der Auffassung sein, die Partei sei zwar ein elender Haufen, aber nun, da er komme, werde alles umgestoßen, und bald werde die Partei nicht wiederzuerkennen sein. Oder: In der Partei ist alles gut, schön und ideal - und die Enttäuschung ist dann nach den ersten niederdrückenden Erlebnissen recht groß. Diese Schwierigkeiten bei den ersten politischen Schritten eines Menschen, die durch den Aufeinanderprall eines ungestümen jugendlichen Neugestaltungswillens mit den traditionellen Formen eines Parteilebens verursacht werden, kehren immer wieder. Die Wahrheit und die besseren Vorschläge sind dabei sicher zumeist auf Seiten der Jugend zu finden. Am meisten Anstoß erregen für diese die altgedienten Honoratioren und Funktionäre, die über das Parteierbe wachen, ihren prähistorischen politischen Ruhm konservieren wollen und sich um die Tradition ihrer Partei gegen die Respekt- und Ehrfurchtslosigkeit der Jugend verteidigen. Der Jugendliche kann jedoch nur mit Geduld, verhaltener Kraft und mit eigenen sachlichen Leistungen kämpfen; mit jugendlicher Kühnheit hingegen wird er die festen Grundmauern einer Parteitradition niemals erschüttern.

Das Generationsproblem darf man also nicht übersehen. Der Parteiveteran spricht vom "hergelaufenen Grünling", obwohl er früher selbst einmal einer war, auf dessen politischen Auftritt man nur gewartet hat, damit er "altbewährte" Traditionen zum Einsturz bringe. Der Jugendliche hingegen spricht geringschätzig von den "verkalkten Funktionären", deren geistiges und politisches Zuhause die "Mottenkiste des vergangenen Jahrhunderts" ist.

Neben den Generationsschwierigkeiten gibt es noch eine weitere Ursache für persönliche Spannungskämpfe im Bereich politischen Handelns: Unvereinbare Temperamente. Der politische Streit muß nicht immer sachliche Gründe haben, sondern wird oft durch die Zufälligkeit bestimmt, daß zwei Charaktere aufeinanderprallen. Es gehört zu den schmerzlichsten Erfahrungen des jungen Menschen, daß eine politische Organisation zumeist keine Einheit darstellt, deren Mitglieder sich gleich nahe sind, sondern in Gruppen aufgesplittert ist, die sich häufiger in einem Konkurrenzverhältnis zueinander befinden als in der Atmosphäre fruchtbaren Zusammenspiels. Vielen wird die Freude an der Politik verdorben, wenn sie sich einem Gestrüpp von Gruppeninteressen und Intrigen gegenübersehen. In den Gruppen werden die Entscheidungen getroffen, und sie, die Neulinge, sind einflußloser Parteianhang.

Politischer Übereifer und Managertum, Organisationsdrang und Überheblichkeit sind besondere Gefahren und Versuchungen für den Jugendlichen in der Politik. Mögen wir Neulinge in der "Jungen Union" diesen Gefahren widerstehen und fruchtbare politische Bildung erfahren und betreiben.

Heribert Schwan

Quellenangabe:  
 Max Weber: Staatssoziologie  
 Lothar Bossle: Der junge Mensch und die Politik  
 Eduard Spranger: Lebensformen

## Sollen Gymnasiasten einer POLITISCHEN PARTEI beitreten ?

Nein! Einer Partei beitreten, heißt doch wohl Partei nehmen. Was sollte aber einen Schüler veranlassen, sich für Programm zu entscheiden, deren Sinn und Auswirkungen in seiner Welt noch gar nicht erfahren werden. Der Einsatz für eine Idee setzt doch wohl Situationen voraus, in denen ein positives oder negatives Erlebnis zu einer Erkenntnis führten. Das wird aber kaum vor Erreichung mittleren Alters der Fall sein. Wer sich für eine Partei entscheidet, sollte sich vorher auch mit den Anschauungen anderer Parteien gründlich auseinandergesetzt haben. Schließlich bedeutet die Mitgliedschaft bei einer Partei etwas anderes als die bei einem Sportverein oder Schachclub. In der Regel bezieht der Jugendliche jedoch seine politischen Ansichten fix und fertig aus dem Elternhaus, aus der Jugendgruppe, vielleicht auch aus der Schule. Durch Prägung also und nicht durch Erfahrung oder freie Entscheidung. Das wäre nicht weiter schlimm, wenn später eine freiwillige Überprüfung und eventuelle Korrektur erfolgte. Daran glaube ich aber nicht. Solange selbst Studenten älteren Semesters jedem politischen Rattenfänger nachrennen, um ihre katastrophale Bildung augenfällig zu demonstrieren, mag ich nicht an die Urteilskraft von Pennälern glauben.

"Gebt uns die Jugend, und uns gehört die Zukunft!" war und ist das Erfolgsrezept aller Diktatoren. Hitlerjungen wurden mit 18 Jahren feierlich zu Parteigenossen deklariert. In der Bundesrepublik wird das Wahlrecht erst 21-jährigen zugestanden - warum wohl?

Im Alter der Gärung ist der Mensch anfällig für Radikalismus aller Art und glaubt allzu schnell den großen Vereinfachern, die alle Probleme im Handumdrehen zu lösen vorgeben. Noch immer konnte man am leichtesten die Jugend begeistern - und verführen. Sie vertritt dann ihren Standpunkt auf ihre Art: durch Schmierereien, Pfeifkonzerte und Saalschlachten. Radumacher verwechseln dann Geschrei mit Argumenten.

Selbstverständlich sollen sich Gymnasiasten eine politische Meinung bilden, sollen am politischen Geschehen interessiert sein - aber noch keiner Partei beitreten. Was die Demokratie braucht, sind möglichst viele klar denkende, politisch reife, unabhängige Staatsbürger und möglichst wenige doktrinäre Marschierer, die das Denken den Funktionären überlassen. Sollte einer allerdings bereits beschlossen haben, Politiker zu werden, so trete er unverzüglich der Partei bei, damit er sich vom Saalordner und Rausschmeißer zum größten.... aller Zeiten hocharbeite.

Gott schütze die Demokratie!

W. Vogel, Studienrat

46

Es ist sicherlich begrüßenswert, daß sich viele Schüler politisch engagieren. Schüler können mit Parteien sympathisieren, sich auch in einer politischen Partei betätigen. Persönlich meine ich, sollen Schüler sich während der Schülerzeit nicht politisch binden.

Dr. Hachgenei, Regierungsdirektor

In unserem Staatswesen haben die Parteien die Funktion, die politische Verantwortung zu übernehmen. Das heißt konkret, sie entwickeln Pläne für das politische Handeln und, wenn sie von den Wählern dazu beauftragt werden, stellen sie aus ihren Reihen Leute zu einer Regierung zusammen, die dann versucht, diese Pläne zu verwirklichen. Was den Einzelnen betrifft, so schreibt das Gesetz ein bestimmtes Mindestalter für die politische Betätigung vor. Daraus folgt also zunächst, daß man als Schüler bei der eigentlichen Aufgabe der Parteien noch nicht mitwirken kann.

Das schließt andere Gründe nicht aus, die für einen Beitritt sprechen. Einen Wert sehe ich z.B. darin, daß Jugendliche Parteimitglieder durch die ständige Beschäftigung mit den politischen Gegebenheiten allmählich völlig vertraut werden mit den politischen Aufbau- und Organisationsformen. Auch die Information über das Tagesgeschehen wird dadurch gefördert und die Fähigkeit, die Informationen der Presse auszuwerten und zu beurteilen.

Weiterhin scheint es mir einen gewissen Wert zu haben, die Technik der politischen Auseinandersetzung frühzeitig zu üben. Dabei hat der Jugendliche eine besondere Chance: Da er noch nicht in die Lage gesetzt werden kann, das, was er vertritt, verantwortlich auszuführen, darf er unbefangener, freier und radikaler nachdenken und diskutieren. In der Freiheit steckt die Gefahr, sich in weltfremde Theorien zu verbohren. Es liegt aber auch die Chance darin, aufnahmebereit nach rechts und links zu schauen und das Gespräch nach allen Seiten zu suchen. Im besten Falle wächst aus solcher Übung eine grundsätzlich offene, hinhörende Haltung jedem politischen Partner gegenüber. Das wäre dann ein unschätzbare Gewinn, sowohl für den einzelnen nachwachsenden Politiker, als auch für das Gemeinwesen, dem er dienen wird.

Lemhöfer, Studienassessor

In der nächsten Nummer wird noch Studienrat Kuhn seine Meinung zu diesem Thema schreiben. - red. -

Unser Titelbild "Die Johanniskirche - Rhein in Flammen" stellte uns freundlicherweise das PHOTOHAUS MAIWALD zu Verfügung. - red. -

47



WARUM ICH EINER POLITISCHEN PARTEI ANGEHÖRE:

Der Hauptgrund für meinen Beitritt zu einer Partei war mein politisches Interesse. Zugegeben, man kann auch politische Bildung betreiben und sich für Politik interessieren, ohne Mitglied einer Partei zu sein. Aber jeder wird mir zugeben, daß ich als politisch engagierter wohl kaum über die Bildungsmöglichkeiten verfüge, die mir als Parteimitglied gegeben sind.

Ich denke dabei jetzt weniger an Literatur, die von den Parteien auch an Außenstehende ausgegeben wird, wenn auch verständlicherweise nicht in dem Umfang und in der Güte wie an die "eigenen Leute", sondern ich meine mit Bildungsmöglichkeiten die zahlreichen Schulungen, die die Parteien veranstalten, und die mir in der Regel als Nichtmitglied nicht zugänglich sind. Dieser Aspekt spielte bei mir persönlich eine wesentliche Rolle, da ich von den Schulungen und von der gesamten Bildungsarbeit eine Erweiterung meiner politischen Kenntnisse erwarte. Natürlich gab es noch andere, weit- aus wichtigere Punkte. Unsere Eltern haben es teilweise miterleben müssen, wie der erste, schüchternere Versuch, die Demokratie in Deutschland einzuführen, nicht unmaßgeblich am Desinteresse der Jugend scheiterte. Und ich halte es für meine Pflicht mitzuhelfen, daß diese Staatsform, die ich persönlich für die beste halte, niemals wieder von einer Diktatur abgelöst wird. Dabei bin ich mir vollkommen dessen bewußt, daß mir als Einzelnen nicht die Möglichkeit gegeben ist, etwas für den Bestand der Demokratie zu tun - die Zeit politischen Einzelgängertums ist endlich vorbei - . Deshalb bin ich der Auffassung, daß ich am meisten für die Demokratie tun kann, wenn ich mich einer Partei anschließe, die sich zu deren Grundkonzepten bekennt.

„Damit wären wir bereits beim zweiten Teil der Frage abgeklagt, nämlich meine Gründe für meine Mitgliedschaft in der CDU. Wie aus dem Namen hervorgeht, ist die CDU eine Partei mit christlichen und demokratischen Grundlagen. Das heißt: in den christlichen Grundlagen der CDU ist der Teil der katholischen Staatslehre enthalten, auf den ich politischer Katholik nicht verzichten kann. Eine Partei wird für mich erst dann akzeptabel, wenn sie mich nicht mit meinem Glauben als Katholik in Zwiespalt bringt. Wie die CDU Christen beider Konfessionen und deren Staatslehre in sich vereinigt, vereinigt sie auch verschiedene politische Richtungen, die lediglich durch das C im Parteinamen zusammengehalten werden, das aber letztlich doch für die Grundzüge ihrer Politik entscheidend ist. Wir treffen in der CDU christlich-liberale Politiker, wie Prof. Erhard, christlich-Konservative, wie Adenauer und christlich-soziale, wie Blank und Lücke. Bei dieser Vielzahl an Richtungen in der Partei, schien mir gerade hier die Größte Möglichkeit zur freien Entscheidung, die ich für mich beanspruche, gegeben. Hinzu kommt schließlich noch, daß mir von den sachlichen Grundlagen her die Politik der CDU, die ihrer Bewährungsprobe wahrhaftig in den schwierigen Nachkriegsjahren bestanden hat, am ehesten zusagt.“

Oskar Gabriel

Seit bald einem Jahr bin ich unter der Mitgliedsnummer 322 878 in der Kartei des CDU-Kreisverbandes "erfaßt". Der Grund für meinen Beitritt war nicht außergewöhnlich. Durch Freunde, die schon Mitglied waren und die mich einluden, an der einen oder anderen parteipolitischen Veranstaltung teilzunehmen, wurde mein Interesse geweckt; nicht das Interesse an der Politik schlechthin, denn das war schon vorhanden, sondern das Interesse an der Stellung des Jugendlichen in der Politik bzw. in der Partei. Durch einen regen Umgang mit diesen Leuten kam ich bald zu der Auffassung, daß die politische Arbeit des Jugendlichen sich keineswegs darin zu erschöpfen braucht, daß er Zeitung liest und sich bemüht, über die allgemeine politische Lage auf dem Laufenden zu sein. Diskussionen, Referate, Schulungen, Rednerseminare, Tagungen, Studienreisen u.v.a.m. entgehen dem Nichtmitglied. Die oft zitierten Klagen Jugendlichen: der Jugend werde keine Gelegenheit zur politischen Arbeit geboten, sind mir unverständlich.

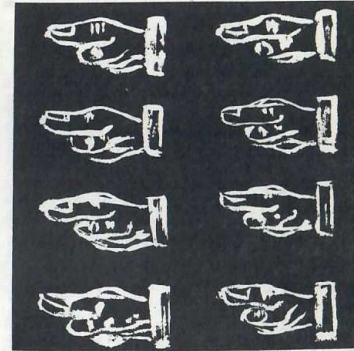
Nicht zuletzt war es die gewiß sehr reizvolle Gelegenheit, in einem Scheinparlament mitzumachen, was den Anstoß zu meinem Beitritt zur

Jungen Union gab. Die Übereinstimmung meiner Vorstellungen mit den Grundsätzen der CDU war selbstverständliche Voraussetzung.- Ich werde so lange Mitglied bleiben, bis die CDU ihre grundsätzliche Haltung aufgibt oder ich meine Meinung ändere.

Rolf Müller

**WAS sagen Sie dazu ?**

Die Redaktion erwartet auch Ihre Kritik zu unserer neuesten Ausgabe!!!



**Modern gepflegte Gastlichkeit**  
Qualitätsware - Getränke

**Café Allmang**

**Niederlahnstein Ruf 516**

**Photohaus Mailwald**  
SEIT 1900

**- ZIGARREN -**  
**Klara KAUTH**  
Niederlahnstein  
Emser Str. 6

**Niederlahnstein Bahnhofstr.13**

# Formeln allein tun es nicht...

... diese Kenntnisse kann man erwerben – dafür gibt es Lehrer und Bücher – auch in der Bundeswehr. Charakter muß man mitbringen. Die Bundeswehr ist eine hochtechnisierte moderne Armee. Deshalb sind die Anforderungen, die sie an Wissen und Begabung ihrer Offiziere stellen muß, weit höher als Außenstehende ahnen. Die Technik taugt aber so viel oder so wenig wie die Menschen, denen sie dient. Der Charakter derer, die diese Technik beherrschen, entscheidet über Wert oder Unwert einer Armee. Der Offizier der Bundeswehr erhält eine gründliche Ausbildung für seinen Beruf. Sie endet keineswegs mit der Beförderung zum Leutnant. Für viele Verwendungen dauert sie noch Jahre darüber hinaus und kostet Hunderttausende. In jedem Fall trägt man als Offizier große Verantwortung bereits in jungen Jahren. Das Wissen, das für die Erfüllung des technischen Teils seiner Aufgabe erforderlich ist, macht aber noch keinen Offizier. Wer Offizier werden will, muß Eigenschaften mitbringen, die den Aufwand für seine technische

Ausbildung lohnen und die ihn in jeder Lage zum Vorbild und Führer seiner Männer befähigen. Auch heute noch sind Selbstlosigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Zuverlässigkeit und Pflichtgefühl die Eigenschaften, die in erster Linie für den Beruf des Offiziers qualifizieren. Überdurchschnittliches Wissen ist eine Selbstverständlichkeit geworden. Wer sich von diesen Forderungen angesprochen fühlt, dem können sich die Möglichkeiten des Offizierberufes eröffnen. Eines Berufes, der körperlich und geistig ganze Männer fordert!

Der Berufs-Offizier dient auf Lebenszeit. Der Offizier auf Zeit verpflichtet sich auf mindestens 3 (Luftwaffe und Marine 4), höchstens 15 Jahre. Einstellungsbedingungen: Abitur oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre. Einstellungstermin: 1. April und 1. Oktober. Auskunft und Bewerbung: Personalstammamt der Bundeswehr, 5 Köln, Neumarkt 49.

84/38/1450

Bitte, informieren Sie mich über die Offizieraufbahn in

Heer  Luftwaffe  Marine  (Zutreffendes ankreuzen)

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Ort: (     ) \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

Kreis: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Schulbildung: Abitur  Oberstufe  mittl. Reife  Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an Bundeswehramt, 53 Bonn, Postfach 7120

$$e^x E_m(x) = \sum_{n=0}^m \frac{x^n}{n!}$$

# Nicht als Tatsache

Auch in diesem Jahr arbeiteten die Internen (Mittel- und Oberstufe) zu vier Gruppen je acht Tage während der Ferien. Es wurde vor allem an den Anlagen um die neuen Internate gearbeitet.

Pater Martin Hermanns, bisheriger Oberstufenpräfekt, wurde nach den Herbstferien nach Aachen versetzt. Sein Nachfolger wurde Pater Konrad Kusenbach. Möge die fruchtbare Zusammenarbeit der Schüler mit ihrem Präfekten das Klima in "Haus Sebastian" weiter bestimmen!

Abbé Bernard, lange Jahre Französischlehrer an unserem Gymnasium, wurde nach den Sommerferien von seinem Bischof an das Gymnasium Saint Etienne zurückversetzt. Unser Chor, der unter seiner Leitung zu ansehnlichem Erfolg gelangte, bekam als neuen Dirigenten Studien-assessor Engel.

Bischof Johannes Rütth ss.cc. weilte noch einige Tage nach dem silbernen Ordensjubiläum unserer beiden Brüder, Br. Gerhard u. Br. Johannes im Johanneskloster. Auf Einladung von Pater Nikolaus kam der Bischof ins "Haus Sebastian" und hielt dort einen interessanten Diskussionsabend über das Konzil. Für seine aufschlußreichen Erläuterungen sei ihm herzlich gedankt!

Die Mittelstufe führte in einer ihrer Abendmessen einen selbst gestalteten Gottesdienst durch. Unter der Leitung von H. Hartmann sangen sechs Schüler der Gruppe P. Rainalds Negro Spirituals.

Während die Oberstufe an den beiden freien Tagen (29. u. 30. Oktober) ihre Verschönerungsarbeit an "Haus Sebastian" vorantrieb, machte sie an Allerheiligen mit ihrem Präfekt Pater Konrad eine große Wanderung nach Udenhausen. Mit dem Boot über den Rhein, gelangte man über den Berg durch den herbstlichen Wald zur Hunsrückhöhenstraße. Zwar ging der Wind sehr heftig, machte aber den wenigsten etwas aus. Niemand versäumte die Wanderung. Selbst Otmar Keul, der zu dieser Zeit ein Gipsbein hatte, wurde per Motorroller zum gesteckten Ziel gebracht. Nach einer ausgezeichneten Kräftigung in Udenhausen begab man sich - das gesellige Beisammensein nach dem Essen war auch bereits vorbei - in Gruppen zu drei bis fünf Mann eingeteilt, in die Familien, um Kaffee zu trinken. Natürlich waren wir vorher eingeladen worden. Gegen vier Uhr war Abmarsch nach Boppard. Gut über den Rhein gekommen, bestieg man in Filsen die Bahn, um rechtzeitig gegen sieben Uhr im Internat zu sein. - Herzlichen Dank unserem Präfekt!

Studienassessor Iemhöfer nahm nach den Sommerferien seine Lehrtätigkeit an unserem Gymnasium auf. Seine Fächer sind Deutsch und Bildende Kunst. Die Redaktion dankt ihm für seine spontane Mithilfe.



# SCHALLPLATTEN

**TSCHAIKOWSKY** (1840-1893) : Sinfonie Nr.6 h-moll op.74 "PATHETIQUE"

Seite 1 : Adagio-Allegro non troppo, Allegro con grazia

Seite 2 : Allegro molto vivace, Finale (Adagio lamentoso-Andante)  
London Symphony Orchestra - ANTAL DORATI

**PHILIPS**

Tschaikowskys 6. Sinfonie h-moll, die auf Vorschlag seines Bruders später "Pathétique" genannt wurde, entstand wenige Monate vor seinem Tode, von Februar bis September 1893. Sein Werk wurde zu einem persönlichen Bekenntnis, zur künstlerischen Zusammenfassung und Deutung eines Menschenlebens, das im Zeichen tragischer Konflikte gestanden hat. Diese tragischen Gegensätze spiegeln sich musikalisch wider in der Sinfonie.

**PLAY BACH** No.4 (J.S. Bach - Arrangements: Jacques Loussier)

Seite 1 : Overtüre zur Kantate "Wir danken dir, Gott, wir danken dir" BWV 29

Erbarme dich mein, o Herre Gott, BWV 305

Christi unser Herr, zum Jordan kam, BWV 684

Seite 2 : Fantasie und Fuge g-moll für Orgel BWV 542,1 und BWV 542,2

Wachet auf, ruft uns die Stimme, BWV 645

Es war im Dezember 1963, da nahm Pfarrer Hegele in seiner Zeitschrift "Der Plattenteller" zu dem Problem "Darf man Klassik verjazzen" Stellung. Da man weiß, mit welcher Aufgeschlossenheit sich dieser Geistliche mit allen Gebieten der modernen leichten Musik auseinandersetzt, wird man kaum überrascht sein, wenn man liest: "...Da gibt es die ausgezeichneten Interpretationen Bachscher Werke von J. Loussier (unter dem Titel "Play Bach", bei Decca erschienen), in denen der improvisatorische Zug der Barockmusik Anlaß zu freischöpferischer Nachgestaltung durch den Pianisten wird."

**TELDEC**



Erste Duisburger Messe für Combo, Schola und Gemeinde in deutscher Sprache von Peter Janssens  
ams-studio 15013 . 17 cm, stereo (auch mono abspielbar) 8,- DM

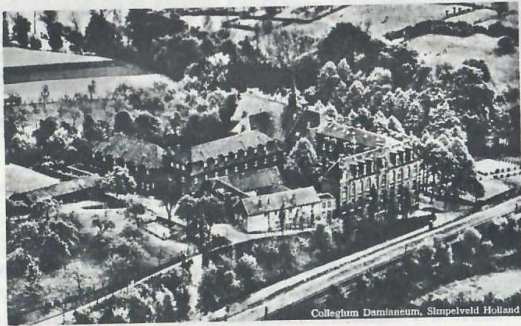
L. SCHWANN DÜSSELDORF  
Abt. Schallplatten Postfach 7640



... und erbarmt sich seiner Elenden Vier swingende Weihnachtslieder von Peter Janssens Text von Christine Heuser Hymnos Akathistos  
ams-studio 15012, 17 cm, stereo (auch mono abspielbar) 8,- DM

Freizeit  
Sport  
Hobby

# im Scholastikat



(Möglichkeit der Freizeitgestaltung und der Pflege persönlicher Hobbys)

Meine lieben Freunde!

Oft sagt ein Untertitel mehr aus über die Absicht dessen, der das Thema stellt, als der Haupttitel. Deshalb zunächst zur eigentlichen Frage: Ist es möglich, ein persönliches Hobby auch noch im Scholastikat zu pflegen? Und wie ist es um die Freizeitgestaltung im Scholastikat bestellt? Ich hoffe, daß ich damit die Frage der Redaktion richtig deute!

Vorab möchte ich deshalb kurz auf diese Fragen eingehen. Ich glaube, es ist gut, hier zu unterscheiden zwischen Zeit der Erholung und der eigentlichen Freizeit.

In der Zeit der Erholung pflegen wir vor allem den Gemeinschaftsgeist. Dazu haben wir zwei Mal Gelegenheit am Tage: in der Mittags- und in der Abenderholung. Einige Formen der Erholung: Spaziergang durch den Park, Unterhaltung, Gemeinschaftsspiele (Billard, Tisch-

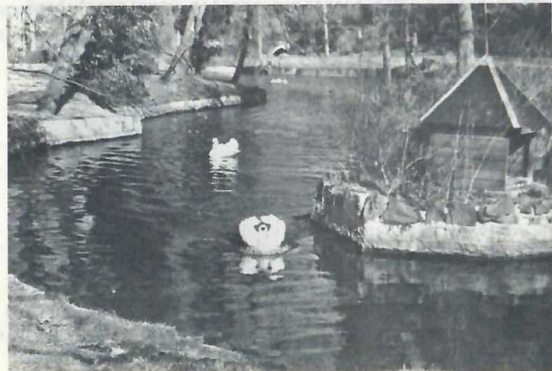
54



tennis, Skat usw.) In der Abenderholung sehen wir meist die Tagesschau und etwa drei Mal in der Woche eine längere Sendung. Wir wählen am Beginn der Woche einige Sendungen aus, die wir sehen möchten.



Unter eigentlicher Freizeit verstehe ich die Zeit, die jeder für sich persönlich frei hat, die nicht in die Zeit des Studiums fällt. Hier hat also jeder die Möglichkeit, das zu tun, was er gerade möchte. Er kann seinem persönlichen Hobby nachgehen, kann studieren, spazieren gehen, oder, was die meisten auch wohl tun, er kann etwas lesen, wozu er in der Zeit des Studiums nicht kommt. (z.B. Romane oder sonstige Literatur.)



55

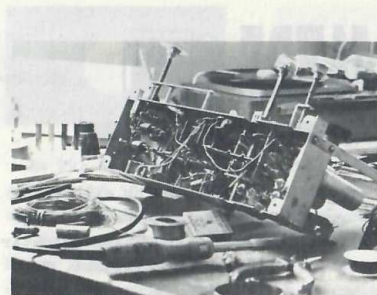
Damit habe ich eigentlich die andere Frage nach der Möglichkeit der Pflege persönlicher Hobbys auch schon beantwortet; denn die Möglichkeit besteht. Eigentlich wäre auch damit mein Bericht aus dem Scholastikat schon beendet. Aber ich weiß, ihr wäret damit sicher nicht einverstanden. Ich habe mich deshalb einmal hier umgesehen, um festzustellen, welche Hobbys es hier denn eigentlich gibt. Dabei mußte ich die Feststellung machen, - früher ist mir das meist entgangen, weil ich nicht darauf geachtet habe - daß fast jeder irgend ein Hobby besitzt. Über diese Hobbys möchte ich Euch nun noch in einzelnen berichten.

Wer von Euch schon einmal hier in Simpelveld gewesen ist, hat sicher schon unser Aquarium gesehen. Es steht in unserem Erholungszimmer. Zwei Fratres sehen darin ihr Hobby. Aber auch die anderen nehmen regen Anteil am Wohl und Wehe seiner Insassen. Sei es, daß die Guppys wieder einmal Junge bekommen oder sei es, daß einer der Schwerträger verendet ist. Die

meisten Fische züchten wir uns selber. So haben wir uns auch einmal daran gegeben, Skalare selber zu züchten. Das ist eine schwierige Sache und das sollten wir auch selber bald erfahren. Der ganze Vorgang, der übrigens höchst interessant ist, lief anfangs sehr glatt. Die kleinen Skalare (Segelflosser) lebten aber nur zwei Tage. Dann starben sie, weil wir kein Futter für sie hatten. Sie benötigen nämlich winziges Lebendfutter. Soviel von unseren Fischen.

Einigen Scholastikern macht das Briefmarkensammeln Spaß. Auf diesem Gebiet haben wir das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, indem wir eine Briefmarkenaktion gestartet haben zugunsten eines südamerikanischen Bischofs. Inzwischen hat sich auch die Missionsgruppe des Internates zur Mitarbeit bereit erklärt. Sicher haben einige die bereits übersandten Briefmarken gesehen und über die Menge vielleicht gestaunt. Bei uns treffen noch fast täglich neue Briefmarkensendungen aus Italien ein.

Bei meiner Suche nach den Hobbys im Scholastikat habe ich auch einen gefunden, der sich in technischen Dingen versucht. (Radio, Plattenspieler, Filmgerät, Tonband) In bescheidenem Rahmen kann man sich auch auf diesem Gebiet betätigen. Besonders das Tonbandgerät hält eine Reihe von



mal spielen.

Ein anderes Hobby mit einem besonderem Reiz ist vielleicht die Photographie. Wir sind in der glücklichen Lage eine Dunkelkammer zu besitzen. Auf diese Weise können wir fast alle anfallenden Fotoarbeiten selber durchführen. Sogar an Buntbildentwicklung haben wir uns gewagt und haben auch Erfolg gehabt.

Welche Hobbys sind sonst noch hier zu finden? Manche haben ihr Herz an die Musik verloren, sei es, daß sie selber musizieren, sei es, daß sie gern Musik hören. Andere sind begeisterte Sportanhänger. Wieder andere lesen gern. Wer aber etwas ganz besonderes betreiben möchte, der kann sich in der Bienenzucht versuchen!



reizvollen Möglichkeiten in sich verborgen. Z.B. für die Geräuschkulisse beim Theaterspiel ist das Tonband fast unentbehrlich geworden. Allerdings war in diesem Jahr der technische Aufwand nicht sehr groß. Wir haben eine Komödie von Hofbein gespielt mit dem Titel: "Der politische Kannengießer". Die erste Aufführung kam sehr gut an, und wahrscheinlich werden wir die Komödie noch ein-



Ich hoffe, daß ich Euch damit einen ausreichenden Überblick über den Freizeitgestaltung und über die verschiedensten Hobbys im Scholastikat gegeben habe.

Meine lieben Freunde, ich wünsche Euch zum Schluß alles Gute und sende Euch herzliche Grüße aus dem Scholastikat.

Frater Egon Wagner

# 25 JAHRE

Am 24. Oktober feierten Br. Gerhard und Br. Johannes ihr silbernes Ordensjubiläum. Zu diesem Festtage war auch Bischof Johannes Rüh, der Taufpate unseres Br. Johannes, nach Niederlahnstein ins Johanneskloster gekommen. Am Morgen zelebrierte er ein feierliches Pontifikalamt. In seiner Predigt dankte er allen Anverwandten der Jubilare, denn sie hätten auch großen Anteil an der Berufswahl gehabt.

Am Mittag wurde zu Ehren der beiden Jubilare auf der Aula ein festliches Programm dargeboten. Zu Beginn spielte das Bläserorchester unter Leitung von A. Böhm die "Ballada eroica". Hiernach überbrachte Pater Superior die Glück- und Segenswünsche des Konvents. Er würdigte in seiner Ansprache ihre segensreiche Tätigkeit in den 25 Jahren ihres Ordenslebens und wünschte ihnen für ihre weitere Tätigkeit den Segen Gottes.

Nach dem Konzert für Streicher von Philipp Telemann (1. Satz), gespielt von unseren Streichern unter Leitung von Herrn Neideck trug Josef Schneider die Glückwünsche des Internates vor. Auch er unterstrich in seiner Rede die mühevollen Arbeit der beiden Brüder, die sie, unbemerkt von uns Schülern, verrichten. Nachdem der Chor unter der neuen Leitung von Herrn Std. Ass. Engel mit den Liedern "Frie is de Fische" und "Was noch frisch und jung an Jahren" eine Kostprobe seines Könnens gegeben hatte, spielte die Unterstufe vier kurze Theaterstücke.

Nach der Lustspielouvertüre stellten dann vier Unterprimaner in einer Pantomime den Tagesablauf der Jubilare dar. Eine andere Gruppe der Oberstufe spielte ein Stück, das entweder zum Weinen oder auch zum Lachen war, je nach Stilart. Nach diesem Theaterintermezzo wartete der Chor mit "Montanara" und "Quand je bois" auf. Nach dem 3. Satz aus dem Konzert für Streicher beendete das Bläserorchester mit Melodien aus Verdi-Opern eine festliche Stunde.

Herbert Krauthäuser



# er lebe hoch

Am 29. Sept. feierten wir den Namenstag P. Dietmars. Die Feier begann um 18.30 Uhr. Den festlichen Auftakt gab das Abendessen, welches ausnahmsweise in unserem Erholungsraum stattfand.

Nach dem Essen hielt Hans Gros im Namen der ganzen Unterstufe eine kurze Ansprache und überreichte P. Dietmar das Geschenk. Langsam öffnete dieser das große Paket und zum Vorschein kam - eine Kuckucksuhr. Natürlich wurde sie sofort ausprobiert.

Dem armen Kuckuck gönnte er keine Ruhe in den ersten Minuten.



Als nächstes stand ein Klassenquiz auf dem Programm. Für musikalische Unterhaltung in den einzelnen Pausen sorgten Esser, Schnell, Grötz, Zimmermann und G. Schneider mit ihren Instrumenten. Sieger in diesem Klassenquiz wurde die Quarta knapp vor der Sexta. P. Dietmar hatte gut vorgesorgt. Zu unserer Überraschung wurde Schockolade und Bonbons verteilt.

Als der offizielle Teil der Feier vorüber war, gesellte sich Pater Urban zu uns, der uns auch durch allerlei Kunststücke einige Zeit unterhielt. Danach spielten wir noch ein Luftballonspiel, an dem sich Pater Dieter auch sehr lebhaft beteiligte, wie nebenstehendes Bild zeigt. Kaum einer wollte darauf verzichten.

Pater Dietmar beschloß diese Feier mit einem Dankeswort an alle Mitwirkenden.

G. Müller



## » Gehet hin in alle Welt

Am Montag, dem 4. November, konnte Pater Konrad in unserer Aula Pater Francois Ehl begrüßen. Der französische Missionar wirkt in Tahiti. Pater Francois zeigte uns an Hand von Lichtbildern, welche Arbeit die Missionare leisten. Aus 16-jähriger Erfahrung zeichnete er ein interessantes Bild der Verhältnisse auf Tahiti und der dortigen Lebensweise.

In einem Gebiet, das 8-mal so groß wie Frankreich ist, wirkt Pater Francois, und es ist ihm nahezu unmöglich, seine Katholiken regelmäßig zu betreuen. Das ganze Missionsgebiet ist daher nochmals in zwei Bezirke unterteilt. Die erste Mission umfaßt acht Inseln mit acht Pfarreien, die wiederum von acht Patres betreut werden.

In der zweiten Mission, die 111 Inseln umfaßt, wirkt Pater Francois mit weiteren 29 Patres. Im Jahre 1833 bekam der Orden von Papst Gregor XVI Tahiti als Missionsgebiet zugewiesen. Zwar hatten vorher schon spanische Missionare versucht eine Mission zu gründen, die aber nicht gedieh. Auch unseren Patres war es nicht vergönnt, ohne Unterbrechung von 1835 an bis jetzt zu missionieren, denn 1836 mußten die Missionare wieder die Insel verlassen. Ihre einzige Antwort auf diese Ausweisung war: "Wir werden wiederkommen".

Im Jahre 1837 wurde eine neue Mission gegründet. Die Missionare gewannen sehr schnell das Vertrauen der Bevölkerung, das für ihre Arbeit unentbehrlich war. Mit dem Bau einer Schule konnte bald begonnen werden. Die Leitung dieser Schule übernahmen die Schwestern vom hl. Josef von Cluny. Heute betreuen die Patres und Schwestern ungefähr 7000 Schüler. Etwa ein Drittel der Einwohner ist heute katholisch. Auch ein kleines Priesterseminar wurde errichtet.

Die Hauptstadt des unter französischer Leitung stehenden Protektorats ist Papeete. Papeete bedeutet "Korb voll Wasser". Die Südseeinsulaner ernähren sich hauptsächlich von den Getieren des Meeres. Ein wichtiger Erwerbszweig ist das Perlentauchen.

Am Ende gab Pater Francois der Hoffnung Ausdruck, daß noch viele von uns den Ruf des Herrn vernehmen und ihm nachfolgen möchten.

Herbert Hartmann

## peru

Am 25.11.65. sprach Bischof Metzinger in der Aula unseres Gymnasiums über seine Diözese Ayacucho in Peru. Nach einer Einleitung, in der er über die geologische Beschaffenheit des Landes und seine geschichtliche Vergangenheit sprach, zeigte er die wichtigsten Probleme seines Bistums auf: das religiöse und das soziale Problem.

Die Indios sind ein sehr religiös veranlagtes Volk. Es ist nur schade, daß ihre Religiosität nicht ausschließlich dem Christentum gewidmet ist. Was die Mission besonders braucht, sind Priester und Katechisten, die dem Volke nahe stehen und die vor allem seine Sprache (Ketschua) beherrschen. Mit Hilfe von Misereor hat Bischof Metzinger eine Katechistenschule aufgebaut, die dieser Notwendigkeit nachkommt.

Der Ursprung des sozialen Problems liegt im Großgrundbesitz. Auf den Haciendas, von denen jede etwa 4 - 8000 ha Land besitzt, arbeiten die Indios, angefangen vom fünfjährigen Kind bis zum Großvater und trotzdem verdient die Familie kaum soviel, daß sie sich auch nur notdürftig am Leben halten kann. Ehe man aber mit dem Evangelium an die Menschen herantreten kann, muß die größte soziale Not behoben sein. Wir danken Mgs. Metzinger noch einmal für seine Ausführungen.

F.J. Thome

## Allen Lesern und Förderern

## wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest

Redaktion

SPORTGERÄTE U. SPORTBEKLEIDUNG

*Sport und Spiel*  
**AURAS**

OBERLAHNSTEIN/RHEIN  
Frühmesserstraße 18

*Färberei*  
*Baum*

Chemische Reinigung

Plissieren - Dekatieren

Kunststopfen

Kleiderschnellbad, die billige  
vereinfachte Reinigung

Tadellose Arbeit

Mäßige Preise

Schnelle Lieferung

Molkerei - Genossenschaft

"Rhein - Lahn" e.G.m.b.H.

Nassau/Lahn - Tel. 02604



"Besuchssonntag", für welchen Schüler besitzt dieses Wort nicht einen schönen Klang! Der 21. 11. war wieder ein solcher Tag. Trotz Schneetreiben und Nieselregens ließen es sich die meisten Eltern nicht nehmen, ihre Söhne zu besuchen. Schon kurz nach dem Frühstück stellten sich die ersten Besucher ein. Auch für das leibliche Wohl der Gäste war gesorgt. Eine stärkende Erbsensuppe erwartete die Eltern, denen es, wie man hörte, ausgezeichnet munde-  
dete. Nach dem Mittagessen begaben die Besucher sich auf die Aula zu einer kleinen Feier. Die Feierstunde wurde

von unserem Orchester musikalisch umrahmt. Zur Eröffnung wurde das etwas besinnliche "Adagio religioso" gespielt. Nach dem "Benedictus" hielt Pater Konrad eine Ansprache. Er betonte vor allem als wichtige Voraussetzung für eine gute Erziehung die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Patres. Jetzt begann der heitere Teil des Nachmittags. Viel Beifall ertete ein Theaterstück der Unterstufe, bei dem die Zuschauer aufgefordert wurden, mit zu raten. Die Lustspielouvertüre beendete den kleinen Festakt. Nun war noch die Gelegenheit zu gemütlichem Beisammensein gegeben. Niemand brauchte Hunger und Durst zu leiden, denn in jedem Gebäude war ein Ausschank errichtet worden. Viel zu schnell verflossen die Stunden. Die Eltern brachen zeitig auf, um nicht in der Dunkelheit auf den glatten Straßen heimfahren zu müssen. Wie alles Schöne, so ging auch dieser Tag wieder vorbei.



Heinz Josef Catrein





## „... der Weser blitzende Welle“



Am Dienstag, den 6. Juli statteten wir dem Flußpionierbatalion in Niederrahnstein einen Besuch ab. Mit Pater Nikolaus, dem wir übrigens auch dieses Unternehmen verdanken, marschierten wir in Richtung Lahnsechleuse. Etwa bei der Eisenbahnbrücke wurden wir schon von einem Offizier erwartet. Nach kurzer

Begrüßung in militärischem Ton, klärte er uns mit wenigen Worten über Sinn und Zweck der Flußpioniere auf. Nun bestiegen wir eine Spezialfähre, die man mit ein paar Handgriffen zu einer durchaus brauchbaren Brücke ausbauen kann. Sie kann ohne weiteres von schweren Fahrzeugen, wie Lastwagen oder sogar Panzern befahren werden. Diese Fähre wird von zwei Schubbooten bewegt, und



kann eine Stundengeschwindigkeit von etwa 20 km erreichen. Für unsere Sicherheit war bestens gesorgt, denn jeder mußte eine Schwimmweste anlegen, was natürlich ein allgemeines Gaudium zur Folge hatte. Außerdem kreisten noch zwei Sturmboote, die mit Rettungsschwimmern besetzt waren, ständig in unserer



64

Nähe. Bei der Abfahrt fiel einem Soldaten der Helm ins Wasser, was ein allgemeines Gelächter zur Folge hatte. Nachdem wir den Landeplatz vor der Kaserne erreicht hatten, wurden wir erneut von einem Oberleutnant begrüßt. Nun warfen wir einen Blick auf das Material, das dem Batalion zur Verfügung steht. Da diese Kampftruppe in den nächsten Tagen an einem Manöver teilnehmen sollte, stand das meiste Material schon zum Abtransport bereit. Die Sturmboote waren auf große Transportfahrzeuge verladen und die Motore auf Lastwagen, die mit Spezialhaltevorräten versehen sind. Interessant war ein größeres Sturmboot, das mit einer eingebauten Schiffsschraube angetrieben wird. Dieses Boot konnte man aber hier noch nicht richtig ausprobieren, denn der Wasserstand der Lahn war zu niedrig. Außerdem erhielten wir am Modell einer Holzbrücke einen Einblick über die Aufgaben, die die Pioniere zu bewältigen haben.

Den Höhepunkt bildete gewiß die abschließende Fahrt in den Sturmbooten. In Gruppen zu 5 Mann nahmen wir in den Booten Platz und abging die Fahrt. Mit hohem Tempo schoossen wir über das Wasser, überholten uns gegenseitig und spritzten uns dabei naß. In engen Kurven mußte man sich gut festhalten, um nicht ein unfreiwilliges Bad zu nehmen. Beim Aussteigen waren einige so durchnäßt, daß es aussah, als ob sie die Schwimmwesten ausprobiert hätten.

E. Karbach

Mach mal Pause...

trink **Coca-Cola**

koffeinhaltig - köstlich - erfrischend

Wir bitten unsere Leser die Beilage des MUSIKVERLAG SCHWANN zu beachten.

65

- red. -

# Wenn

# Wir er k li m en



In der Gruppe Pater Rainalds herrschte am Sonntag, dem 3.10. große Freude. Es war nämlich           Tage vorher beschlossen worden, daß wir an diesem Tage einen Ausflug machen würden.

Die Route war zwar noch nicht eindeutig bestimmt, aber uns schwebten zwei Ziele vor Augen, Brodenbach und Boppard. Um ein Uhr zogen wir los. Das Wetter war uns auch freundlich gesinnt, und so wurde die fröhliche Stimmung noch erhöht, die ohnedies schon herrschte. Wir fuhren mit dem Zug nach Koblenz, von wo aus wir sofort eine Verbindung die herrliche Moselstrecke hinauf hatten. Unsere Reise entlang der Mosel führte über Güls, Lehmen bis Löf. Hier stiegen wir aus und setzten nach Brodenbach über.

Nun ging es das steile Moselufer zum Hunsrück hinauf. Oben angelangt, bot sich uns nach allen Seiten ein herrlicher Blick über den Fluß. Unter lustigen Liederspazierern wir weiter bis nach Buchholz, einem kleinen Dorf, das acht Kilometer von Brodenbach entfernt liegt. Jetzt tat uns eine kleine Rast gut. Durch ein Gläschen Wein oder wer es wünschte auch durch ein Glas Bier, wurden unsere "Müden Glieder" gestärkt. Auch ein schmackvolles Schinkenbrot ließen sich einige nicht entgehen. Um fünf Uhr maschierten wir wieder los. Über einen schönen Waldweg ging es nach Boppard hinunter. Hier angekommen erfuhren wir, daß unser Zug erst einige Minuten nach 19 Uhr abfuhr. Also hatten wir noch Zeit uns die Stadt anzusehen. Es fand hier auch gerade ein Weinfest statt. Zur Abfahrtszeit versammelten wir uns am Bahnhof und begannen unsere

Heimreise. Ungefähr um halb neun kam der Zug in Lahnstein an. Müde, aber doch fröhlich und voller Reiseerlebnisse, strebten wir St. Jo. zu. Abschließend glaube ich sagen zu können: Es war ein schöner Ausflug!

Edmund Hinsberger

## ST. OLAFS

## LAND

Am 8. 9. hielt Pater Matthias Scherf auf der Aula einen sehr anschaulichen und äußerst interessanten Lichtbildervortrag über die Mission in Norwegen.

Norwegen ist in drei Provinzen eingeteilt: in Nordnorwegen, in Mittelnorwegen mit der Bischofsstadt Trondheim, die im Mittelalter als die kirchliche Metropole Norwegens galt, und in Südnorwegen mit der Hauptstadt Oslo.

Das Hauptwirkungsfeld unserer Patres liegt in Mittelnorwegen. In Trondheim residiert zur Zeit Bischof Johannes Rüh. Als eigentliche Bischofskirche der Stadt gilt der Niederusdom, der 995 erbaut wurde, in der Mitte des 16. Jahrhunderts aber an die Protestanten fiel. Die jetzige Bischofskirche, die dem hl. Olaf geweiht ist, wurde von unseren Patres selbst in mühevoller Arbeit errichtet. Außer Trondheim zählen noch Christiansund, Vilesund und die Schulstadt Levanger, in die P. Matthias 1962 versetzt wurde, zu den Hauptstationen der Missionstätigkeit unserer Patres in Norwegen.

Pater Matthias schloß seinen Vortrag mit der Bitte, daß auch wir einmal öfter an die Mission in Norwegen denken und für sie beten sollen.

Adolf Steffen

Empfehle Schülerlupen

Schülermikroskope      Moderne Augenoptik

Uhren      Schmuck      Geschenkartikel

# Alfred Bayer

Niederlahnst. Bahnhofstraße 20

viel  
**M**ühe  
für

# Ein großes Haus



In der Zeit nach den großen Ferien konnte man die Gruppe von Pater Rainer in der Freizeit immer beschäftigt sehen. Es verging fast kein Tag, an dem nicht mit Hacke und Schaufel schwer gearbeitet wurde. Die Rasenfläche hinter dem Haus wurde angelegt, neue Beete hergerichtet und bepflanzt und der Weg zur Müllgrube gesäubert und befestigt. Aber das ist noch nicht alles. Der Morast vor unserem Rasen wurde kanalisiert, der Rasen selbst wurde mit Steiplatten

eingefaßt.

Und Pater Rainer war überall dabei. Er mußte sehen, daß der ganze Laden klappte.

Er entwarf Pläne, sorgte für Werkzeug und Material und legte selbst mit Hand an, wenn Not am Mann war. Jedoch eins betrubte uns sehr. Nur selten bekamen wir Unterstützung aus Pater Rainalds Gruppe, den "starken Jünglingen" aus der "gehobenen Mittelstufe". Und wenn es doch einmal geschah, so möchte ich ihnen hiermit herzlich danken.

Obwohl täglich mehrere Stunden Studium angesetzt waren, schien es, als ob der Eifer im Studium durch die körperlichen Anstrengungen geschwächt worden wäre. Der Sinn und Zweck der ganzen Arbeit, die



der Verschönerung unseres Hauses dient, ist, so glaube ich, erreicht worden. Am Besuchssonntag wurde unserer Gruppe von verschiedenen Seiten ein Lob ausgesprochen. Das Haus Damian mit seinen Anlagen gefiel den Besuchern durchaus besser als das Haus Sebastian, obwohl dieses in der Innenausstattung mehr Komfort aufweist. Hiermit dürfte auch die Frage,

die in Prisma 3/4 1964 Seite 42 gestellt wurde, ob das Haus Damian das Schmuckstück St. Jonnys bleibt, beantwortet sein. Für die Zukunft wollen wir hoffen, daß auch die versprochene Zeit des Bastelns, der Klassenspiele und der normalen Freizeit wiederkommt.

Willi Klein



" Quatsch nicht! Die Leiter hält bis an mein Lebensende!"  
"Dann muß ich mich aber beeilen, daß ich noch' nen Kranz kriege!"

# Streicher **in** ESSEN

Dienstag, den 13.7.65

Ankunft gegen zwei Uhr. Danach Essen. Anschließend Stadtbummel in der Innenstadt. Man kann hier im Einkaufszentrum auf einer Terrasse geruhsam Essener Pils genießen, ohne sich über vorrüberbrausende Autos ärgern zu müssen.

Bei diesem Stadtbummel besichtigten wir zunächst inmitten der Altstadt das Münster, einst religiöser und zugleich herrschaftlicher Mittelpunkt des 852 gegründeten Frauenstiftes, mit seinem machtvollen Oktogon. Nicht weniger eindrucksvoll kündet der Münsterschatz mit den edelsteinverzierten Vortragekreuzen, dem einst schimmernd vergoldeten siebenarmigen Leuchter, vor allem mit der eindrucksstarken Goldenen Madonna, die ihresgleichen aus so alter Zeit nicht haben dürfte, von der Macht und dem Reichtum, von dem Kulturwillen und der religiösen Haltung geistlichen Staates Essen.

Der zweite Tag unseres Besuches war ausschließlich der Bundesgartenanstalt gewidmet. Die Gruga (Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung) dürfte zur Zeit wohl die größte und attraktivste Gartenbauausstellung in der Bundesrepublik sein. Wegen ihrer großen Fläche hat man durch den ganzen Garten Schienen gelegt, auf denen die Besucher in niedlichen Zügen an allem Sehenswerten vorbeigefahren werden. Ein Aussichtsturm bietet uns einen weiten Blick über den Gruga-Park. Täglich bietet ein Orchester für ca zwei Stunden Musik aus einem eigens dafür geschaffenen Musikpavillon. Die Firma Krupp hat ein Glockenspiel gestiftet, welches stündlich mit einem jeweils anderen Volkslied die volle Stunde ansagt. Das Aquarium, mit seinen Ziärfischen, der botanische Garten mit seltenen Pflanzen und das Tiergehege bieten selbst anspruchsvollen Besuchern einen Hochgenuß. Für jugendliche Besucher ist das temperaturregulierte Wellenbad sicher am interessantesten. Alle halbe Stunde bewegen sich Schaufeln unter dem Wasser so, daß etwa meterhohe Wellen entstehen. Auf diese Weise hat die Technik ein, wenn auch einfaches Meererlebnis in die Stadt zu holen verstanden.

Auf einer Bank mitten im Grünen speisten wir die mitgenommenen Butterbrote, Eier und Früchte.

70

Anschließend besuchten wir einen wahrhaft monströsen Film in der Gruga Halle, der auf eine Riesenleinwand aus drei Bildern zusammengesetzt wird.



Am Donnerstag fuhren wir gegen halb zehn in Richtung Südstadt zu den herrlichen Ausflugszielen am Baldeneysee. Leider waren die Boote auf dem See schon überbeladen. So ließen wir uns nur übersetzen und begaben uns nach Essen-Werden. Dort hatte man eine romanische Kirche gerade restauriert und am Sonntag vor unserer Ankunft eingeweiht. Pater Urban erklärte uns die wesentlichen

Teile des Baues, die bis zur Restauration bewohnt war. Nach der Münsterkirche kommt der Abteikirche in Essen-Werden die größte Bedeutung zu.

Unser nächstes Ziel war das neue Priesterseminar, das nur 36 Personen beherbergt. Seine Kapelle bot auf den ersten Blick ein wirres Durcheinander, weil viel Sichtbeton verarbeitet worden war. Zum Ärgernis einiger Kunsthistoriker hatte man in die moderne Kapelle, die nach dem Prinzip "Das Zelt Gottes unter den Menschen" gebaut worden war, einen alten romanischen Holzaltar im Chor aufgestellt.

Ermüdet von den ausgedehnten Fußmärschen kehrten wir nach Essen-Dellwig zu den Schwestern Pater Urbans zurück, die uns jeden Abend eine wunderbare Mahlzeit bereiteten, die wir auch immer voll genossen.

Am anderen Freitag, den 16. 7. ging es dann morgens, vollgepfropft mit den vielen Eindrücken in Richtung Heimat.

Klaus Engels



71

# Studienreisen

# 65

O  
II  
b



U  
I  
a

U  
I  
b



72

MÜNCHEN  
MÜNCHEN  
MÜNCHEN  
MÜNCHEN-  
MÜNCHEN

Der Monat September trug für uns Schüler der O**1**b eine besondere Note. Brachte er uns doch die Tage unserer ersten mehrtägigen Klassenfahrt- oder vornehmer ausgesprochen "Studienfahrt" nach der bayerischen Landeshauptstadt München. Am Abend des 16. September rollte der Nachtzug aus Hagen aus der Koblenzer Bahnhofshalle in Richtung Süden. Unsere "Jungfernfahrt" in der Begleitung von Herrn Engel und Herrn P. Nikolaus hatte begonnen.

Der 1. Aufenthalt in München wartete mit einem umfangreichen Programm auf. Nach der Einquartierung im internationalen Jugendzeldorf starteten wir bei strahlendem Wetter zu einem ersten Stadtbummel. Unter den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Bayerischen Metropole hinterließen u. a. wohl die Frauenkirche und der Stachus, Münchens Verkehrszentrum, auf uns den nachhaltigsten Eindruck. Nebenbei auch das Tram-bahnfahren! Unser Mittagsmenue nahmen wir in einer gemütlichen Bierstube ein - an allen Tagen - . Das bayerische Nationalgetränk mundete augenscheinlich jedem vortrefflich. Am Nachmittag galt unser Besuch dem "Deutschen Museum". Bei dieser Besichtigung konnte sich jeder persönlich von dessen Ruf als "führendes naturwissenschaftliches Museum Europas" überzeugen. Es bot sich uns eine Fülle<sup>von</sup> Dingen aus den Bereichen der Technik u. der Naturwissenschaften von deren Anfängen bis zur Gegenwart hin. Mit diesem Besuch ging der erste Tag zu Ende.

Auch der folgende Tag, der Samstag, sprach programmgemäß unser technisches Verständnis an. Am Morgen besuchten wir das IVA Gelände an der Theresienhöhe. Leider blieb uns nur dieser halbe Tag, um uns in dieser "Schau des internationalen Verkehrs" an Interessantem und Aktuellem bereichern zu können. Eine kleine Aufzählung der besuchten Hallen sei der Bedeutung der IVA wegen erlaubt. Wir durchgingen die Ausstellung der Bundesbahn, der Bundespost, des Rundfunks und Fernsehens, der Luftfahrt und Schifffahrt und der der Weltraumforschung. Die Eindrücke waren überwältigend und fast kaum zu verarbeiten.

73



Die modische Frisur  
aus dem  
Damen- und Herren-Salon  
**Ricke**  
Diplom-Friseurmeister  
Niederlahnstein  
Emser Straße 20

Gasthaus  
**Erker**  
gepflegte  
Gastlichkeit

Niederlahnstein

Bahnhofstraße

*Hotel zum weißen Ross*

Johannesstraße 19 - Inh. Erwin Klemmt  
Telefon 8417

Zentralheizung, Fremdenzimmer m. fl. warmen u.  
kaltem Wasser, Bad, Dusche, Gute Küche, Garagen,  
großer Garten.

**Werner Knopp**

Kfz. - Reparaturbetrieb  
F O R D - Vertretung

Niederlahnstein

Tel. 8006

Der Nachmittag brachte daher auch eine Erholung von diesen geistigen Anstrengungen. Wir unternahmen eine Fahrt in die Berge zum romantischen Spitzingsee, über Schliersee. Gemütlich verbrachten wir dort die Stunden bei Paddeln, Spazierengehen und beim geliebten Maßl. So empfingen wir an diesem Tage nicht nur das Bild einer Millionenstadt, sondern auch das der stillen Bergwelt. Eine gelungene Komposition.

Am Sonntag feierten wir zusammen mit P. Nikolaus die hl. Messe in einer Klosterkirche (Krypta). Nach dem Gottesdienst besuchten wir die Alte Pinakothek, die weltberühmte Sammlung alter Meister. U.a. waren zu sehen: Dürers Vier Apostel, sein Selbstbildnis, Tizians Kaiser Karl V, Rubens' Amazonschlacht und Weltgericht, Rembrandts Selbstbildnis, um nur einige zu nennen. Für Kunstfreunde waren diese Stunden ein Erlebnis.

Am Nachmittag bewunderten wir die Schönheit des Nymphenburger Schlosses, seine Gartenschlösser und gepflegten Parkanlagen.

Vom Spätnachmittag bis zum Abend hin waren wir zu Gast auf dem Volksfest, das Münchens Ruf in alle Welt getragen hat, dem Oktoberfest. Auf der Wies'n schlugen hoch die Wellen bayerischer Volksfreude. Mehr noch in den großen Bierhallen als auf dem Rummelplatz. Auch wir steuerten tüchtig zum allgemeinen Frohsinn zu Füßen der Bavaria bei. Die Maßkrüge wurden ordentlich geschwenkt, unsere rheinische Lebensfreude passte sich hervorragend der Bayerischen an. Auch die Wies'n ist München. Ohne ihren Besuch in diesen Tagen wäre man nicht im "Millionendorf" gewesen.

Am Montag, dem vorletzten Aufenthaltstag, besuchten wir wieder das "Deutsche Museum". Diesesmal sahen wir uns recht eingehend die Abteilung der Physik, Kernphysik und die Hochspannungsanlage an. Das Interessante bei dieser Besichtigung war, daß man viele physikalische Versuche selbst durchführen konnte. Eine praktische Ergänzung der Theorie. Sehr beeindruckend für uns war auch der Besuch in der Hochspannungsanlage und im Zeissplanetarium. Im letzteren wurde der gesamte Kosmos projiziert und so deutlich das Geschehen im Weltenraum vor Augen geführt. Bewunderung verdiente der komplizierte Projektionsapparat, eine einmalige Leistung seiner Konstruktion.

Am Nachmittag konnten sich die noch vom Oktoberfest "Angeschlagenen" in den herrlichen Anlagen des Englischen Gartens erholen.

Der Abend hielt den "gesellschaftlichen" Höhepunkt unserer Reise bereit: nämlich eine Aufführung des bayerischen Staatsschauspiels im Theater am Gärtnerplatz. Auf dem Plan stand die Csardasfürstin, die bekannte Operette Emmerich Kalmans. Der Abend war wirklich belebend mit seinen spritzigen Melodien und farbenfrohen Szenen.

Der letzte Tag sah uns nach der Notlösung durch die Besichtigung der Barockkirche, Theatinerkirche, der Feldherrnhalle, der Maximilianstraße mit Nationaltheater, (Besuch des Filmgländes Geiseltasteig mußtausfallen) im Hofbräuhaus. Hier trafen wir uns zum fröhlichen Ausklang. Zum letztenmal stemmten wir die Maßkrüge und sangen mit zu den beliebten Potpourris der bayerischen Kapelle. Als letztes erlebten wir noch einmal einen Teil Münchens, der zu dieser Stadt gehört, wie der Stachus oder der alte Peter. Wir verabschiedeten uns mit dem bekannten Lied: "In München steht ein Hofbräuhaus" von diesem Haus. Um 14.30 Uhr verließ unser D-Zug den Hbf in Richtung Heimat. Mit uns nahmen wir alle die Erinnerung an einzigartige, erlebnisreiche Tage in der schönen Stadt an der Isar, deren Reiz immer für sie sprechen wird. Herrn Engel und Herrn P. Nikolaus sei unser herzlichster Dank für ihre Bemühungen um und während der Fahrt ausgesprochen.

Franz Josef Rosch



# ROM

Romfahrt der Uia im Oktober 1965

Von den 26 Schülern unserer Klasse nahmen 23 an unserer Fahrt nach Rom teil. Pater Konrad hatte die Reise bis ins Kleinste vorbereitet, Bruder Alban übernahm die Verpflegung und Pater Bruno Krings wollte uns in Rom als Führer zur Verfügung stehen. Es stellte sich heraus, daß wir mit ihrer Führung außerordentlich zufrieden sein konnten. Auch stand uns Pater Julius überall zur Seite, wo es organisatorische Probleme zu lösen gab. - Ich möchte nicht lange über unsere Reise im Zug berichten, denn der Tag unserer Abreise war recht neblig. Am Bahnhof Termini in Rom wurden wir mit einem Bus abgeholt. Wir fuhren am Petersdom vorbei in unser Quartier, eine alte Villa im Park unseres Generalates, wo wir von Pater Julius empfangen wurden. Von dem, was wir in den nun folgenden Tagen in Rom erlebten werde ich nur einige interessante Sachen erzählen.

## I. Das antike Rom

Einen Eindruck von der gewaltigen Größe Roms vermittelte uns die riesige Ruine des Kolosseums. Wir überschauten eine Stätte, auf der Menschen des 1. Jhdts. n. Chr. in technischer Vollendung ein Meisterwerk schufen, das man unter Berücksichtigung des zeitlichen Unterschiedes ohne weiteres mit der Erbauung der Peterskuppel vergleichen kann. In



UHREN = SCHMUCK = BESTECKE  
DUGENA-Fachgeschäft

# Scheurer

Niederlahnstein

Bahnhofstraße 23

Textilien für den  
WEIHNACHTSTISCH  
empfiehlt

FIRMA

## Ludwig Hamm

Niederlahnstein

Bahnhofstraße 13

Telefon 406

Gasthaus

## A. ENGELS

Emser Str. 8 — Tel. 8178

Dortmunder Union Bier

ALLE BÜCHER

BESORGT SCHNELL

BUCHHANDLUNG

# M. J. MENTGES

Inh.: H. Leopold



HIER FEHLT EIN BUCH

5420 OBERLAHNSTEIN/RHEIN

Postfach 71

Hochstraße 43

Telefon 537

dieser Arena wurden "Spiele" veranstaltet, in denen Tausende von Gladiatoren, Gefangenen und Christen auf grausame Weise ihr Leben verloren.

Um zum Forum Romanum zu gelangen, wählten wir den Weg über den Palatin. Gegenüber diesem Hügel liegt eine Terrasse, von der man das Forum Romanum überschauen kann. Auf diesem Platz spielte sich das gesellschaftliche und politische Leben Roms ab. Dort wurden Entscheidungen gefällt, die für das ganze Abendland von entscheidender Bedeutung wurden. Bauwerke, wie der Tempel der Vesta, die Curia des Julius Caesar usw., von denen wir bisher nur von lateinischen Schriftstellern gelesen hatten, sahen wir nun vor uns liegen. Wir stiegen die Stufen vom Palatin zum Forum hinab und gelangten zur Via Sacra. Auf ihr wurden der Konstantinbogen, der Titusbogen und der Septimius-Severus-Bogen erbaut. Wir gingen zum Lapis Niger, unter dem man das Grab des Romulus vermutet und betrachteten dann das Relief des Horatius Curius, von dem wir gelesen hatten, daß er in voller Rüstung in einen Spalt sprang, um die Gunst der Götter auf Rom herabzuleihen. So könnte man noch von vielen Dingen reden, die uns an berühmte Männer erinnern und auch die geschichtliche Bedeutung der Monumente erwähnen, deren Ruinen man noch deutlich sehen kann. Doch man muß selbst einmal die Trümmer des Forums gesehen haben, um sich ein klares Bild machen zu können. Da ich von vielen antiken Bauten nicht berichten kann, will ich kurz berichten, daß wir noch die Kaiserforen, die Caracalla Thermen mit ihren wunderbaren Mosaikböden und das Pantheon besuchten. Nun aber will ich schnell zu dem übergehen, was in Rom unter dem Einfluß des Christentums geschaffen wurde.

Schon in aller Frühe machten wir uns auf, um die Callistus-Katakombe zu besichtigen. Auch viele Kirchen besuchten wir: St. Paul, St. Maria Maggiore, die Lateranbasilika und viele andere. Nachdem wir schon einige Male in St. Peter gewesen waren, wollten wir auch an einem Sonntag die Kuppel besteigen. Nach langem Klettern, vorbei an den Heiligenfiguren der Fassade, gelangten wir endlich in die Spitze der Kuppel. Hier nutzten wir die Gelegenheit, uns von dieser Höhe einen Gesamtindruck von Rom zu verschaffen. Wenn man über den Petersplatz zum Tiber



Café RESTAURANT  
**Schild**

Niederlahnstein

A-C. von Clausberg  
Tel. 627

Eigene Konditorei  
Aus der Küche das  
BESTE

Sind Deine Schuhe mal  
entzwei?  
Bring sie doch gleich  
zur Schuhmacherei,  
bring sie  
zum

Schuhhaus MEURER  
N.-Lahnstein, Emserstr.

Lebensmittel  
Feinkost  
Tabakwaren

Wilhelm Mallmann  
Johannesstraße 4 — Telefon 568

Wir kaufen bei unseren  
Inserenten

Ihr doch auch

-red-

Größtes und  
ältestes  
Sportgeschäft  
am Mittelrhein



Alles für den Sport  
größtes Spezial-  
Sportschuhlager am  
Mittelrhein  
adidas - und  
PUMA - Sportschuhe

Inhaber: **Robert Hoernchen**  
Koblenz, Löhrrstraße 68 gegenüber Kaufhof Ruf 3 18 14



schauf, sieht man links die Engelsburg in der Nähe der Engelsbrücke. In der Ferne leuchtet der weiße Kalkstein des Viktor Emanuel-Denkmal herv. -

An einem Nachmittag war die Besichtigung der Grotten und der Nekropole von St. Peter angesetzt. Dabei wurden wir an eine Stelle geführt, an der sich sehr wahrscheinlich das Grab des hl. Petrus befand.

Unvergesslich wird uns auch die Papstaudienz und die Konzilsmesse in Erinnerung bleiben, an der wir nur auf Empfehlung des Pater General teilnehmen konnten. Da wir gerne einmal mit Konzilväter sprechen wollten, luden wir Pater General und einige Bischöfe ein. Pater General und die im Generalat anwesenden Missionsbischöfe nahmen die Einladung unserer Klasse an und verbrachten mit uns einen geselligen Abend.

Weitere Besuche galten noch dem vatikanischen und kapitolinischen Museum. Um das Bild von der Stadt Rom abzurunden, bummelten wir an einem Nachmittag durch Trastevere und suchten noch einige Brunnen auf.

Am Sonntag, den 16. Okt. verließen wir die ewige Stadt. Wir hatten selbst miterlebt, daß ihr heute als Zentrum des Christentums nicht weniger Bedeutung beizumessen ist, als dem Rom der Antike. Pater Konrad dem Initiator unserer Reise schulden wir daher großen Dank.

Norbert Nalbach

# Studien

Klassenfahrt der U1b  
 Vom 8.-10.9. gelang es uns, dem grauen Schulalltag zu entfliehen. Die Fahrt war mehr als Studienfahrt gedacht und durch die vielen Besichtigungen für uns sehr anstrengend. Nur die "all zu "kurzen Abende" in den Jugendherbergen gaben Zeit für kleine Vergnügungen. Den leidgeprüften Hinterbliebenen möchten wir hier noch einmal das Programm unserer Studienfahrt aufzeigen.

- 8. September Mittwoch: Oppenheim: Katharinenkirche  
 Lorsch: Kloster Lorsch  
 Worms: Dom  
 Speyer: Dom, Übernachtung in Jugendherberge
- 9. September Donnerstag: Staßburg: Münster  
 Kolmar : Unterlindenmuseum  
 (Isenheimer Altar, Gemälde)

Breisach: Münster, Übernachtung in der Jugendherberge

10. September Freiburg: Dom, Rückfahrt  
 An dieser Stelle möchten wir noch unseren besonderen Dank Frau Stud.-Rt. Haspel und Pater Urban aussprechen, die zu dieser Fahrt ange-regt und geholfen haben, sie zu ermöglichen.

B. Held 12b

## Fahrschule Karl Bollinger



Niederlahnstein      Johannesstraße 2  
 Holzhausen a. d. Heide — Kestert  
 Telefon 8343

Ausbildung auf Wunsch mit Opel oder VW  
 Fahrschule aller Klassen

## JERUSALEM'S APOTHEKE

INH. MAX SCHLOSSER

Oberlahnstein      Hochstr. 17    Tel. 422

Allopathie  
Homöopathie

# Ku, Hu, Hu...

Eine Schar aus Werne, die sich aus Mädchen der Realschule und Jungen des Christopherus-Gymnasiums zusammensetzte, gastierte am 4.9. in Niederlahnstein und führte in unserer Aula Molières letztes Werk "Der eingebildete Kranke" auf.

Es war im Ganzen eine gelungene Aufführung, was auch der Beifall der Zuschauer erkennen ließ. Die beste Partie bot Argan, der "eingebildete Kranke", der besonders im Dialog mit Toinette glänzte. Publikums- lieblich war jedoch das Dienstmädchen Toinette, das zwar in den ersten Auftritten einige Unsicherheiten zeigte, sich dann aber steigerte und schließlich sogar mehrere Male Beifall auf offener Szene erhielt. Béline, die Frau des Ärmsten, spielte etwas zu schüchtern und zu zurückhaltend. Sie hatte allerdings auch die schwerste Rolle. Die junge Angélique hinterließ einen guten Gesamteindruck. Ihre Schwäche lag offensichtlich mehr auf dem musischen Gebiet, denn die ach so schöne Schäferarie erklang als Duett mit Cléant, im zaghaften Rezitativ. Cléant spielte den feurigen Eroberer und Liebhaber etwas zu farblos und zahn. Zudem schien er noch einen Verstärker vergessen zu haben, es sei denn, daß er uns absichtlich den Genuß seiner Stimme vorenthalten wollte. Eine einwandfreie Leistung zeigte Louison, die kleine Tochter Argans, die - wie konnte es auch anders sein - die Schäferstündchen ihrer Schwester verraten mußte. Die Lacher auf seiner Seite hatte Regimentstrottel Thomas Diafoirus, der die Besucher durch seinen künstlichen Sprachfehler des öfteren zum Mitraten zwang. Seine Sympathien verleihte er gleichmäßig auf Angélique, leider erfolglos und auf eine Riesensonnenblume. Die Ruhe selbst war in der Gestalt des Bérald anwesend, der seinem Bruder gute Ratschläge erteilte, auf welche Weise er am besten den Klauen der Mediziner entkommen könnte. Das Reservoir des Dr. Purgon an Stamm- und Krankheiten setzte selbst Fachmänner in Erstaunen.

Sicher war diese Komödie eines der besten Theaterstücke, die in letzter Zeit über unsere Bühne liefen, vor allen Dingen, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten sich bei einem klassischen Stück für den Laienspieler zeigen.

Allen Spielern herzlichsten Dank! Wir hoffen im nächsten Jahr einen Gegenbesuch mit einer ähnlich zufriedenstellenden Leistung machen zu können.

Erwin Grabinski



↑ Der eingebildete Kranke.

← Angélique und Cléant.

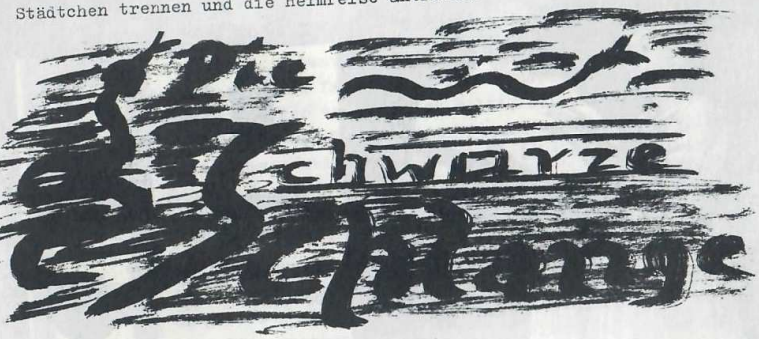
↓ Argan und seine Tochter.




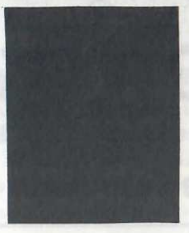
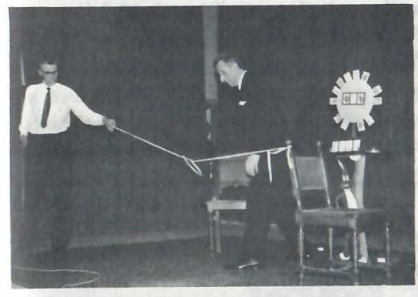
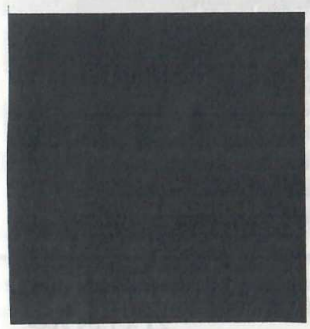


Die Gruppe " St. Bernhard " besuchte am 6. II. die Schnell Modell Gmbh. in Kaub. Zunächst besichtigten wir das Werk. An dieser Stelle sei noch einmal Herrn Schnell gedankt, der uns selbst durch die Maschinenhalle und uns die einzelnen Maschinen und Herstellungsverfahren genauestens erklärte. Dann ging es zurück nach Kaub. Im Restaurant " Stadt Mainz " nahmen wir den traditionellen Eintopf zu uns, den uns Herr Schnell gestiftet hatte.

Das ging natürlich nicht ohne die nötigen Flüssigkeiten, die ja an einem solchen Orte einfach nicht wegzudenken sind. Schließlich mußten wir uns aber wieder von dem wonnevollen Städtchen trennen und die Heimreise antreten.



Eine große Überraschung bereitete uns wieder einmal Bruder Zephyrin. Er hatte für den 7. II. einige Zauberer, 12 an der Zahl, zu einer Exklusivvorstellung eingeladen. 2 Stunden verstrichen wie im Fluge, als die Söhne des großen Kalanag vom Zauberring der schwarzen Schlange ihre Künste zeigten. Zur Information soll noch gesagt sein, daß Bruder Zepherin Ehrenmitglied des Vereins ist. Besonders beeindruckte ein zweibeiniger Computer, der alle Gymnasiasten vor Neid erblassen ließ. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Auftritt der Märchentante aus 1001 Nacht mit all ihrer Blumen- und Blütenpracht. Wir möchten Br. Zephyrin noch einmal herzlich danken und wünschen ihm viel Erfolg bei seiner Arbeit im Zauberkreis " Rhein ". 



## Internationale Ausbildung

Wirtschaftsoberschule u. Neusprachliches Gymnasium  
— mit Internaten —

OII in London/Oxford · UI in Genf/Barcelona · OI in Frankfurt/M.  
Sprachenfolge: Englisch / Französisch oder Englisch / Spanisch.

Die deutsche Reifeprüfung wird nach 3 Jahren abgelegt.

Zeitgemäße Ausbildung für zukünftige Führungskräfte.

Begemann-Schulen, 6 Frankfurt/Main, Kaiserstraße 33

Burg-

**APOTHEKE**

Inh. Breiden- Krölller  
Oberlahnstein

Gasthaus *Anker*

Robert Oberbillig  
Niederlahnstein  
Sophiegasse 7  
Ruf 81  
FREMDENZIMMER-  
GARAGE-TERASSE

*Maria Staudt*  
*das leistungsfähige Geschäft*  
*empfiehlt zu den Festtagen*

*Geschmackvolle Geschenke in*  
**Briefkassetten-Fotoalben-Bücher-**  
**Schulartikel-Gesellschaftsspiele**

542 Niederlahnstein - Bahnhofstr.: 5 - Tel. 513

# SPORT

## FUSSBALL



Schulmannschaft

Als Vorbereitung für die Spiele um die Rheinlandmeisterschaft trat der Tus Jo. am 18.9. gegen das Gymnasium Bad Lms an. Das Spiel endete 5:0 für den Tus Jo..

Das Ergebnis beweist schon die deutliche Überlegenheit der Niederlahnsteiner, deren Sieg zu keiner Zeit in Gefahr war. Bester Mannschaftsteil war die Läuferreihe. Im Sturm gefielen der linke Flügel mit Fleck und Wirtz und Rechtsaußen Molitor. Die Tore schossen: Wirtz(2), Fleck(2) und Molitor.

Im ersten Spiel um die Rheinlandmeisterschaft kam der Tus Jo. kampflös eine Runde weiter, da Simmern verzichtete.

Das Viertelfinalspiel wurde in Andernach, am II.II, gegen das Gymnasium Bad Neuenahr ausgetragen. Der Tus Jo. sah sich in letzter Sekunde noch zu einem Torwartwechsel gezwungen, und aus diesem Grunde hütete Kaiser das Tor. Obwohl die Wetterbedingungen nicht die besten waren, konnte man ein recht schönes und vor allem spannendes Spiel sehen. Wirtz brachte uns in der 10. Minute in Führung, doch kam der Ausgleich postwendend. Als dann Berhausen einen Stürmer im Strafraum rempelte, zeigte



der Schiedsrichter auf die Elfmetermarke. Diese Chance ließen sich die Gegner nicht entgehen, und es stand 2:1. Das war aber noch nicht alles. Gerade stürmten die Lahnstädter wieder, als sich ein Gegner den Ball erkämpfte, losstürmte und dem verletzten Torwart durch die Beine zum 3:1 "einrollte". Die Lahnsteiner ließen sich nicht entmutigen und drückten weiter auf das Tor. Doch schien das gegnerische Gehäuse vernagelt. Erst ein Schuß eines eigenen Verteidigers konnte den Torsteher überwinden. Bis zur Halbzeit blieb es bei dem 3:2 für Neuenahr. Nach der Pause hieß die Überlegenheit der Lahnsteiner an und drückte sich auch zahlenmäßig in zwei Toren aus. 4:3 für den Tus Jo. hieß es jetzt nach Toren von Fleck und Hickenig. An diesem 4:3 endete auch der gewaltige Anspurt des Gegners mit Schützenhilfe des Schiedsrichters

nichts mehr.



Sehr gute Leistungen zeigte in diesem Jahr unsere C Jugend. Bei den Spielen um die Bezirksmeisterschaft wurde im ersten Durchgang ganz überraschend das MvL Gymnasium durch einen 2:1 Sieg ausgeschaltet. Besonders gefiel die Abwehrreihe mit Henseler, Klingels und Männchen. Die Tore schossen Thurn zum 1:1 und Seelbach zum 2:1.

Dieselbe Mannschaft spielte einige Tage später auf dem Sportplatz am Kränchen gegen die C Jugend des Leusprachlichen Gymnasiums Koblenz. Auch dieses Spiel gewannen die Johannesgymnasiasten hochverdient mit 1:0. Hervorragend wieder die Abwehr, während unser Sturm, zusammen mit dem Torwart der Koblenzer, den besten Mannschaftsteil des Gegners bildete, da er viermalige Chancen vergab.

### Handballturnier

In Hochform befand sich in diesem Jahr unsere Hallenhandballauswahl. Auch beim diesjährigen Turnier in Simmern war der Tus Jo. wieder vertreten. Die Mannschaft: Gödaertz, Kaiser, Molitor, Geis, Sabel, Robrecht, Wohlfahrt und Leichum. Das Team hinterließ einen guten Eindruck und belegte einen beachtlichen 4. Platz.

Hier die Ergebnisse:	Tus Jo.-Münstermaifeld	5:2
Vorrunde	Tus Jo.- Sobernheim	3:2
Zwischenrunde	Tus Jo.- Rabanus M. Mainz	5:4
Endrunde	Tus Jo.- Simmern	5:7
	Tus Jo.- Trier	4:5

Sieger wurde das A.S.G. Andernach vor Simmern und Trier.

Am Mittwoch dem 3.10. wurden in der Niederlahnsteiner Turnhalle die Spiele um die Qualifikation zur Rheinlandmeisterschaft ausgetragen. Der Tus Jo. spielte wie folgt:

Tus Jo.- Dierdorf	4:2
Tus Jo.- Neuspr.	4:5
Tus Jo.- St. Goarsh. II	2:2

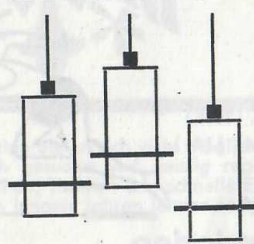
Wegen des besseren Torverhältnisses errang unsere Mannschaft doch noch den Sieg und qualifizierte sich mit Dierdorf für die Endkämpfe

Bücher, Zeitschriften, Schallplatten  
aus der

## CUSANUS- BUCHHANDLUNG

Adam & Thaler

KOBLENZ, Altengraben 13 - Tel. 36239



## Elektro-Offheim

Moderne Beleuchtungskörper  
Elektrogeräte - Radio  
Fernsehen  
Niederlahnstein  
Bahnhofstraße      Telefon 335



Baustoffe für Hoch-,  
Tief- und Straßenbau  
liefert ab Lager und  
frei Baustelle

## ENGEL & Co.

Baustoff-Großhandlung

Niederlahnstein  
Bahnhofstraße 39 a  
Ruf 458

Kunststoff- Fußböden, Bauprofile

**PCI** Auslieferungslager



## Lahnsteiner Getränkervertrieb Franz Siedenkamp

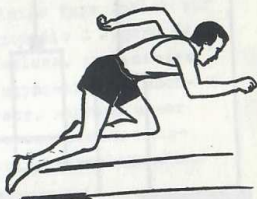
Niederlahnstein  
Koblenzer Straße 35 - Telefon 420

## Leichtathletik

Die Leichtathletiksaison 1965 war zwar recht kurz, trotzdem aber nicht weniger erfolgreich als die der letzten Jahre. Leider mußten die Bundesjugendspiele in den Turnstunden durchgeführt werden. Hier die einzelnen Jahrgangsbesten. Reihenfolge nach Geburtsjahr.

**DREIKAMPF** 55-49  
Rolz, v. Quernheim, Struht, Strohe, Müller, Stoffels, Grabinski  
**VIERTKAMPF** 50-47  
Bretz, Groß, Zaschka, Franzen  
**FÜNFKAMPF** 48-45  
Krömer, Sabel, Nick, Kuhn

Die meisten Punkte erreichten Stoffels (79,5) und H. Müller (77,5) im Dreikampf, Sabel (104) und Nick (102) im Fünfkampf.



Mit einiger Verspätung, bedingt durch das schlechte Wetter, trafen die Athleten des Rheinlandes am 22.9. in Koblenz zum Bezirkssportfest zusammen.

In der Gesamtwertung der Gruppe I belegte der Tus Jo. einen guten vierten Platz hinter Bad Neuenahr und den beiden großen Koblenzer Gymnasien. Vor allem die Leistung der Schüler, die einen ersten Platz im Gesamtklassement errangen, konnte überzeugen. In der Einzelwertung erreichten Görg und H. Müller einen 3. beziehungsweise 5. Rang. Die Mittelstufe kam über einen mageren 6. Platz nicht heraus. Die Oberstufe leistete auch nicht mehr. In den Rahmenwettbewerben zeigte sich unsere Schülerstaffel in blendender Form und war mit 1.009 Minuten (6·50m) nicht zu schlagen.

Erwin Grabinski



# EIN BERUF FÜR SIE

interessant · aktuell · vielseitig

Abiturienten bieten sich viele Möglichkeiten. Wenn Sie aber einen Beruf suchen, der körperlich gesunde und geistig rege Menschen verlangt, der wirtschaftliche Aufgeschlossenheit, Tatkraft und schnelle Entschlüsse erfordert und der die Möglichkeit bietet, bereits in jungen Jahren leitend tätig werden zu können, dann sollten Sie sich für den

**gehobenen Zolldienst** entscheiden.

**Ausbildung:** Dreijähriger Vorbereitungsdienst -  
Unterhaltszuschuß von z. Zt. mindestens 339,- DM

**Abschluß:** Zollinspektorprüfung, die Ihnen den Weg zu weiterem Fortkommen ebnet:

**Zollinspektor**  
(ledig, 23 Jahre,  
Ortsklasse S)  
z. Z. 779,- DM br.

**Zolloberinspektor**  
(verh., 32 J., 2 Kinder,  
Ortsklasse A)  
z. Zt. 1.242,- DM br.

**Zollamtmann**  
(verh., 46 J., 2 Kinder,  
Ortsklasse S)  
z. Zt. 1.409,- DM br.

**Zollrat**  
(verh., 55 J., 2 Kinder,  
Ortsklasse S)  
z. Zt. 1.819,- DM br.

**Besonders Tüchtigen steht der Weg zum höheren Dienst offen.**

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) wird der Bundeszollverwaltung neue vielseitige Aufgaben bringen. Informieren Sie sich näher. Schreiben Sie uns:

## OBERFINANZDIREKTION KOBLENZ

Zoll- und Verbrauchssteuerabteilung

673 Neustadt a. d. Weinstraße

Wiesenstraße 32 · Telefon 75 01/06

# bücher

Wilhelm de Vries Band 232 2,80 DM

Orthodoxie und Katholizismus  
Gegensatz oder Ergänzung?



Wilhelm de Vries, einer der hervorragendsten Kenner der Ostkirchen (sein Werk "Rom und die Patriarchate des Ostens" wurde während der Konzilsdiskussion zum Ostkirchenschema mehrfach erwähnt), verfolgt in diesem eigens für die Herder-Bücherei geschriebenen Band die äußeren Ereignisse und die inneren, geistigen Auseinandersetzungen zwischen Rom und Byzanz, die schließlich zum großen Morgenländischen Schisma führten.

Rochus Spiecker



Die Zeit im Spiegel  
Glossen und Impressionen

Band 169 2,80 DM

Mit diesem Taschenbuch legt Rochus Spiecker eine Auswahl aus seinen erfolgreichen Büchern vor, Glossen und Impressionen, die zum Besten gehören, was wir von diesem Autor kennen. In den Randbemerkungen zum Tagesgeschehen, Marginalien zu aktuellen und zeitlosen Problemen findet der Leser all das, was für Spiecker so charakteristisch ist: den Schriftsteller, der hört, was andere überhören, der sieht, was viele übersehen, der weiß, was die meisten vergaßen, der sagt, was manche verschweigen und der sein Anliegen mit sprühendem Geist, treffsicher und charmant aggressiv vorträgt. Vom Mißverständnis bis zum Loblied auf den Klatsch und vom Rummel bis zur Heiligkeit reichen die Themen seiner Gespräche.

Benedikt Reetz

Band 228 2,80 DM

"365mal Guten Morgen" und andere Worte in den Tag



Noch einmal spricht Benedikt Reetz, der verstorbene Erzabt von Beuron, in diesem Buch zu allen, die ihm irgendwann einmal begegnen durften oder ihn von der Sendung "Wort in den Tag" her kannten. Benedikt Reetz liebte das Einfache. Heitere Gelassenheit, stille Weisheit und christliche Zuversicht - das ist die Atmosphäre, die von

91

seinen Worten ausgeht. Er hatte die Gabe, das rechte Wort im rechten Augenblick zu sagen, und sein frohes "Guten Morgen" war für alle, die es hörten, ein Lichtstrahl, auch wenn der Tag trübe war.

Band 131 2,80 DM

Alfred Delp

Kämpfer - Beter - Zeuge

Diese Gedenkschrift entstand auf die Bitte vieler, insbesondere jüngerer Menschen, mehr und Näheres über den Jesuitenpater Alfred Delp über seinen Widerstand gegen Hitler, seine Gefangenschaft und seinen Tod am Galgen zu erfahren. Um diesen Wunsch zu erfüllen, ist hier der Versuch gemacht, das Bild und die Persönlichkeit P. Delps im Spiegel einiger Arbeiten und Notizen und seiner Briefe aus dem Gefängnis darzustellen, ergänzt durch Aussagen von Menschen, die ihn in seiner Kampf- und Leidenszeit erlebten.

John Steinbeck

## ULLSTEIN

John Steinbeck wurde am 27.2.1902 in Salinas geboren. Nach seinem Biologiestudium, war er Hilfsarbeiter, Maurer, Nachtwächter, Dienstmann, Fischer, Fruchtpflücker. 1962 erhielt er den Nobelpreis.

Band 205 2,20 DM

Der Rote Pony und andere Erzählungen

Eine Fülle eindrucksvoller Gestalten begegnen dem Leser. Schicksal begegnet ihnen und vollzieht sich an ihnen.

Band 233 2,20 DM

Die Straßen der Ölsardinen

Steinbecks Glaube an Menschlichkeit und Kameradschaft und das unsterbliche Gute im Menschen geben dieser Chronik ein unverwechselbares Gepräge.

Band 128 2,20 DM

Das Tal des Himmels

Alles, was lebt ist heilig.

Steinbecks faszinierender Erzählkunst gelingt es eine Fülle verschiedener Schicksale anschaulich zu gestalten. Die liebevolle und nachsichtige Menschlichkeit gehört den Träumern, den Gläubigen und den Außenseitern.

93

# Karl Nicolai & Sohn

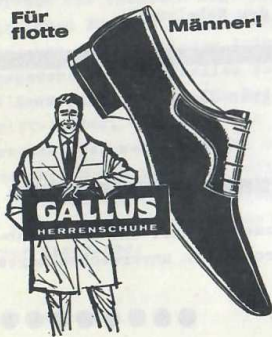


OPEL-Händler

**Oberlahnstein Ruf - 8451**

Reichhaltiges Lager werkstattgeprüfter Gebrauchtwagen

Für flotte Männer!



Schuh - Gassen  
Inh. C. KÖCHLING  
OBERLAHNSTEIN  
Hochstr. 39

Milch, Butter Käse,  
und Lebensmittel

**Heinrich Gras**

Niederlahnstein

Marktstraße 38

Telefon 8543

BACKEREI - KONDITOREI

**W. Pfaff**

Marktstraße 37 - Tel. 627

*empfiehlt seine bekannten*

*Backwaren aller Art*

Band 533 2,40 DM  
John Steinbeck

# G

Eine Handvoll Gold

Steinbeck beschreibt hier das abenteuerliche Leben des Freibeuters Henry Morgan. In kurzer Zeit gelangt er zu Macht und Ruhm, sinkt jedoch schnell wieder auf jenes Mittelmaß zurück, auf dem seine Zeitgenossen standen.

Band 755/56 4,80 DM  
James Fenimore Cooper

Der letzte Mohikaner

Diese spannende Indianergeschichte zeigt die Abenteuer und Kämpfe, die der letzte Mohikaner mit seinem weißen Freund "Falkenauge" besteht. Sehr gut wird die Tragik des indianischen Volkes zu Ausdruck gebracht, das trotz tapferster Gegenwehr den Weißen weichen muß.

Band 956/57 4,80 DM  
Der Pfadfinder

Lederstrumpf-Pfadfinder, der gerechte, schlichte und sittenreine Waldläufer steht im Mittelpunkt einer bewegten Abenteuer und Liebesgeschichte, die sich um 1759 am Ontariosee abspielt.

Band 36 3,80 DM  
Bertolt Brecht

# dlv

Frühe Stücke

Brechts frühe Stücke sind dichterisch Protest und Provokation. Sie wollen nicht nur erschüttern, sondern auch schockieren. Für das Stück "Trommeln in der Nacht" erhielt Brecht den Kleist-Preis.

Band 35/36 sr 4,80 DM  
H.M. Enzenberger

Museum der modernen Poesie

In diesem Buch hat der Autor 96 Autoren aus mehr als 20 Ländern, die zur Weltsprache der Poesie entscheidende beigetragen haben versammelt.



Band 83 2,80 DM  
Elisabeth Langgässer

Gang durch das Ried

Elisabeth Langgässer ist es hier gelungen, die wechselseitige Spiegelung der Altrheinlandschaft mit der menschlichen Seele darzustellen. Einer der wichtigsten Romane der neuen deutschen Literatur.

Band 142 2,80 DM  
Gerd Gaiser

Am Paß Nascondo

In einer Phantasielandschaft, geprägt von abendländischer Kultur, liegt der Paß Nascondo. Er ist Symbol für die Grenzen, die von außen und innen unser Leben beschränken. Das Unvermögen, den andern zu begreifen, und die Unsicherheit, das eigene Handeln zu verstehen, sind die Grundthemen dieser Erzählung.

Band 15 12,80 DM  
Helmuth von Glasenapp

Die fünf Weltreligionen

Eine lebendige Zusammenfassung unseres Wissens vom Wesen der großen Religionen, geschrieben von einem hervorragenden Sachkenner, der allgemeinverständlich eines der wichtigsten Kapitel der Menschengeschichte behandelt: die Entstehung und Entwicklung der Hochreligionen und ihre Rolle in der gegenwärtigen Welt.

**dms**



Ein "nagelneues Wörterbuch"  
Noch druckfrisch, schrieb uns der Langenscheidt Verlag, sei das Exemplar des neuen Handwörterbuches.

Eine ganz große Leistung: 75000-Stichwörter-doppelter Umfang des Taschenwörterbuches und doch dessen Format-grammatischer Anhang u.s.w. Und dazu nach jedem Stichwort die Angabe in internationaler Lautschrift, umfassend - zuverlässig - handlich - übersichtlich

Franz.- Deutsch      Preis pro Band      Englisch - Deutsch  
Deutsch - Franz.      mit Plastikeinband      Deutsch - Englisch  
14,80 DM

Band 170 2,20 DM  
Marcel Reich Ranicki

**LIST**

Deutsche Autoren jenseits des Eisernen Vorhanges.  
Ein Buch, das eine Brücke schlägt, zwischen ihnen und uns.  
Ein Buch, das uns einander näher bringt.

Band 200 2,20 DM  
Antoine de Saint Exupéry

Briefe an seine Mutter.

Botschaften eines großen Herzens.  
Saint Exupérys Briefe sind ein kostbarer Besitz menschlicher und dichterischer Dokumentierungen.

Band 228 2,20 DM

Marie Luise Kaschnitz

Engelsbrücke

Diese Sammlung allgemeiner Notizen befaßt sich vielfach mit der Schönheit und Wahrheit der ewigen Stadt. Die Dichterin vereinigt in diesem Buch das unmittelbarste mit der gedanklichen Erkenntnis und der intuitiven Ahnung.

Band 682 2,60 DM

Hans Kühner



Das neue Papstlexikon

Dieses Buch gibt Auskunft über Leben und Wirken der Päpste, Zusammenhänge zwischen kirchlicher und politischer Geschichte, künstlerische und wissenschaftliche Leistungen der Nachfolger Petri.

Band 676 2,60 DM

Franz Kafka

Der Prozeß

Als der Prozeß 1925 herausgegeben wurde, war Franz Kafka nur wenig bekannt. Heute gehören Kafkas Romane und Erzählungen zur Weltliteratur. Der Einfluß seiner Romane, "Der Prozeß" und "Das Schloß" ist aus der Dichtung der Gegenwart nicht mehr wegzudenken.

## Kalendarium

12. 7. Einweihung der beiden neuen Internate.  
13. 7. "Feriae sunt"  
24. 8. Rückkehr aus den Ferien.  
3. 9. Primizant von vier Neupriestern.  
4. 9. Spielschar aus Werne führt "Der eingebildete Kranke" auf.  
8. 9. 12b fährt nach Straßburg.  
P. Matthias hält einen Vortrag über Norwegen.  
12. 9. Gruppe P. Nikolaus besucht Kaub.  
14. 9. Die Filmliga zeigt "Der veruntreute Himmel".  
16. 9. 11b tritt Reise nach München an.  
17. 9. Ministerpräsident Altmeier spricht in Oberlahnstein.  
21. 9. Im Wintergarten läuft "Der Kardinal"  
22. 9. Bezirkssportfest in Koblenz.  
26. 9. Besuchssonntag  
3. 10. Wanderungen der verschiedenen Gruppen.  
4. 10. Jugendkonzert: Hindemith, Mozart, Beethoven  
9. 10. - 17. 10. Herbstferien  
17. 10. Eine Überraschung: P. Konrad Präfekt der Oberstufe.  
24. 10. Silbernes Jubiläum von Br. Gerhard und Br. Johannes.  
29. 10. - 2. 11. Schulfrei  
29. 10. P. Raymund zeigt "Affaire Blum"  
30. 10. Gruppe "St. Bernhard" besichtigt in Kaub das Werk der Schnell-Modell GmbH.  
31. 10. 12 Zauberer aus den Niederlanden zeigen ihre Künste.  
1. 11. Die obere Oberstufe geht nach Pfaffeneck.  
4. 11. P. Francois Ehl hält einen Lichtbildervortrag über Tahiti.  
6. 11. P. Raymund zeigt "Lilien auf dem Felde".  
14. 11. Konzert des Madrigalchors in Koblenz (Magnificat)  
17. 11. Buß und Betttag  
21. 11. Besuchssonntag  
23. 11. Filmliga zeigt "Frage 7)  
25. 11. Bischof Metzinger spricht über die religiöse und soziale Lage in Peru.  
30. 11. Wandertag

Langenscheidt

Menstor Repetorien "Allgemeine Chemie" Band 45  
"Anorganische Chemie" Band 46

Band 45 behandelt in übersichtlicher Gliederung die Grundbegriffe und Gesetze der Chemie, und zwar unter Beschränkung auf den Stoff, der im Unterricht bewältigt werden kann.

Die Anorganische Chemie behandelt die wichtigsten Elemente und ihre Verbindungen, soweit sie für den Chemieunterricht in Frage kommen. Die beiden Bücher sind mit zahlreichen Abbildungen versehen, was das Eindringen in den Stoff erleichtert  
Hervorragende Hefte für den Chemieunterricht.

Band 1 2,40 DM  
Heyne

John F. Kennedy

Zivilcourage

Als Senator schrieb Kennedy dieses Buch von der Zivilcourage. Amerikanische Politiker wuchsen über sich hinaus, als sie mit einer Gewissensentscheidung der Mehrheitsmeinung entgegenreten mußten. Der kraftvolle Stil Kennedys gibt den historischen Begebenheiten eine Dramatik und Beispielhaftigkeit.

Band 105 2,40 DM  
Arena

Edmund Johannes Lutz

Montagsgeschichten

Diese schönen Kurzgeschichten, eingefügt in den Rahmen des Kirchenjahres, eignen sich besonders zum Vorlesen in den Gruppenstunden.

Band 1012 2,40 DM  
Nils Olof Franzén

Agaton Sax, der Meisterdetektiv

Agaton, der hervorragende Detektiv und Gansterschreck, beweist wieder einmal, daß man ihn nicht umsonst den Meisterdetektiven nennt.

HEYNE  
BÜCHER

Arena

# Abiturient in der Kaufhof AG

Die Kaufhof-Aktiengesellschaft ist ein Großbetrieb des Einzelhandels. Sie betreibt zusammen mit ihren Tochter- und Beteiligungsgesellschaften 53 Warenhäuser, beschäftigt dort etwa 38 000 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von ca. 2 Mdn. DM. Als Großbetrieb wird das Unternehmen nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Betriebsführung geleitet. Das bedeutet: Planung, Statistik, elektronische Datenverarbeitung; genaue Verwaltungs-Organisation, spezialisierte Personalleitung mit einem umfangreichen Ausbildungsdezernat für den Führungsnachwuchs. Diese Entwicklung hat zu erhöhten Anforderungen an Vorbereitung und Denkschulung des Nachwuchses für leitende Stellungen geführt und dadurch für **Abiturienten und Absolventen Höherer Handelsschulen interessante Berufschancen** geschaffen.

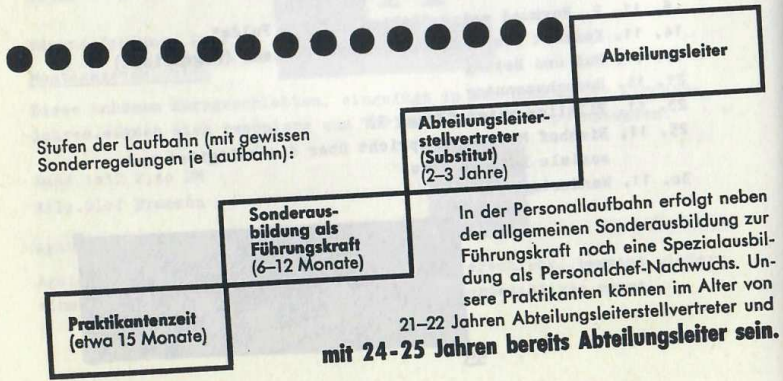
Das Unternehmen bietet Damen und Herren

## 5 Führungslaufbahnen

- Verkauf und Einkauf
- Personalführung
- Verwaltung und Organisation
- Verkaufstraining
- Schaufenstergestaltung

In allen 5 Laufbahnen beginnen Sie

**nicht als Lehrling,  
sondern als Praktikant**



## Aufgaben einiger interessanter Führungspositionen

Abteilungsleiter für Verkauf und Einkauf:	Personalchef:	Bürochef:	Verkaufstrainer:	Chefdekorateur:
Planung des Verkaufs, Disposition des Einkaufs und der Lagerhaltung	Betreuung aller personellen Belange für die 300-2900 Mitarbeiter eines einzelnen Warenhauses, Vertretung des Geschäftsführers, Personalführung mit gründlicher Kenntnis des Arbeits- und Sozialrechts.	Leitung der Filialverwaltung und -Organisation, Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung, Kostenplanung.	Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter durch Erweiterung des fachlichen Wissens, Training der Fertigkeiten und Fähigkeiten und durch Entwicklung der eigenen Initiative.	Innenraum- und Schaufenstergestaltung, Ladenaufmachung.

Diese Führungspositionen bieten die Chance **weiteren Aufstiegs in ausgesprochene Spitzenpositionen** auf einer Vielzahl von Arbeitsgebieten. Hier zwei Beispiele dafür:

### Geschäftsführer eines Warenhauses:

Unternehmerische Leitung eines Hauses mit bis zu 2900 Mitarbeitern, Überprüfung der Umsatz- und Einkaufsplanung des ganzen Hauses, örtliche Repräsentation des Unternehmens.

### Zentraleinkäufer, Zentraleinkäuferin:

Diese Damen und Herren betreuen jeweils eine oder mehrere Warengruppen und sind in diesen für die Zusammensetzung des Sortiments und den Einkauf für das gesamte Unternehmen in weltweitem Maßstab verantwortlich. Beste Warenkenntnisse und genauer Marktüberblick im In- und Ausland sind Voraussetzung.

Die Ausbildung erfolgt sowohl während der Praktikantenzeit wie in der anschließenden Führungs-Sonderausbildung nach genauen Ausbildungsplänen und wird von einem besonderen Ausbildungsdezernat gesteuert. Sie geschieht durch Einsatz in der Praxis, durch Unterricht und Lehrgänge sowie durch Kurse in einer firmeneigenen Ausbildungsstätte bei Heidelberg. Wir sind **Mittler zu den Märkten in Europa und Übersee**. Genaue Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:



„Was können Abiturienten im Kaufhof werden?“ Die Schrift erhalten Sie bei der Personalabteilung der Kaufhof AG, 5 Köln, Leonhard-Tietz-Straße 1, und bei den Zweigniederlassungen der Kaufhof AG.